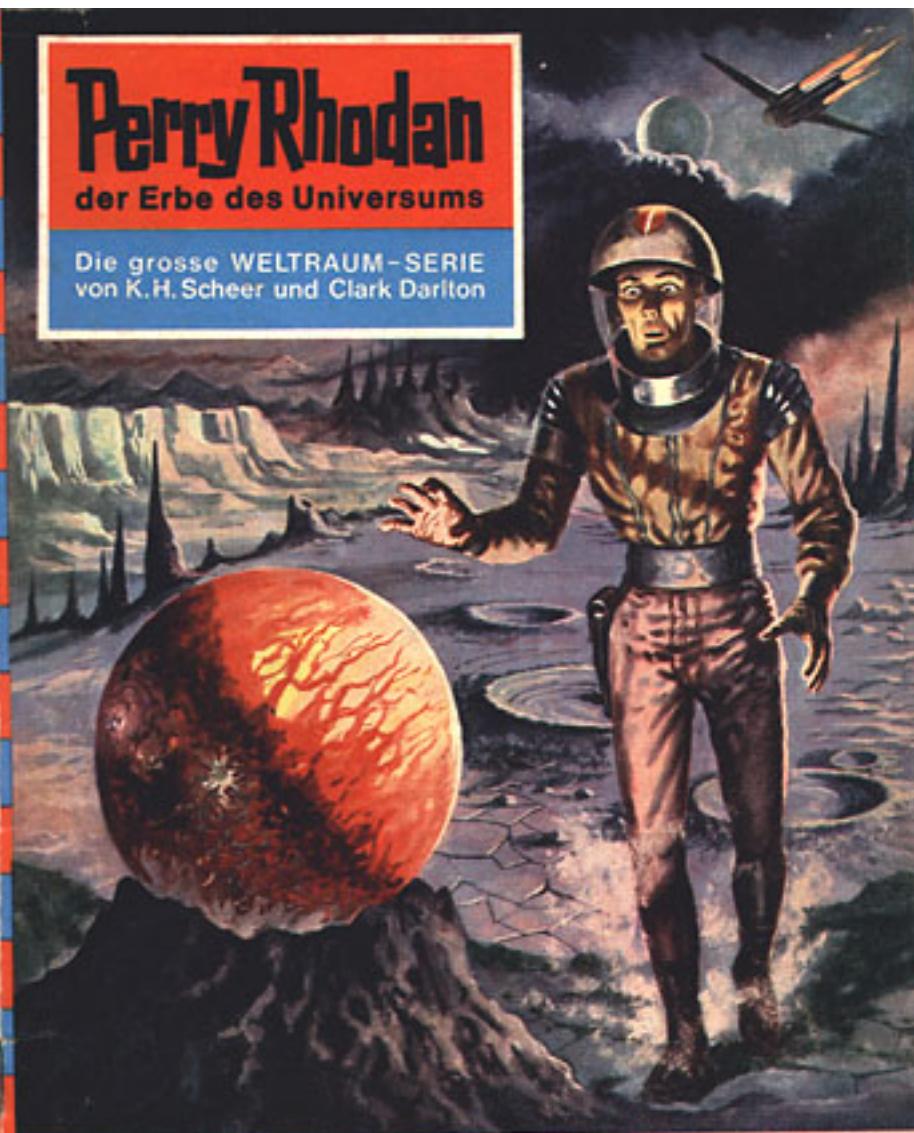


Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Ein Planet spielt verrückt

Der kleine Gucky hat seine große Stunde — und Sergeant
Hornahan macht eine unglaubliche Entdeckung...

Nr. 37/70 Pfg.

Österreich & S.
Schweiz 1.80 Fr.



Ein Planet spielt verrückt

1980 - Perry Rhodans Rückkehr zur Erde und Kampf um die Venus.
von Clark Darlton

Die Geschichte der Dritten Macht in Stichworten:

1971 - Die Rakete STARDUST erreicht den Mond, und Perry Rhodan entdeckt den gestrandeten Forschungskreuzer der Arkoniden.

1972 - Aufbau der Dritten Macht gegen den vereinten Widerstand der irdischen Großmächte und Abwehr außerirdischer Invasionsversuche.

1975 - Die Dritte Macht greift erstmals in das galaktische Geschehen ein. Perry Rhodan stößt im Wega-Sektor auf die Topsider und versucht das »galaktische Rätsel« zu lösen.

1976 - Perry Rhodan erreicht mit der STARDUST II den Planeten WANDERER und erlangt zusammen mit Bully die relative Unsterblichkeit - aber er verliert mehr als vier Jahre.

1981 - DER OVERHEAD greift an, und die Dritte Macht besteht ihre bisher schwerste Bewährungsprobe.

1982 - Die »galaktischen Händler« entdecken die Erde ... Jetzt schreibt man das Jahr 1983, und die Auseinandersetzung der Dritten Macht mit den galaktischen Händlern hat sich auf GOSZULS PLANET verlagert, zu einer Welt, die »verrückt spielt«, um die Flotte der Händler endgültig zu vertreiben ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Kommandant der STARDUST und Administrator der Erde.

Reginald Bull, genannt Bully - Perry Rhodans Freund und Vertrauter.

Gucky - Er mimt erfolgreich ein harmloses Kaninchen.

Sergeant Harnahan - Er hat in der Einsamkeit des Alls eine schicksalhafte Begegnung.

Borator - Sein Lebenswerk gerät in fremde Hände.

Tophor - Der Patriarch der »Überschweren«.

Tako Kakuta, Kitai Ishibashi, Tama Yokida und John Marshall - Auch nach der Befreiung des Planeten wartet eine Menge Arbeit auf die Männer dieses Einsatzkommandos.

1.

Helles Sonnenlicht fiel durch die breiten Fenster des großen Raumes, es wurde von der blanken Fläche des langen Tisches reflektiert, hinter dem dreizehn humanoide Wesen saßen. Es gab verschiedene Dinge, die diese dreizehn Geschöpfe gemeinsam besaßen und die ihre Zusammengehörigkeit deutlich dokumentierten.

Sie hatten alle einen dichten Vollbart, der ihr halbes Gesicht verdeckte. Unter buschigen Augenbrauen fielen die ernsten und etwas bedrückt blickenden Augen auf, in denen mühsam verhaltener Stolz schimmerte, vielleicht sogar mit Hochmut gepaart. Gemeinsam waren ihnen auch die kräftige Nase und die schmalen Lippen über dem bartbedeckten Kinn.

Die massigen Köpfe saßen auf Körpern, welche im Augenblick zusammengesunken wirkten und nicht viel von der Kraft verrieten, die sonst in ihnen steckte. Den nervigen Fäusten, die vor ihnen auf der Tischplatte lagen, fehlte die gewohnte Energie.

Sie, die besiegten Herren dieser Welt, warteten auf ihren Bezwiner. Patriarch Ragor, jetzt noch Gouverneur auf Goszuls Planet, saß in der Mitte der dreizehn Männer. Genau wie sie war er in das

verlassene Verwaltungsgebäude geflohen, als die Seuche des Vergessens die Eingeborenen rebellisch machte und die versammelten Kommandanten der Springer-Flotte in panischer Furcht flohen und über Goszuls Planeten die fünfzigjährige Quarantäne verhängten.

Wie es schien, hatten die Springer auch die galaktischen Händler genannt - einen wichtigen Stützpunkt verloren. Ragor räusperte sich. »Man läßt uns lange warten«, bemerkte er düster und versuchte, seine Ungeduld durch äußerliche Ruhe zu verbergen.

»Das Recht des Siegers«, nickte sein Nebenmann, ein dunkelhaariger Riese mit hervorstehenden Backenknochen. »Wir dürfen das Gebäude nicht verlassen, aber wir müssen auch warten. Sie lassen uns keinen Spielraum.«

»Dafür Zeit zum Nachdenken«, knurrte Ragor und ballte die Fäuste. »Sie haben die Kommandozentrale für unsere Roboter besetzt - damit sind wir wehrlos geworden. Wir dreizehn haben eine ganze Welt gegen uns.«

»Eine Welt, die wir bisher beherrschten«, murmelte der schwarzhaarige Riese ahnungsvoll. »Welche Bedingungen werden die Goszuls uns wohl stellen?«

Er bekam keine Antwort. Auf dem Gang ertönten Schritte, dann wurde die Tür aufgestoßen und drei

Männer betraten den Raum, von einem mehr als zwei Meter großen Roboter begleitet, der ohne besondere Aufforderung neben der Tür Stellung bezog.

Die Neuankömmlinge unterschieden sich erheblich von den dreizehn wartenden Männern. Sie waren Menschen wie sie, aber ihre Haut fiel durch die rote Farbe auf. Außerdem fehlte der typische Vollbart und der grobknochige Körperbau. Sie waren schlank und fast zierlich, aber genauso groß wie die Springer. Bisher die verachteten Eingeborenen dieser Welt, waren sie nun plötzlich die Herren geworden und traten zum erstenmal als Sieger vor das Angesicht der ehemaligen Gouverneure.

Sie hatten offene und sympathische Gesichter, in denen die Freude über die errungene Freiheit den Stolz über den Sieg noch überwog. Die einfache Kleidung verriet nur allzu deutlich den primitiven Stand der Zivilisation, zu deren Niederhaltung die einstigen Herren viel beigetragen hatten. Mit einer Armee williger Roboter hatten die Springer Goszuls Planet beherrscht und ausgebeutet, bis eines Tages die Seuche ausbrach, sieben der zwanzig Gouverneure befahl und somit ausschaltete. Die Kranken lagen immer noch im Hospital, bunte Flecken im Gesicht und mit erloschener Erinnerung. Angst vor Ansteckung hatte die restlichen Gouverneure zusammengetrieben, aber als die vier fremden Raumschiffe landeten und die Armee der Kampfroboter außer Gefecht setzten, war ihnen nichts als die Kapitulation geblieben.

Die vier Schiffe lagen immer noch draußen auf dem weiten Raumlandefeld. Es waren Schiffe, wie sie noch nie auf dieser Welt gelandet waren, gigantische Kugeln mit einem Durchmesser von achthundert und zweihundert Meter. Sie waren es gewesen, die in den Kampf eingegriffen hatten.

Ragor betrachtete die drei Männer aus zusammengekniffenen Augen und machte keine Anstalten, sich von seinem Platz zu erheben. Mit einer lässigen Handbewegung zeigte er auf die freien Stühle, die ihm gegenüber auf der anderen Seite des Tisches standen. Er betrachtete die Goszuls zwar als Sieger, nicht aber als seine eigentlichen Bezwiner. Dabei irrte er sich gewaltig. Die drei Männer blieben stehen. Der mittlere von ihnen, der alte Telepath Enzally, forschte in den Gedanken der Gouverneure und fand neben Resignation und Verzweiflung auch Widerstand und heimliche Hoffnung. Worin diese Hoffnung bestand, vermochte er nicht so schnell festzustellen.

Raiv, der Führer der Rebellion gegen die Springer und künftiges Regierungsoberhaupt des geeinten Planeten, verhielt sich vorerst abwartend. Er überließ es Enzally, die ersten Worte zu sagen.

Der dritte Mann aber war kein Goszul.

Er hatte eine bräunliche Hautfarbe, und seine

hagere Gestalt überragte die Enzallys und Raivs um gute zehn Zentimeter. In seinen Augen fehlte der trübe Schimmer jahrelanger Knechtschaft und Angst, im Gegenteil, in ihnen blitzte das Bewußtsein eigener Stärke und Macht, verbunden mit der Gewißheit großer geistiger Überlegenheit. Die schlichte Uniform war den dreizehn Gouverneuren unbekannt. Sie hatten auf dieser Welt noch niemand mit einer solchen Uniform gesehen.

Es konnte nur eine Erklärung geben: Der Mann war kein Eingeborener, sondern er war mit einem dieser vier fremden Raumschiffe gekommen und gehörte somit zu jenen, die den Springern die Niederlage beigebracht hatten.

Auch Ragor kam zu diesem Schluß, und er war nicht sehr beglückt darüber. Aber er wäre noch weniger beglückt gewesen, wenn er gewußt hätte, daß er Perry Rhodan gegenüberstand, der sich aus verschiedenen Gründen hütete, seine Identität preiszugeben. Die Aufgaben auf Goszuls Planet waren noch nicht alle erfüllt. Wenn auch diese dreizehn Gouverneure keinerlei Verbindung zu ihren in den Raum geflohenen Artgenossen zu haben schienen, zog Rhodan es vor, sicherzugehen.

Er nickte Enzally zu, der auf das Zeichen gewartet hatte.

»Danke, wir ziehen es vor, stehenzubleiben«, sagte der Telepath, der einzige, der je auf dieser Welt geboren war. »Wenn Sie unsere Bedingungen annehmen, können wir uns sehr schnell einigen. Sie haben verloren und sind hilflos. Selbst die Roboter verweigern Ihnen künftig den Gehorsam, denn sie wurden umprogrammiert. Was das bedeutet, wissen Sie selbst. Sie dienen nun uns und werden auch für uns arbeiten. Die anderen Springer flohen mit ihren Schiffen und ließen Sie hilflos zurück. Wir haben nicht die Absicht Sie zu töten, aber wir werden Sie isolieren. Dort - wir denken an eine Insel im West-Ozean, groß genug für Sie und mit gutem Klima - können Sie den Rest Ihres Lebens in Ruhe und Frieden verbringen. Eine Rückkehr zu Ihrer eigenen Welt ist unmöglich, weil Sie kein Schiff besitzen.«

Enzally schwieg und sah Ragor an. Ohne, daß der ehemalige Gouverneur es wußte, wurden seine Gedanken bis zu jenen des Unterbewußtseins genauestens studiert. Nichts blieb dem forschenden Telepathen verborgen.

Durch die dreizehn Männer ging ein Raunen. Mehrere sprachen, aber Ragor brachte sie mit einem einzigen Wink zum Schweigen.

»Was ist mit jenen sieben Gouverneuren, die von der Seuche des Vergessens befallen wurden?« fragte er. »Sollen wir sie zurücklassen?«

»Sie kommen mit euch auf die Insel.«

»Damit sie auch uns anstecken?« empörte sich

Ragor. »Wenn jene Insel wirklich noch frei von der Seuche ist, wird sie es nicht mehr lange sein.«

Perry Rhodan gab Enzally einen Wink und ergriff das Wort.

»Wir brachten ein Heilserum mit, Ragor. Die Seuche ist zu einer harmlosen Krankheit degradiert worden zum Glück erst dann, als die Springer-Kommandanten geflohen waren. Ihr erhaltet eine Injektion und werdet niemals erkranken. Auch die sieben Gouverneure, die wir im Hospital fanden, sind inzwischen gesundet. Sie werden euch zur Insel begleiten.«

Ragor betrachtete Rhodan aufmerksam.

»Ihr seid nicht von dieser Welt?«

»Nein, mein Heimatplanet ist mehr als tausend Lichtjahre entfernt.«

»Warum mischt Ihr Euch in den Konflikt ein?«

»Weil wir daran interessiert sind, daß Völker, die unterdrückt werden, sich künftig selbst regieren. Wenn Sie so wollen - wir haben den Goszuls geholfen, den Kolonialismus zu überwinden.«

»Und ... und Ihr profitiert nichts dabei?«

»O doch, Ragor. Aber Ihr werdet nicht erwarten, daß ich Euch das verrate. Ihr habt nur eine Frage zu beantworten: Fügt Ihr Euch freiwillig dem Beschluß der neuen Regierung dieser Welt, die Euch Asyl gewährt?«

Ragor warf seinen Gefährten einen schnellen Blick zu, ehe er antwortete:

»Wenn wir ein Schiff besäßen, dürften wir dann Goszuls Planeten verlassen?«

Rhodan nickte. »Dann ja. Aber Ihr habt kein Schiff.«

Noch einmal zögerte Ragor, aber es wäre ohnehin zu spät gewesen.

Enzally lächelte plötzlich und sagte zu Rhodan:

»Ich weiß, wo das Schiff ist, Herr. Wir können die Unterredung beenden.«

Ragor starrte fassungslos auf den Telepathen, der sein größtes Geheimnis so gleichgültig preisgab. Ihm war, als stürze plötzlich die ganze Welt zusammen und begrübe alle seine Hoffnungen. Es war ihm darum gegangen, eine kleine Atempause und vielleicht einige Arbeitsroboter zu erhalten. Dann hätte es nur wenige Tage gedauert, und das gewaltige Schlachtschiff auf der verborgenen Werft in den Bergen wäre startbereit gewesen. Nach einer Vergeltungsaktion wäre er dann mit seinen übrigen Artgenossen in den Raum geflohen. Und nun ...

Enzally hörte auf zu lächeln. Kalt sagte er:

»Danke, Ragor, das genügt. Ich sehe, wir meinten es zu gut mit Euch. Ihr werdet noch heute zur Insel verschifft.« Er wandte sich an Rhodan. »Sie sollten das Schlachtschiff der Springer nehmen, Goszuls Planet vernichten und dann in ihren Sektor der Milchstraße zurückkehren. Wahrhaft liebenswerte

Wesen.«

»Ihre Mentalität verträgt keine Niederlage, daher kann die Denkungsart Ragors nicht als Maßstab für die ganze Spezies der Springer angelegt werden. Ich bin davon überzeugt, daß wir eines Tages mit ihnen zu einer Vereinbarung gelangen werden. Nicht hier und nicht mit diesen Gouverneuren, aber mit anderen von ihnen. Es ist besser, wir schließen dieses Kapitel ab. Raiv, du kannst deines Amtes walten. Enzally, gehen wir. Uns geht das, was nun folgt, nichts mehr an.«

Hoch aufgerichtet verließen Rhodan und Enzally den Raum. Sie schritten an dem unbeweglichen Roboter vorbei, dessen Kristall-Linsen starr auf die dreizehn Springer gerichtet waren, denen er einmal gehorcht hatte.

Nun würde er sie in die Verbannung bringen.

*

Goszuls Planet umkreiste als zweite Welt von insgesamt sieben den Stern 221-Tatlira. So wenigstens wurde er in den Sternkarten der Springer genannt. Von der Erde war dieser Stern 1012 Lichtjahre entfernt und im übrigen den dortigen Astronomen unbekannt.

In einem unblutigen Einsatz war es Perry Rhodans Mutantenkorps gelungen, die von den Springern als Stützpunkt benutzte Welt ihren Eigentümern zurückzuerobern. Die vier Mutanten unter Führung des Telepathen John Marshall hatten dafür gesorgt, daß eine künstliche Seuche ausbrach, die im ersten Stadium Flecke auf der Haut hervorrief und dann scheinbar das Gehirn angriff. Die Betroffenen verloren das Gedächtnis. Natürlich war ein Gegenserum vorhanden, aber davon ahnten die Springer nichts. In ihrem fassungslosen Schrecken ergriffen sie die Flucht und überließen die zwanzig Verwalter ihrem Schicksal.

Schon wenige Wochen nach Ausbruch der Seuche verlor sich ihre Wirkung. Das Gedächtnis kehrte zurück, und das Gehirn arbeitete besser als zuvor. Die Farbflecke verschwanden. Auch ohne eine Injektion mit dem Heilserum wurden die Betroffenen gesund, nur dauerte es einige Wochen länger.

Auch die geflohenen Springer würden das feststellen, damit rechnete Rhodan. Aber er rechnete auch mit der Panik der medizinisch fortgeschrittenen Art. Sie würden die Heilung sicherlich für reinen Zufall halten und sich hüten, Goszuls Planet vorerst zu betreten.

Und hier war ein Punkt, in dem Rhodan sich irrte, aber das erfuhr er noch früh genug. Im Augenblick hatte er zuviel mit der Gegenwart zu tun, um sich über die Zukunft Gedanken machen zu können.

Irgendwo in den Bergen lag die geheime

Raumschiffwerft der Springer, in der Arbeitsroboter damit beschäftigt waren, letzte Hand an einen Raumgiganten zu legen, wie er noch niemals zuvor gebaut worden war. Enzally hatte in den Gedanken Ragors lesen können, daß dieses Schiff, nach den neuesten Plänen fähiger Springer-Konstrukteure gebaut, selbst die Errungenschaften der Arkoniden in den Schatten stellte.

Rhodan mußte dieses Schiff besitzen.

Das allein war der Grund, warum er diese Welt noch nicht verlassen hatte, um zur Erde zurückzukehren, wo wichtige Aufgaben seiner harhten.

*

Die Einsatzbesprechung fand in der geräumigen Kommandozentrale der STARDUST statt. Die achthundert Meter große Raumkugel lag, umgeben von den drei Kreuzern TERRA, SOLAR SYSTEM und CENTURIO, auf dem Landefeld des »Götterlandes«, wie die Eingeborenen jenen Kontinent nannten, auf dem die Springer ihre Stützpunkte errichtet hatten. Neben Perry Rhodan hatte Reginald Bull Platz genommen. Seine rötlichen Haarborsten lagen störrisch nach hinten und zeigten einen unwiderstehlichen Drang, sich senkrecht aufzurichten.

Die Mutanten John Marshall, Tako Kakuta, Kitai Ishibashi und Tama Yokida saßen etwas seitlich auf zwei Polstercouches. Ihnen gegenüber hatten die Vertreter von Goszuls Planet Stellung bezogen. Raiv, der ehemalige Anführer der Rebellion gegen die Springer, war heute Regierungsoberhaupt der befreiten Welt. Neben ihm saß, still und bescheiden wie immer, der Telepath Enzally, ein schon älterer Goszul. Er war der einzige Mutant, den Goszuls Planet bisher hervorgebracht hatte. Und als dritter Vertreter der Eingeborenen präsentierte sich Geragk, einer der Unterführer der damals heimlich existierenden Widerstandsgruppe, die von Raiv geleitet wurde.

Ebenfalls anwesend waren die Kommandanten der drei Kreuzer, die mit ihren zweihundert Meter Durchmesser neben der STARDUST wie Zwerge wirkten und doch Gebilde von kaum vorstellbarer technischer Vollendung darstellten. Captain McClears saß zwischen Major Nyssen und Major Deringhouse und schien sich seines niedrigeren Dienstgrades keineswegs bewußt zu sein.

»Die zwanzig Gouverneure sitzen bereits auf ihrer Insel und dürften damit ausgeschaltet sein«, begann Rhodan und streifte Raiv mit einem kurzen Blick. »Ich rechne gleichzeitig damit, daß man ihnen weder zur Flucht verhilft noch sich an ihnen zu rächen versucht. Damit ist Goszuls Planet frei und in der

Hand seiner rechtmäßigen Besitzer. Hoffentlich werden Sie eine schöne Welt daraus machen!«

Raiv fühlte sich angesprochen. Er nickte selbstbewußt.

»Sie können sich auf uns verlassen. Unser Dank wird darin bestehen, unserem Volk die Freiheit zu erhalten. Auch haben wir nichts dagegen einzuwenden, daß Sie hier einen Stützpunkt errichten und Handel mit uns treiben.«

»Dann könnten wir uns ja eigentlich jetzt empfehlen«, sagte Bull mit großartiger Handbewegung. »Nur noch das Schiff der Springer ...«

»Nur!« unterbrach Rhodan mit starker Betonung. »Das Schiff bereitet mir ernste Sorgen! Enzally überwachte die Gouverneure und fand heraus, daß die Werft etwa fünfzig Kilometer von hier entfernt in den Bergen liegt. Es arbeiten in ihr etwa dreißig Roboter und Robot-Spezialisten. Sie sind völlig selbständig und von keiner Kommandozentrale abhängig. Geschützt werden sie und die Werft von hundert Kampfrotern, die so programmiert wurden, daß sie gegen alles vorgehen, was nicht wie ein Springer aussieht. Es ist somit völlig aussichtslos, sie durch Ausschalten einer Zentrale außer Gefecht zu setzen. Sie müssen einzeln überwältigt und deaktiviert werden. Eine hübsche Arbeit.«

»Warum legst du solchen Wert darauf, das Schiff der Springer in unseren Besitz zu bringen?« fragte Bully.

»Ganz einfach, Bully: Wir wissen, daß dieses Schiff das modernste ist, das jemals erbaut wurde. Es übertrifft an Einrichtung, technischen Raffinessen und Bewaffnung alles, was wir uns auch nur vorstellen können. Gut, wir halten die arkonidische Zivilisation für maßgeblich und betrachten sie als unser Vorbild, aber du solltest nicht vergessen, daß die Arkoniden in den vergangenen Jahrhunderten geschlafen haben. Nicht so die Springer, die sich damals aus ihrem Imperium lösten. Sie entwickelten ihre Technik weiter und sind in einigen Dingen den Arkoniden nun überlegen. Ganz bestimmt bedeutet dieser Schiffsbau eine Überraschung für uns alle. Ich bin einfach neugierig, das ist alles.« Bully grinste. »Wirklich nur neugierig?« Rhodan grinste zurück, wurde aber sofort wieder ernst.

»Es steht also fest, daß wir dieses Schiff haben müssen, und sei es nur, um es zu untersuchen. Aber wir dürfen keine Gewalt anwenden, um die Kampfroter nicht zu veranlassen, es zu vernichten, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen. Ich bin davon überzeugt, daß sie bei der Programmierung einen entsprechenden Befehl erhielten.«

»Und wie sollen wir sie daran hindern?«

»Indem wir sie überraschen und bluffen. Wie, das weiß ich noch nicht so genau. Wir müssen zuerst

wissen, woran wir sind. Gucky wird uns berichten. Er hält sich seit heute früh in der Werft auf.«

Rhodans Worte erregten ziemliches Aufsehen, denn niemand der Anwesenden wußte, daß der Mausbiber einen solchen Auftrag erhalten hatte.

»Gucky?« ächzte Bully. »Gucky ist in der Werft?« Rhodan nickte. »Wer wäre dafür besser geeignet als ausgerechnet unser kleiner Freund? Erstens ist er der vollkommenste Mutant, den wir kennen. Außer der Telepathie beherrscht er die Telekinese und die Teleportation. Er kann sich also wehren und jederzeit in Sicherheit bringen, wenn die Situation zu brenzlich wird. Dann sieht er nicht wie ein Mensch aus, sondern wie eine übergroße Maus. Vielleicht glauben die Roboter sogar, es mit einem harmlosen Tier zu tun zu haben und kümmern sich überhaupt nicht um ihn.«

»Wie ich Gucky kenne«, sagte Bully, »wird er sich tot ärgern, wenn die Roboter ihn einfach ignorieren.«

»Ich glaube, dazu ist er zu klug«, widersprach Rhodan. »Nun, wie dem auch sei, ich erwarte Gucky jeden Moment zurück. Er weiß, daß wir hier in der STARDUST auf seinen Bericht warten.«

Im Hintergrund räusperte sich einer der drei Offiziere.

»Ja?« forderte Rhodan ihn auf, seine Meinung zu sagen.

Major Deringhouse, Kommandant des neuen Kreuzers CENTURIO und gleichzeitig Kommandeur der wenigen und lichtschnellen Raumjäger in den Hangars der Kreuzer, lächelte ein wenig verkniffen.

»Wenn ich mir eine Bemerkung gestatten darf, dann diese: Warum so viel Umstände? Ich kann die Werft jederzeit mit fünfzig Raumjägern angreifen und die Roboter außer Gefecht setzen.«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Das wäre erstens zu militärisch gedacht und zweitens äußerst dumm. Nur ein einziger Roboter genügt, um eine vielleicht vorbereitete Sprengladung zu zünden, die Werft und Schiff in die Luft jagt. Nein, uns kann nur eine List helfen - und in der Beziehung haben wir doch wohl einige Erfahrungen, wie Sie gern zugeben werden, Major.«

Deringhouse wollte etwas erwidern, aber als er Bullys hämisches Grinsen sah, zog er es vor, nichts mehr zu sagen. Der rothaarige Kerl neben Rhodan schien wieder mehr zu wissen, als er zugeben wollte.

»Und wann soll Gucky zurückkehren?« erkundigte sich John Marshall, der Telepath der kleinen Mutantengruppe, die bisher auf Goszuls Planet eingesetzt worden war. Rhodan zuckte die Schultern.

»Ich erwarte ihn jeden Augenblick, aber es gibt viele Ereignisse, die seine Ankunft verzögern können. Notfalls muß Tako ebenfalls den Sprung wagen und nach ihm sehen.«

Der Japaner Tako war ebenfalls Teleporter. Kraft seines Willens konnte er sich entmaterialisieren und an jedem beliebigen Ort wieder zu Materie werden. Das alles geschah im Bruchteil einer Sekunde, so, daß Tako imstande war, größte Entfernungen ohne Zeitverlust zurückzulegen. Er lächelte sein stilles, bescheidenes Lächeln, als er sagte:

»Wenn es sein muß, gehe ich sofort. Vielleicht ist Gucky in eine Falle geraten und hofft auf Hilfe.«

»Wir warten noch eine halbe Stunde, Tako«, schüttelte Rhodan den Kopf. »Dann ist die Frist abgelaufen, die Gucky und ich vereinbart haben. Solange müssen wir ihm eine Chance geben.«

Bully starrte nachdenklich auf die jetzt dunklen Bildschirme der Kontrollanlage. Er schien mit einem Problem beschäftigt zu sein und nach einer Antwort zu suchen. Endlich sagte er völlig zusammenhanglos zum bisherigen Thema:

»Warum eigentlich den Springern gegenüber die Geheimnistuerei? Warum sollen sie nicht wissen, daß wir es sind, denen sie die Niederlage zu verdanken haben?«

»Das hat verschiedene Gründe. Wie du ja weißt, legt die Sippe des Patriarchen Ezztak größten Wert darauf, uns mit seiner Kolonialverwaltung zu beglücken. Schon einmal vertrieben wir die Springer aus dem Sonnensystem. Glaube nur nicht, daß es damit abgetan ist. Er wird eines Tages wiederkehren - und ich möchte diesen Tag möglichst lange hinausschieben. Wenn er nun aber glaubt, hier in diesem System auf einen neuen und ebenfalls mächtigen Gegner gestoßen zu sein, wird er nachdenklich werden. Zwei Feinde auf so verhältnismäßig engem Raum - das ist bedenklich. Erfährt er jedoch, daß ihm auch hier die Erde einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, wird er um so begieriger sein, die gesamte Macht der Springer dazu zu bewegen, Terra zu vernichten.«

»Das sehe ich ein«, gab Bully zu und fing einen ermunternden Blick Major Deringhouses auf, der allem Anschein nach ebenfalls die Gründe für Rhodans Verhalten wissen wollte. »Aber haben wir die Springer zu fürchten?«

Rhodan lächelte kalt. »Ihre zahlenmäßige Überlegenheit würde uns erdrücken. Außerdem ... ist es nicht besser, mit einem Gegner zu verhandeln und eines Tages ein Abkommen zu erreichen, als Millionen Tote verantworten zu müssen? Im Augenblick aber ist keine der beiden Aussichten zu realisieren, weil Ezztak mit seinen Freunden vor einer fürchterlichen Seuche geflohen ist, die gar nicht existiert. Er wird lange brauchen, ehe er die Harmlosigkeit der Krankheit erkennt.«

»Und die anderen Springer?« fragte John Marshall. »Es gibt viele Sippen, und sie haben Verbindung zueinander, wenn sie auch keine eigentliche Heimat

außer ihren Schiffen besitzen. Werden die nicht kommen, um die hier zurückgelassenen technischen Einrichtungen zu bergen?»

»Sie vergessen die verhängte Quarantäne«, erinnerte ihn Rhodan. »Niemand darf auf Goszuls Planet landen! Wenigstens kein Springer!« Sein Lächeln vertiefte sich. »Ich wüßte auch nicht, welcher Springer den Mut hätte, den Kampf mit einer unbekannten Seuche aufzunehmen, nur um ein paar Roboter zu bergen, die - das gebe ich zu - einen hohen materiellen Wert darstellen.«

»Du vergißt das Schiff!« sagte Bully.

Niemand ahnte in diesem Augenblick, daß Rhodan noch viel mehr vergessen hatte, aber das sollten sie alle erst viel später bemerken ...

*

Gucky war klug genug, weit genug von der geheimnisvollen Raumschiffswerft in der Wildnis der Berge zu materialisieren.

Er hatte Glück. Sein Sprung ins Ungewisse hinein brachte ihn auf eine mit Geröll übersäte Hochebene, die spärlich mit verküppelten Bäumen bewachsen war und genügend Deckung bot, falls sich jemand sehen ließ. Seiner Schätzung nach konnte die Werft höchstens zwei oder drei Kilometer entfernt sein. Da er zum Laufen viel zu bequem war, wollte er diese Entfernung mit genau berechneten Sprüngen zurücklegen.

Wenn man Gucky sah, konnte man auch verstehen, warum er keinen gesteigerten Wert darauf legte, viel zu laufen. Gucky sah in der Tat wie eine riesige Maus aus. Die großen Ohren liefen oben spitz aus und standen meist senkrecht hoch. Das rostbraune Fell war glatt und schmiegsam. Unbeholfen wirkten die kleinen Beinchen des gut einen Meter hohen Tieres, dessen Intelligenz wesentlich größer als die eines normalen Menschen war.

Daheim auf seiner kalten Welt, die eine sterbende Sonne umkreiste, galt er als Phänomen, denn seine Art beherrschte lediglich die Telekinese, während Gucky außerdem noch die Gabe der Telepathie besaß und sich mit Hilfe der Teleportation fortbewegen konnte.

Nach allen Seiten sichernd, hockte der Mausbiber auf den Hinterpfoten und durchforschte das unübersichtliche Gelände mit seinen scharfen Augen. Gedanken fing er keine auf, aber das war auch nicht gut möglich. Roboter dachten nicht wie organische Lebewesen. Ihre Impulse waren nicht aufzufangen. Wenigstens nicht mit einem telepathischen Gehirn.

Die Sonne brannte heiß auf die steinige Fläche herab, und Gucky, der Kälte besser vertragen konnte, begann zu schwitzen. Um eine bessere Übersicht zu erhalten, stieg er einige Meter empor und blieb in

zwanzig Meter Höhe bewegungslos in der Luft hängen. Hier war es auch kühler.

Die Werft mußte irgendwo im Norden liegen. Gucky sah nichts als schroffe Felsen und zerrissene Schluchten. Daß die Springer sich aber auch in diese Wildnis zurückziehen mußten, um ein Schiff zu bauen! Wahrscheinlich fühlten sie sich hier sicherer.

Weit vorn blitzte es plötzlich auf, als habe ein Sonnenstrahl schimmerndes Metall getroffen.

Gucky strengte seine Augen an und erkannte einen Roboter, der knapp tausend Meter vor ihm langsam auf und ab patrouillierte. Genau vor dem Eingang zu einem der vielen Täler. Das war kein Zufall! Der Mausbiber merkte sich die Richtung und ließ sich auf den Boden zurücksinken. Mit aller Sorgfalt konzentrierte er sich auf einen spitzen Felskegel, der nicht weit vom Taleingang entfernt war - und sprang.

In der gleichen Sekunde materialisierte er hinter dem Felsen, holte tief Luft und watschelte in die Ebene hinaus, als sei er ein hier heimisches Riesenkarnickel auf Futtersuche. So ungewöhnlich war diese Methode absolut nicht, denn die Roboter waren höchstwahrscheinlich darauf programmiert, nur die eingeborenen Goszuls als Feinde zu behandeln.

Das metallene Ungeheuer patrouillierte weiter vor dem knapp fünfzig Meter breiten Taleingang und kümmerte sich nicht um Gucky, für den diese Vorstellung ein lebenswichtiges Experiment darstellte. Reagierte der Kampfroboter nicht auf seine Annäherung, dann konnte er sich ungehindert bewegen. Zwar regte sich in ihm das unangenehme Gefühl, nicht ganz für voll genommen zu werden, aber dafür würde er sich bei Gelegenheit schon revanchieren.

Knapp dreißig Meter von dem Robot entfernt blieb Gucky einige Minuten sitzen und studierte seinen Gegner aufmerksam. Die angewinkelten Arme endeten in den spiraligen Läufen tödlicher Energiestrahler. Der Mausbiber wußte, daß sie ihn in Sekundenschnelle verdampfen würden, wenn das positronische Gehirn des mehr als zwei Meter hohen Giganten ihn als Feind betrachtete. Das aber war zum Glück nicht der Fall. Der Roboter wußte überhaupt nicht, was ein Mausbiber war. Und solange Gucky sich friedlich verhielt, würde er niemals als möglicher Gegner identifiziert werden.

Die eingezogene Empfangsantenne des Roboters deutete darauf hin, daß er nicht mit einer Kommandozentrale in Verbindung stand, sondern individuell durch eine gespeicherte Programmierung gesteuert wurde. Wenn man an ihn herankam, konnte man ihn ohne weiteres deaktivieren und lahmlegen. Das aber wiederum war nicht so einfach, denn sobald der Robot bei einem Lebewesen Intelligenz feststellte, und es sah nicht wie ein Springer aus,

würde er feindlich reagieren.

Gucky wurde im Augenblick nicht mit dem Problem fertig und beschloß, zuerst einmal grundlegend festzustellen, ob er von dem positronischen Gehirn als »unintelligentes Lebewesen« registriert wurde.

Er ließ sich auf seine vier Füße nieder und hoppelte schnurstracks auf den stummen Wächter zu, der unbeirrt seine Runde ging. Dabei bereitete er sich auf einen eventuellen Teleportersprung vor, um möglichst schnell in Sicherheit zu gelangen, wenn es notwendig sein sollte.

Wenn Bully seinen kleinen Freund in dieser Situation hätte sehen können, wäre ein höhnisches Gelächter die Folge gewesen. Der allmächtige Mutant Gucky als besseres Kaninchen - welch urkomische Vorstellung! Aber zum Glück war Bully nicht in der Nähe und kam so um den Genuß des Schauspiels, an dem wiederum der Kampfroboter nicht das geringste Interesse bezeugte. Gucky wurde ignoriert. Am liebsten hätte der Mausbiber ihn dafür mit Hilfe seiner telekinetischen Fähigkeit fünfzig Meter hochgehoben und zu Boden fallen lassen, wie er es schon mehrmals mit anderen Robotern getan hatte, aber er mußte sich an seinen Auftrag halten, den Rhodan ihm gegeben hatte. Also ignorierte er seinerseits auch den Roboter und hoppelte dicht an ihm vorbei in das Tal hinein.

Als er an dem Metallungetüm vorbei war, bewegte er sich rückwärts, um nicht unversehens von hinten erledigt zu werden. Aber seine Sorge war unnötig. Der Robot hielt ihn für ein harmloses Tier, das im Tal sein Futter suchen wollte oder vielleicht eine Quelle kannte, deren es in diesem öden Gebiet wenig genug gab.

Das Tal verbreiterte sich bald, blieb aber trocken. Lediglich vermehrter Pflanzenwuchs verriet größere Feuchtigkeit des Bodens. Gucky hoppelte weiter, bis ihn eine Biegung außer Sichtweite des Roboters brachte.

Erleichtert konnte er nun seine Aufmerksamkeit nach vorn richten und das lohnte sich in der Tat.

Das Tal verbreiterte sich zu einem fast runden Kessel mit einem Durchmesser von gut einem Kilometer. Steile Felswände bildeten für unliebsame Besucher ein unüberwindliches Hindernis. Hier konnte niemand herein, aber auch niemand hinaus, wenn er nicht gerade Flügel besaß. Flache Hallen beherbergten die Maschinen und Werkstätten, aber das alles bemerkte Gucky erst in zweiter Linie.

Das Loch in der mehr als fünfhundert Meter hohen Felswand nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Es besaß eine Höhe von mehr als zweihundert Meter und war mindestens auch genauso breit. Helles Licht flutete aus dem dunklen Berginnern und ließ

ie schimmernde Metallhülle des fast fertigen Raumschiffes erkennen, das in seiner ganzen Länge durch das schützende Gebirge den Augen Unbefugter verborgen war. Wenn Rhodans Informationen stimmten, dann mußte der riesige Tunnel im Berg mindestens achthundert Meter lang sein.

Die Springer hätten sich kein besseres Versteck aussuchen können.

Eine Kette von Kampfrobotern sperrte den Talkessel in Richtung des einzigen Ausganges ab. Sie standen bewegungslos auf ihrem Posten, die Frontseite gegen Gucky gerichtet, der zwischen einigen Büschen hockte und ganz so tat, als weide er das dürrtige Gras zwischen den Steinblöcken ab und interessiere sich nicht im mindesten für Raumschiff oder Roboter.

Vegetarier schienen selbst von positronischen Robotergehirnen als harmlose Naturen angesehen zu werden. Wenigstens mußte Gucky wieder einmal voller Bitterkeit erkennen, daß man ihn nicht für voll nahm und keineswegs als Eindringling betrachtete.

Auf der anderen Seite war er froh darüber.

Allerdings konnte er nun nicht teleportieren, denn eine solche Tätigkeit wäre von den wachsamen Robotern unbedingt als Zeichen von Intelligenz gewertet und entsprechend beantwortet worden. Es blieb dem Mausbiber also nichts weiter übrig, als sich grasend der metallisch schimmernden Absperfrfront zu nähern.

Vielleicht gelang es ihm sogar, bis an das Raumschiff selbst heranzugelangen. Je mehr Informationen er Rhodan bringen konnte, desto einfacher mußte später die beabsichtigte Aktion gegen die Werft durchzuführen sein.

Er hoppelte also mit gemischten Gefühlen weiter.

Etwa dreißig Roboter riegelten das Tal ab. Da ihre Formation einen nach außen gewölbten Halbkreis bildete, betrug der jeweilige Abstand etwa fünf Meter. Das war eine ungeheuerliche Verschwendung, wenn man bedachte, was diese Roboter für gigantische Abwehrkräfte entwickeln konnten. Ein einziger von ihnen konnte das Tal gegen eine ganze Armee verteidigen, wenn es darauf ankam.

Das Raumschiff mußte den Springern also wirklich sehr viel bedeuten.

Gucky blieb nicht viel Zeit zum Überlegen. Mit Widerwillen stopfte er sich ein Bündel vertrocknetes Gras hinter den Nagezahn und hoffte, es bei nächster Gelegenheit wieder ausspucken zu können. Aber der Schein mußte ja gewahrt bleiben. Es gab auf Goszuls Planet tatsächlich eine Art von Kaninchen; diese galt es, mit Erfolg zu imitieren.

Ohne es verhindern zu können, sträubten sich Guckys Nackenhaare beim Anblick der nun so nahen Kampfmaschinen, deren Energiestrahler stur nach vorn gerichtet waren. Vielleicht standen die Roboter

schon seit Monaten unbeweglich am gleichen Fleck, aber das machte ihnen natürlich nichts aus. Jeder Sinn für Raum und Zeit ging ihnen ab, wenn ihre Aufgabe aus Warten und Aufpassen bestand. Sie würden auch noch in tausend Jahren hier stehen, wenn sie keinen gegenteiligen Befehl erhielten.

Nun, Gucky konnte das alles ziemlich egal sein, wenn sie nur keine Notiz von ihm nahmen. Er hoppelte einige Meter weiter und hielt bei einem saftig grünen Grasbüschel an.

Der nächste Robot war zwanzig Meter entfernt und richtete fast träge seine blitzenden Linsen auf den Eindringling. Seine Nachbarn reagierten nicht.

Gucky hatte ein komisches Gefühl in der Magengegend, was nicht nur dem Genuß des heruntergeschluckten Grasbüschels zugeschrieben werden konnte. Tapfer machte er sich daran, mehr von der widerlichen Kost zu verschlingen, um noch mehr einem heimischen Karnickel zu gleichen.

Wenn er doch jetzt einfach teleportieren könnte! Aber das konnte alle Pläne Rhodans zunichte machen. Die Roboter würden wissen, daß die Werft von intelligenten Gegnern entdeckt war. Sie würden entsprechend handeln und vielleicht sogar das Schiff vernichten, wenn sie keinen anderen Ausweg wußten. Gucky war sogar davon überzeugt, daß ihnen die Flucht der Springer-Kommandanten längst bekannt war. Das Gras schmeckte scheußlich. Das nächste Büschel wuchs genau zwischen den beiden vor Gucky postierten Robotern. Der Mausbiber gab sich innerlich einen Ruck und hoppelte darauf zu. Er hielt dabei den Atem an und konzentrierte sich, um jederzeit entmaterialisieren zu können. Wenn möglich, mußte diese allerletzte Rettungsmaßnahme jedoch vermieden werden.

Der nächste Roboter drehte sich schwerfällig in seine Richtung. Der linke Arm winkelte sich unmerklich an und zeigte nun genau auf Gucky, der immer noch nicht zu atmen wagte und entschlossen weiter hoppelte, um zu dem plötzlich begehrenswert gewordenen Grasbüschel zu gelangen.

Es waren Sekunden fast unerträglicher Spannung. Würde der Robot es für richtig halten, das scheinbar harmlose Tier zu vernichten? Wenn ja, dann sicherlich nicht aus Langeweile, denn die war Robotern unbekannt. Aber in einem solchen Fall sah die Programmierung eben ein Verbot für alle Lebewesen vor, das Tal zu betreten.

Warum aber hatte der Roboter am Eingang nicht entsprechend gehandelt?

Gucky nahm sich vor, die Frage später zu untersuchen, wenn er Zeit dazu hatte. Im Augenblick jedenfalls hatte er sie nicht.

Er kam bei dem Grasbüschel an und begann zu fressen.

Es schmeckte durchaus nicht besser als vorher,

aber es kam Gucky doch so vor, als habe er niemals etwas Schmackhafteres gegessen. Dieser Eindruck blieb allerdings nur solange bestehen, bis sein einziger Nagezahn mit seinen vergeblichen Versuchen begann, das Gras zu zermahlen.

Der Roboter betrachtete Guckys Äsen mit sichtlichem Interesse. Sein Waffenarm blieb gestreckt und schußbereit, aber wenn er die Absicht gehabt hätte, den kleinen Nager zu vernichten, hätte er nicht gezögert, es zu tun. Es hätte einfach keine logische Begründung für eine solche Verzögerung gegeben.

Gucky erfaßte das mit seinem schnell arbeitenden Verstand und verschluckte in heroischer Selbstüberwindung das unzerkaute Büschel. Sein Magen schien revoltieren zu wollen, aber auch das ging vorüber. Mit innerlichem Schaudern ignorierte er den wachsamen Roboter und fraß weiter.

Das positronische Gehirn des metallenen Wächters registrierte: ein Lebewesen, das nicht wie ein Springer, aber auch nicht wie Goszul oder ein anderes intelligentes Wesen aussieht. Ein Tier, das keinen Verstand besitzt, sonst würde es die Nähe der kampfbereiten Maschinen vermeiden. Es denkt nicht, ist somit auch ungefährlich. Außerdem frißt es Gras, ist somit auf dieser Welt beheimatet. Und da die Goszuls die einzigen Feinde der Springer auf diesem Planeten sind ...

Der Schluß war logisch: Der Grasfresser war harmlos.

Gucky bemerkte mit Erleichterung, wie der Waffenarm herabsank und der Roboter wieder zum Talausgang blickte. Das Schlimmste, die Probe aufs Exempel, war überstanden. Nur nichts überstürzen! Nach diesem Grundsatz handelnd, graste er gemächlich weiter und verrenkte sich dabei fast den Magen. Dann setzte er sich erneut in Bewegung und hoppelte auf das nächste Werksgebäude zu. In seinem Rücken verspürte Gucky ein merkwürdiges Kribbeln, aber er widerstand der Versuchung, sich umzudrehen. Was würde passieren, wenn der Roboter nun doch plötzlich anders schaltete und es sich neu überlegte? Es war für den Mausbiber keine sonderliche Beruhigung, festzustellen, daß er von seinem überraschenden Tod nichts spüren würde.

Er ignorierte die nächste Grasinsel und hoppelte weiter, um schließlich mit unvorstellbarer Erleichterung um die Ecke des langgestreckten Gebäudes zu biegen und somit außer Sicht der Roboter zu gelangen. Aufatmend blieb er sitzen. Der Eingang zur Felsenwerft war noch zweihundert Meter von seinem jetzigen Standpunkt entfernt. Dazwischen lagen einige Hallen und frei gestapelte Lagerbestände: Metallgerippe, schimmernde Hüllenteile, kleinere Gerüste und große Kisten. Arbeitsroboter mit festgelegter

Spezialprogrammierung bewegten sich überall zwischen den Hallen und gingen ihren Pflichten nach. Aus dem Tunnel kamen verschiedenartige Geräusche, die unzweifelhaft darauf schließen ließen, daß noch immer an dem Schiffsneubau gearbeitet wurde.

Die Roboter hatten keinen gegenteiligen Befehl erhalten, und sie würden ihr Werk vollenden.

Niemand aber konnte ahnen, was dann geschah.

Rhodan durfte nicht riskieren, daß die Roboter womöglich mit dem fertiggestellten Schiff ins Weltall entflohen und einen bereits festgelegten Treffpunkt anflogen.

Gucky wußte das. Er mußte herausfinden, zu welchem Zeitpunkt das kritische Stadium begann.

Zehn Meter zur Linken öffnete sich plötzlich eine Tür, und ein Arbeitsroboter trat ins Freie. In der Hand trug er einige Skizzen, die ganz offensichtlich einen Teil des fast fertiggestellten Schiffes wiedergaben. Er war nicht bewaffnet wie die Kampfrobooter, von denen Gucky überall welche entdecken konnte. Aber deswegen war er nicht weniger gefährlich.

Gucky saß aufrecht auf den Hinterpfoten und kaute auf einigen Grashalmen herum, die für ihn der Inbegriff der Seligkeit zu sein schienen. Die Werftanlagen, die Lagerbestände, die Hallen und die Roboter das alles interessierte ihn nicht. Für ihn gab es nur das köstliche, frische Gras, das er hier im Tal gefunden hatte.

Das mußte sich der Roboter wohl auch gedacht haben, denn er nahm von Gucky kaum Notiz, sondern schritt mit seltsam ruckartigen Bewegungen auf den Tunnelleingang zu, wo er mit einigen anderen Robotern zusammentraf und mit ihnen eine Unterhaltung begann.

Gut gegangen, dachte Gucky und spuckte das Gras erleichtert wieder aus. Wenigstens hatte er es diesmal nicht schlucken müssen. Er ließ dabei das Werftgelände zwischen seinem Standort und dem Tunnelleingang nicht aus den Augen und achtete dabei leider zu wenig auf das, was hinter ihm vorging.

Er hörte die Schritte zwar, aber ehe er sich umdrehen konnte, traf ihn mit aller Gewalt eine harte Stiefelspitze in die Seite und schleuderte ihn einige Meter durch die Luft. Für einen Augenblick glaubte Gucky, sich sämtliche Knochen gebrochen zu haben, besonders dann, als er hart auf dem felsigen Boden landete und nach Atem ringend liegenblieb. Er war viel zu überrascht, sich in diesem Moment der Gefahr einfach in Sicherheit zu teleportieren, außerdem erblickte er jetzt denjenigen, dem er den Tritt zu verdanken hatte.

Es war ein Springer. Unverkennbar wies der rötlich schimmernde Vollbart darauf hin, daß es sich

nicht etwa um einen Goszul handelte. Auch der stämmige Körperbau verwies ihn in die Klasse der galaktischen Händler, die einst diesen Planeten beherrscht hatten. Er trug schwarze Stiefel und eine enge Hose. Der weiße Kittel kennzeichnete ihn als Wissenschaftler. Unordentlich wucherte eine wilde Haarmähne auf seinem Kopf.

In einem Gucky unbekannten Dialekt murmelte er etwas vor sich hin und schritt weiter, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Aber endlich konnte der Mausbiber seine telepathischen Fähigkeiten einsetzen, die er noch Sekunden zuvor so fahrlässig mißachtet hatte. Wäre das nämlich nicht der Fall gewesen, hätte er die Annäherung des Springers rechtzeitig bemerkt.

Das fehlt uns noch, daß die Viecher ins Tal kommen! Das war es, was der Springer in der unbekannten Sprache sagte. Und auf Interkosrno setzte er hinzu: »Ich werde den Robots neue Anweisungen geben müssen, sonst stolpert man noch über die Grasfresser.« Während er weiter schritt, verfolgte Gucky seine Gedanken weiter und erfuhr noch, daß der Springer Borator hieß und der technische Leiter des Projektes und auch der einzige Springer hier war.

Das hatte seine Vorteile. Gucky konnte jetzt, da er darauf achtete, die Gedanken des Springers gut verfolgen und auffangen, denn er hatte es nicht nötig, einen ganzen Strom von Impulsen zu sondieren und auszuwerten. Es gab in diesem Tal nur die Gedanken des Springers, alles andere war Schweigen. Er mußte sich ein Versteck suchen, in dem er unentdeckt sitzen und lauschen konnte. Langsam richtete er sich auf. Die Seite schmerzte noch immer. Nur mühsam beherrschte er sich, dem Rohling die Gemeinheit jetzt gleich heimzuzahlen, aber aufgeschoben war auf keinen Fall aufgehoben. Der Springer würde seine Herzlosigkeit noch bitter bereuen, das versprach Gucky sich, um sein Gemüt zu beruhigen. Er würde diesen Borator fünfzig Meter hoch in die Luft steigen und dort einen ganzen Tag hängen lassen. Und dann würde er ihn ...

Erneute Schritte unterbrachen seine Zukunfts- und Rachevision. Ein Arbeitsroboter marschierte mit sturem Blick dicht an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten. Da sah man es mal wieder, dachte der Mausbiber bitter. Die Roboter waren humaner als organische Lebewesen. Sie ließen ihn wenigstens in Ruhe.

Hinter einem Stapel Kisten fand Gucky ein sicheres Versteck. Hier hatte er keine Überraschung zu befürchten, denn bevor man ihn fand, mußte man den größten Teil der Kisten forträumen, und das würde er bemerken, selbst wenn er schlief.

Nun endlich blieb ihm Zeit und Muße, sich mit diesem Borator zu beschäftigen. Er fing dessen

Gedanken leicht auf und konnte somit »hören«, was er zu den Robotern sagte. Deren Antworten allerdings blieben unverständlich, weil Gucky die positronischen Impulse ohne besonderes Empfangsgerät nicht vernehmen konnte. Trotzdem erfuhr er einiges, was für Rhodan und seine Pläne von größter Wichtigkeit war.

Insbesondere erfuhr er, daß der gigantische Raumkreuzer dort im Tunnel in etwa sechs Tagen fertiggestellt und startklar gemacht werden sollte. Startklar?

Am 25. Mai 1984 irdischer Zeitrechnung also. Eine kurze Zeitspanne, wo es doch noch so viel zu tun ?ab. Keine Minute durfte versäumt werden.

Gucky überlegte auch nicht lange, sondern konzentrierte sich auf die fünfzig Kilometer entfernte STARDUST und deren Zentrale - Und sprang.

Er materialisierte ausgerechnet auf Bullys Schoß.

2.

Exakt zwanzig Lichtstunden von dem Stern Tatlira entfernt kehrten zwölf zweihundert Meter lange und walzenförmig konstruierte Schiffe aus dem Hyperraum in das normale Universum zurück.

Das dreizehnte Schiff stand ein wenig abseits. Es war um hundert Meter länger als die anderen, erinnerte jedoch ebenfalls an eine vorn abgerundete Walze. Längs der Hülle waren runde, erleuchtete Bullaugen, hinter denen sich ins Riesenhafte verzerrte Schatten bewegten. Nur riesenhaft verzerrt ...? Kommandant Tophthor, der Befehlshaber der Flotte, hockte mit seinem mehr als einer halben Tonne schweren Gewicht hinter den Kontrollen seiner Kommandozentrale. Er besaß einen mehr als anderthalb Meter hohen Körper, dessen Umfang jedoch nahezu fünf Meter betrug. Mit anderen Worten: er war genau so breit wie groß. Der spiegelglatte Schädel war der eines Springers, das bewies schon der entsprechend gestutzte Vollbart von rötlicher Farbe.

Bildschirme leuchteten auf und gaben das System wieder, dem die Flotte sich nun mit einfacher Lichtgeschwindigkeit näherte.

Schwer lagen die kräftigen Hände Tophthors auf einer Plastikfolie, die mit fremdartigen Schriftzeichen bedeckt war. Sie war die Ursache dafür, daß er sich wieder einmal in die Angelegenheiten anderer zu mischen hatte. Es war seine Pflicht - und sein Beruf.

Denn die Sippe Tophthors - man nannte sie allgemein die »Überschweren« - hatte innerhalb der Gemeinschaft der galaktischen Händler die Aufgabe der Feuerwehr übernommen. Sie handelten nicht mit Ware, sondern mit dem Krieg. Wenn es irgendwo brannte, rief man sie. Auch stellten sie Schiffe zum Begleitschutz ab und erhielten dafür von den

jeweiligen Sippen vorher festgesetzte Bezahlungen.

Noch niemals hatte Tophthor einen Gegner gefürchtet, oder war gar vor ihm geflohen - bis auf ein einziges Mal. Als er versuchte, einen Planeten namens Terra anzugreifen, wurde seine Streitmacht fast vollständig von dem Kugelraumer Perry Rhodans vernichtet.

Tophthor hatte sich vorgenommen, niemals mehr gegen Perry Rhodan anzutreten. Er war keineswegs feige, aber er liebte sein Leben.

Tophthor lächelte grimmig, als er an Rhodan dachte. Der Terraner war fern und hatte mit dem, was er plante, nichts zutun. Ein anderer Feind stand ihm auf Goszuls Planet gegenüber - eine Krankheit. Er würde nur dafür zu sorgen haben, daß er nicht infiziert wurde. Alles andere war eine Angelegenheit der Routine. Die aufsässigen Eingeborenen wurden bestraft, die verseuchten Roboter und technischen Anlagen in den hermetisch abgeschlossenen Laderäumen der Schiffe untergebracht und außerdem dafür gesorgt, daß der neuartige Schlachtkreuzer auf den Weg zu seinem Bestimmungsort gebracht wurde.

Denn Goszuls Planet lag unter Quarantäne. Nur unter ganz besonderen Umständen durfte jemand auf ihm landen. Und dieser Umstand war durch den erhaltenen Auftrag gegeben.

Tophthor lächelte noch immer, als er das Schreiben erneut in die Hand nahm und den knappen Text durchlas:

An Tophthor, Kommandant und Patriarch der Sippe der Überschweren!

Goszuls Planet steht unter Quarantäne. Seuche mit folgender Totalamnesie. Unheilbar. Technische Einrichtung ist zu bergen. Eingeborene rebellieren, sind daher entsprechend zu bestrafen. Geheimbau Schlachtkreuzer ist mit Koordinaten XXM-17 nach Vollendung auf den Weg zu schicken. Gouverneure und Leiter der Werft müssen zurückgelassen werden.

Im Auftrag aller Sippen Etztak Tophthor legte die Folie auf den Tisch zurück. Der Bildschirm darüber zeigte nun deutlich die kleine, gelblich leuchtende Sonne Tatlira, die von mehreren Lichtpunkten umgeben war. Die Planeten. Einer davon war Goszuls Planet. Er beugte sich vor und schaltete mit einem Griff den Kommunikator ein, der ihn mit den Zentralen der anderen zwölf Schiffe verband. Es dauerte etwa drei Sekunden, dann begann ein zweiter Schirm zu glühen, der in zwölf Felder unterteilt war. Auf jedem dieser Felder war ein Gesicht zu sehen, das ihn erwartungsvoll anblickte.

Alle waren sie überschwere Springer. Vor vielen Jahrtausenden, als die Springer noch auf Planeten und nicht ständig in ihren Schiffen lebten, hatte sich die Sippe der Überschweren eine Welt mit besonders hoher Gravitation ausgesucht. Die Folge war gewesen, daß sich im Laufe der Generationen

körperliche Veränderungen ergeben hatten, die jegliche Anpassung an die neue Heimat erleichterten. So war die Sippe der Überschweren entstanden.

Alle zwölf Springer trugen die gestutzten Vollbärte und hatten kluge, aber kalte, abwägende Augen. Die zusammengekniffenen Lippen wirkten wie rote Striche. Von den zentnerschweren Leibern war auf dem Bildschirm nichts zu sehen.

Tophthor konnte ein kurzes Lächeln nicht unterdrücken, als er in die Gesichter seiner Kommandanten blickte. Er wußte, daß sie Tod und Teufel nicht fürchteten, vor einer unbekannten und unheilbaren Seuche jedoch eine Heidenangst verspürten. Und - ehrlich gesagt - besonders wohl war ihm selbst auch nicht gerade zumute. Das aber hätte er nie zugegeben.

»Das Ziel liegt vor uns«, begann er mit seiner dröhnenden Stimme, die schon manchen Patriarchen ohne weitere Verhandlungen dazu veranlaßt hatte, das Angebot für einen Begleitschutz freiwillig zu erhöhen. »Ihr kennt unsere Aufgabe, die wahrhaftig nicht leicht ist. Erstes Ziel ist, die Raumschiffswerft zu besetzen und somit zu verhindern, daß sie von den Eingeborenen angegriffen oder zerstört wird. Ich weiß zwar nicht, wie diese primitiven Goszuls gegen hundert Kampfroboter angehen wollen, aber Ezztak hat gewarnt, sie nicht zu unterschätzen. Erst in zweiter Linie besteht unsere Aufgabe darin, technisches Material und die Roboter zu bergen.« Er grinste träge. »Ich finde es merkwürdig, daß Ezztak den materiellen Gewinn hintenansetzt. Das macht mich stutzig.«

Einer der zwölf Springer gab durch heftiges Gestikulieren bekannt, daß er Tophthor beipflichtete. In der Tat war die Einstellung Ezztaks verdächtig und gab zum Nachdenken Anlaß. Tophthor gab dem Kommandanten einen Wink. »Ja, Rangol, was ist?«

»Ist es möglich, daß wir die Goszuls unterschätzt haben? In der Kartei werden sie als friedfertige Primitive ohne Ambitionen bezeichnet. Ihre Technik ist veraltet und der unseren maßlos unterlegen. Ich begreife nicht, wieso Ezztak fliehen konnte ...«

»Sie vergessen die Seuche«, erinnerte ihn Tophthor. »Der Gedanke daran macht mich auch nicht gerade glücklich. Man kann das Gedächtnis verlieren.«

»Und trotzdem wollen wir landen?« fragte ein anderer.

»Wir erhielten dazu die Spezialerlaubnis des Sippenrates. Unsere Schutzanzüge werden uns vor einer Ansteckung bewahren. Außerdem werden wir vorerst lediglich Roboter absetzen, die uns die größte Arbeit abnehmen. Es gehört auch noch zu unserer Aufgabe, dafür zu sorgen, daß niemand das System verlassen kann.«

»Ich dachte, die Goszuls hätten keine Raumschiffe?«

»Haben sie auch nicht - aber Befehl ist Befehl. Anscheinend muß es also doch Schiffe geben - außer jenem einen, das wir holen sollen. Nun, wie dem auch sei, wir riegeln das System ab und bleiben in Verbindung miteinander. Nur zwei unserer Schiffe werden landen. Rangol und ich.«

Rangol machte kein sehr glückliches Gesicht. Die Auszeichnung schien ihm keine große Freude zu bereiten, aber er verhielt sich schweigsam. Es war besser, Tophthor nicht unnötig zu reizen. »Noch Fragen?« Niemand hatte welche. »Gut«, nickte Tophthor. »Dann wird Ihnen mein Navigator die inzwischen errechneten Koordinaten geben. Wir trennen uns in vier Stunden. Die Funkstationen bleiben permanent auf Empfang. Ende!«

Der zwölfwache Schirm erlosch, als er die Verbindung unterbrach. Die weitere Unterhaltung führte sein Navigator vom Funkraum aus.

Tophthor lehnte sich zurück und betrachtete mit zusammengekniffenen Augen das Sonnensystem Tatlira, dem er sich mit der Geschwindigkeit des Lichtes näherte.

Nicht ohne Sorge fragte er sich, was ihn dort erwartete.

*

Als Gucky bei seinem Bericht erwähnte, daß er Gras gefressen habe, um die Roboter von seiner Harmlosigkeit zu überzeugen, brach Bully in homerisches Gelächter aus. Er konnte sich überhaupt nicht mehr beruhigen und wäre womöglich erstickt, wenn man ihm Zeit dazu gelassen hätte. Das aber war nicht der Fall.

Guckys Stimme wurde plötzlich schrill.

»Glaubst du vielleicht, das habe mir Spaß gemacht? Und wenn du jetzt nicht aufhörst, dich über meine verzweifelte Lage lustig zu machen, dann kannst du etwas erleben, du rothaariges Scheusal! Nun?«

Das »Nun?« klang so erwartungsvoll, daß Bully sofort stutzig wurde und sich an ähnliche Situationen erinnerte, in denen er stets den Kürzeren gezogen hatte. Schließlich war er ein normaler Mensch ohne telekinetische Fähigkeiten. Er schnappte nach Luft, hörte auf zu lachen und japste mühsam:

»War ja nicht so gemeint. Und was geschah dann? Fielen die Roboter darauf herein und hielten dich für ein Karnickel?« Gucky nickte ernsthaft.

»Für so etwas Ähnliches. Jedenfalls konnte ich die Postenkette passieren und in die Werft gelangen. Ein gewisser Borator leitet das Projekt. Ein Springer.«

Das war immerhin eine Überraschung.

»Also haben wir es nicht nur mit Robotern zu tun«, sann Rhodan vor sich hin. »Das erschwert die Aktion, aber nur geringfügig. Wir müssen zuerst

diesen Borator ausschalten, ehe wir uns daranmachen, die hundertdreißig Roboter möglichst unauffällig außer Gefecht zu setzen. Mit Hilfe des neuen Umprogrammierungs-Kodestrahlers sollte uns das gelingen. Leider wirkt das Gerät nur individuell, das heißt, wir können die Roboter nur einzeln angehen und neu programmieren. Wenn die anderen das merken, und sie merken es todsicher, gibt es Schwierigkeiten.«

»Ich bin immer noch dafür, die Werft überraschend mit einigen Jägern anzugreifen und die Roboter zu vernichten«, warf Major Deringhouse ein.

Rhodan gab ihm nicht einmal eine Antwort.

Sie wäre auch sinnlos gewesen, denn genau in diesem Augenblick leuchtete vorn unter dem Interkom ein rotes Lämpchen auf. Ein Summen ertönte. Gleichzeitig wurde der bisher dunkle Schirm hell. Auf ihm entstand das besorgte Gesicht von Leutnant Fisher, der gerade Dienst in der Funkzentrale hatte.

Rhodan drückte auf einen Knopf und stellte die Rückverbindung her.

»Was gibt es, Fisher? Etwas Wichtiges? Wir sind gerade in einer Sitzung und ...«

»Es ist wichtig, Sir! Unsere Strukturtaster haben Transitionen in unmittelbarer Nähe des Systems festgestellt. Es sieht so aus, als seien die geflohenen Springer zurückgekehrt.«

Für fast zwei Sekunden schien Rhodan gelähmt zu sein, aber dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

»Das halte ich für ausgeschlossen, Fisher. Stellen Sie genaue Koordinaten der Transitionen und ihre Anzahl fest. Geben Sie mir sofort Meldung, wenn Sie etwas wissen.«

»In Ordnung, Sir.« Die Verbindung zwischen Kontrollraum und Funkzentrale blieb bestehen. Da Rhodan anscheinend nicht gewillt war, jetzt fruchtlose Spekulationen anzustellen, fuhr Gucky in seinem Bericht fort. Es war nicht zu vermeiden, daß man ihm nicht mehr mit der gleichen Aufmerksamkeit wie zuvor folgte. Jeder dachte an die so plötzlich aufgetauchten Raumschiffe, die sich nun Goszuls Planet näherten. Wer waren sie? Was wollten sie? Leutnant Fisher ließ sie nicht lange im Ungewissen.

»Es sind dreizehn Schiffe, Sir. Länge etwa zweihundert Meter, typische Form der Springer-Einheiten. Sie kamen etwa in einer Entfernung von einem Lichttag aus dem Hyperraum. Die Intensität der Erschütterung läßt einen Sprung von mehr als dreitausend Lichtjahren vermuten. Sie nähern sich in geschlossener Formation und mit annähernd Lichtgeschwindigkeit unserem System. Ich melde mich wieder.« Rhodan sah die anderen an. »Also doch die Springer! Das verstehe ich nicht. Ob es andere sind?«

»Ganz bestimmt!« sagte Bully im Brustton der Überzeugung. »Die Leute um Ezztak haben die Nase so voll, daß sie nicht zurückkehren. Außerdem haben sie die Seuche und können sich an nichts erinnern.«

»Immerhin hatten sie Zeit genug, uns eine Streitmacht auf den Hals zu schicken. Ich nehme jedoch an, man weiß immer noch nicht, mit wem man es zu tun hat. Wenn ich nur wüßte, was man hier will.«

Gucky sagte plötzlich mit schriller und aufgeregter Stimme:

»Das bald fertige Raumschiff! Natürlich, sie wollen das Raumschiff abholen!«

Rhodan konnte seine Überraschung nicht verbergen.

»Vielleicht hast du recht, Gucky. Aber war es nicht so, daß die Roboter das Schiff ohnehin mit den bereits festgelegten Koordinaten auf die Reise schicken sollten? Hm, da fällt mir etwas ein, Gucky. Sollten die Roboter eigentlich das Schiff bemannen? Oder sollten sie zurückbleiben?«

»Das weiß ich nicht. Mir blieb nicht genügend Zeit, alles zu erfahren.«

»Es wäre aber wichtig zu wissen. Falls nämlich die Roboter den Auftrag erhielten, mit dem neu erbauten Schlachtschiff Goszuls Planet zu verlassen, hätten wir gleich das Motiv für das Auftauchen der Flotte. Sie soll verhindern, daß die Robots ihren Auftrag ausführen. Die Springer wollen nicht, daß die Seuche ... nein, das wäre unlogisch gedacht. Wenn die Springer annehmen müssen, daß die Erreger auch an Metall haften, müssen sie auch annehmen, daß das ganze Schiff verseucht ist. Ich kann mir nicht helfen, da ist der Wurm in der Geschichte. Wenn ich nur wüßte, wo er sitzt.«

»Ich mache mir zwar aus Würmern noch weniger als aus Gras«, zirpte Gucky zuversichtlich, »aber um der guten Sachen willen bin ich bereit, den Wurm zu suchen.« Rhodan lächelte. »Das kann sehr einfach, aber auch sehr schwierig sein, denn die Springer haben eine ganz andere Mentalität als wir. Vielleicht sind wir enttäuscht, wenn wir die Wahrheit erfahren. Moment, da ist die Funkzentrale.«

»Ja, Fisher, was gibt es?«

»Wir haben Funkzeichen aufgefangen. Sie sind noch nicht entziffert worden, aber sie ähneln denen der Springer. Wenn es kein Geheimkode ist, kann ich den Klartext in zehn Minuten liefern.«

Bully legte den Zeigefinger der linken Hand gegen seinen Nasenflügel, ein sicheres Zeichen dafür, daß er angestrengt nachdachte. Rhodan betrachtete ihn interessiert. Gucky schob den Nagezahn vor und grinste unverschämt. Ein denkender Bully schien für den Mausbiber etwas unvorstellbar Komisches zu sein.

Die anderen verhielten sich abwartend. »Nun?«

machte Rhodan. Bully sah auf.

»Mir ist etwas eingefallen«, gab er seinem gespannt lauschenden Auditorium bekannt. »Wenn sich diesem Planeten in der Tat eine Flotte Springer nähert und wenn die Springer nicht wissen sollen, daß wir hier sind, müßten wir uns allmählich überlegen, ob wir nicht besser verschwinden. Fragt sich nur - wohin. Eine Transition kommt nicht in Frage, weil wir uns damit verraten würden. Die Hallen sind zu klein. Also was machen wir? In die Erde versinken?«

Die anderen sahen sich überrascht an. Bully hatte in der Tat den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie saßen hier herum und planten, ohne daran zu denken, daß in spätestens zwanzig Stunden die ehemaligen Besitzer dieser Welt zurückkehrten, um ihre noch unbekannten Pläne zu verwirklichen. Noch glaubten die Springer, es nur mit einer Seuche und den Eingeborenen zu tun zu haben. Es war Rhodans Absicht, sie in diesem Glauben zu lassen.

»In den unterirdischen Hangars hätten die drei Kreuzer Platz«, sagte Rhodan. »Es wäre mir lieb, sie hier in der Nähe zu wissen, auch dann, wenn die Springer landen sollten. Es gibt Mittel und Wege, sie davon abzuhalten, die Hangars auf ihren Inhalt hin zu untersuchen. Der geringste Hinweis auf die Seuche wird genügen. Bleibt nur die STARDUST. Dafür gibt es keinen Hangar. Im Raum würden die empfindlichen Ortungsgeräte der Springer das Schiff sofort aufspüren.« Für einige Sekunden verfiel Rhodan in angestrengtes Nachdenken, dann sah er plötzlich Raiv an. »Sie kennen Ihren Planeten?« Der Goszul nickte zögernd. »Gut, dann sagen Sie mir, wie tief Ihre Meere sind.«

Raiv machte kein sehr intelligentes Gesicht, denn er begriff nicht, warum Rhodan die Tiefe des Meeres wissen wollte. Bully hingegen hatte längst begriffen.

»Du willst die STARDUST in den Ozean legen?« fragte er erstaunt. »Auf den einfachen Gedanken wäre ich mal wieder nicht gekommen. Fein, dann kann ich Tiefseeforschung betreiben. Das wollte ich schon lange.«

»Du wirst kaum Gelegenheit dazu haben«, enttäuschte ihn Rhodan.

Raiv hatte sich inzwischen mit Enzally und Geragk beraten.

»In einer Entfernung von dreißig Kilometern vor der Westküste beginnt der breite Graben. Sein Grund liegt durchschnittlich in dreitausend Meter Tiefe.«

»Das wäre genau passend«, nickte Rhodan. »Wenn die STARDUST von einer zwei Kilometer dicken Wasserschicht bedeckt ist, wird sie niemand aufspüren können. Der Besatzung kann es gleich sein, ob sie von Wasser oder von leerem Raum umgeben ist.« Gucky watschelte quer durch die Zentrale und baute sich vor Rhodan auf. Sein

Nagezahn schimmerte herausfordernd, aber die braunen Hundeaugen blickten treu und sanftmütig wie immer.

»Bin ich eine Wasserratte?« piepste er vorwurfsvoll. Rhodan lächelte nachsichtig. »Dein flacher Schwanz ließe leicht darauf schließen, daß du im Wasser zu Hause bist«, spöttelte er. »Eigentlich erstaunlich, daß du von einer Welt stammst, auf der es kaum Wasser gibt. Nun, um dich zu beruhigen: Niemand hat gesagt, daß du mit der STARDUST versenkt wirst. Im Gegenteil, dich brauche ich ganz besonders an der Oberfläche.« Bully mischte sich ein. »Was soll nun also geschehen? Die drei Kreuzer verschwinden in den unterirdischen Hangars, und die STARDUST geht unter Wasser. Gut und schön soweit. Was aber geschieht mit uns?«

»Wir?« Rhodan lächelte nun ganz offen und schien sich köstlich zu amüsieren, was Bully noch mehr ärgerte. Auch Deringhouse, Nyssen und McClears schienen keinen Grund zu sehen, sich übermäßig darüber zu freuen, gewissermaßen den Rückzug anzutreten.

Lediglich die Telepathen Enzally, Marshall und Gucky grinsten, als hätten sie das Kommando dazu erhalten.

»Wir?« fuhr Rhodan fort. »Ganz einfach, Freunde. Wir spielen verrückt - das ist alles.«

*

Kaum waren die drei Kreuzer SOLAR SYSTEM, TERRA UND CENTURIO in den riesigen Hohlräumen unter dem Landefeld verschwunden, als Leutnant Fisher mit einer neuen Meldung für Aufregung sorgte.

»Eine neue Meldung, Sir, die Flotte teilt sich auf. Sie sind noch fünfzehn Lichtstunden entfernt, aber sie trennen sich. Es sieht so aus, als wollten sie das ganze System abriegeln.«

Rhodan, der die Nachricht mit Hilfe eines kleinen Gerätes am Armband abhörte, wartete einige Sekunden mit der Antwort. Er stand am Rand des Landefeldes und sah zu, wie die getarnten Schotten sich langsam schlossen. Die Kreuzer waren von der Oberfläche des Planeten verschwunden und einige unprogrammierte Roboter der Springer an den Kontrollen postiert worden. Wer den Hangar öffnen wollte, mußte sich zuerst mit ihnen auseinandersetzen.

»Sagen Sie Major Deringhouse, daß er mir einen verlässlichen Piloten schicken soll. Mit einem Raumjäger.«

Wenn die STARDUST erst einmal auf dem Grund des Ozeans lag, war es unmöglich, die Bewegungen der feindlichen Flotte zu beobachten. Rhodan hatte aber nicht die Absicht, die bevorstehenden Ereignisse

dem Zufall zu überlassen. Seine Annahme, die Flotte der Springer würde in geschlossener Formation hier landen, schien sich nicht erfüllen zu wollen.

Eine Minute später öffnete sich in der Hülle der STARDUST eine relativ kleine Luke. Ein schlanker Torpedo schwebte daraus hervor und sank wenige Schritte neben Rhodan zu Boden. Die Kanzel klappte auf, und ein noch jugendliches Männergesicht mit einem erwartungsvollen Lächeln sah auf Rhodan herab.

»Sergeant Harnahan meldet sich zum Sondereinsatz, Sir.« Rhodan lächelte zurück. »Es wird nicht einfach sein für Sie, Sergeant. Sie bleiben mit Leutnant Fisher in Funkverbindung. Beobachten Sie die Flotte der Springer und berichten Sie über ihre Bewegungen. Halten Sie sich weit draußen im Raum auf und vermeiden Sie jede Begegnung mit den Springern. Es hängt viel davon ab, daß niemand von Ihrer Existenz erfährt. Sie sind unser Auge, Harnahan, denn unsere Ortungsgeräte sind nun blind. Viel Glück.«

»Danke, Sir«, entgegnete der Sergeant und schloß die Kanzel. Eine Sekunde später trug das Antigravfeld den Raumjäger schnell in die Höhe. Dann zündete Harnahan den Antrieb und war wenige Augenblicke später im blauen Dunst der Atmosphäre verschwunden.

Rhodan sah ihm nach und fühlte sich um einige Grad wohler. Die kleinen und wendigen Raumjäger waren lichtschnelle Raketen, die nur einem Piloten Platz boten. Ihre Bewaffnung bestand aus einer starr im Bug angeordneten Impulskanone und einer eingebauten Anlage für Schutzfelder. Die Druckkabine enthielt Klimaanlage und eine winzige Luftschleuse. Die kleinen Tragflächen der Rakete ermöglichten auch Flüge in der Atmosphäre, wenn der Pilot es nicht vorzog, die Antigravanlage zu betätigen, die erst neuerdings hinzugekommen war.

Außerdem besaßen einige der Jäger besonders empfindliche Ortungsgeräte. Wie der Raumjäger Sergeant Harnahans.

Bully kam herbei. Er sah Rhodan nach oben blicken und folgte seinem Beispiel. Dann schüttelte er den Kopf.

»Du guckst Löcher in die Luft, mein Lieber. Harnahan ist schon einige tausend Meilen entfernt, und er kann dich nicht mehr hören, wenn du ihn rufst. Ich denke, wir kümmern uns jetzt um die STARDUST. Wird Zeit, daß sie verschwindet.«

Major Nyssen erhielt das Kommando über den Kugelraumer und brachte ihn kurz darauf zu der befohlenen Stelle, etwa dreißig Kilometer vom Festland entfernt. Dort versank er wenige Minuten später mit dem Ungetüm in den Wellen des Ozeans. Nur noch die schwache Funkverbindung mit Rhodan stellte den Kontakt zur Außenwelt her, die in

fiieberhafter Eile für ihren Auftritt vorbereitet wurde.

Für ihren Auftritt in einer Komödie, die einen sehr ernstesten Hintergrund besaß.

Rhodan verteilte die Rollen. »Gucky führt das Kommando Werft an. Der Teleporter Tako Kakuta und der Telekinet Tama Yokida gehen mit ihm. Ihr nehmt das neue Gerät mit und sorgt vorerst dafür, daß die Roboter lahmgelegt werden. Die neuen Befehle haben noch Zeit. Das mache ich dann selbst. - Raiv und seine Leute erhalten weitere Instruktionen von Marshall, der bereits weiß, was er zu tun hat. Da wir keine Ahnung haben, was die Springer planen und ob sie überhaupt eine Landung beabsichtigen, müssen wir vorbereitet sein. Sie sollen sich jedenfalls wundern, was alles passieren kann, wenn die Bevölkerung eines Planeten ihre Erinnerung - und damit auch ihre Furcht verliert.«

»Wieder die Seuche?« fragte Kitai Ishibashi, der Suggestor des Mutantenkorps.

»Nicht ganz«, lächelte Rhodan. »Es wäre zu umständlich und nähme auch zuviel Zeit in Anspruch. Diesmal müssen wir schnell handeln, denn die Springer können in zehn Stunden hier sein. Marshall wird durch Raiv und seine Männer etwa zehntausend Goszuls tätowieren lassen und ...«

»Tätowieren?« schnappte Bully nach Luft.

»Genau!« nickte Rhodan. »Es ist eine harmlose Flüssigkeit, aber wenn man sie sich auf das Gesicht streicht, bekommt die Haut innerhalb einer Stunde die farbenprächtigsten Flecken. Man sieht aus, als sei man in einen Farbtopf gefallen. Und so ähnlich sahen damals ja auch die Eingeborenen aus, als sie die Seuche bekamen. Wenn die Angestrichenen nun noch verrückt spielen, ist der Eindruck vollkommen. Kitai wird dafür sorgen, daß die Goszuls gute Schauspieler sind.«

Der japanische Suggestor grinste. »Nichts leichter als das. Die Springer werden sich wundern, was ein Mann ohne Gedächtnis alles vermag.«

Er hatte gut reden. Als Suggestor war er befähigt, den Goszuls seinen Willen aufzuzwingen und ihnen so bei der beabsichtigten Schaustellung zu helfen. Wenn es darauf ankam, würden die Goszuls sogar schauspielern, ohne, daß sie es überhaupt wußten.

Major Deringhouse sah aus dem Fenster des Flachgebäudes, in dem sie Stellung bezogen hatten. Die Sonne stand schon dicht über dem Horizont und würde bald untergehen. Man würde die Springer bei Sonnenaufgang erwarten können. Er seufzte. »Und was habe ich zu tun?« Rhodan warf ihm einen kurzen Blick zu.

»Es kann sein, daß Sie nichts zu tun bekommen, Major. Das hängt von der Entwicklung ab, insbesondere aber davon, was die Springer planen - und was sie riskieren wollen. Sie haben fünf Raumjäger gut versteckt in den nahen Bergen, dazu

die fünf Piloten. Gegen die Schiffe der Springer können Sie damit nichts unternehmen, wohl aber gegen gelandete Expeditionen. Sie warten meine Anweisungen ab und handeln auf keinen Fall selbständig.« Bully warf sich in die Brust. »Und ich? Was habe ich zu tun?«

»Ich fürchte«, sagte Rhodan, »ich muß dich enttäuschen/Du bleibst bei mir - und bei mir wird wahrscheinlich nicht viel passieren.«

»Also wieder einmal Hauptquartier«, knurrte Bully verärgert. »Während die anderen Abenteuer erleben und als strahlende Helden aus der Schlacht heimkehren, versauern wir hier ... hier? Bleiben wir etwa hier?« Er sah plötzlich sehr besorgt aus. »Doch nicht hier auf dem Flugfeld? Und wenn die Springer landen und hierherkommen?«

»Dann«, lächelte Rhodan freundlich, »hast du dein Abenteuer.«

Eine schrille Stimme unterbrach die Debatte.

»Wir verschwinden jetzt!« meinte Gucky und sah Tako auffordernd an. Tama, der Telekinet, erhob sich. Da er nicht selbständig teleportieren konnte, war er darauf angewiesen, von Gucky oder Tako mitgenommen zu werden.

»Seid vorsichtig!« warnte Rhodan und reichte Tako einen kleinen, rechteckigen Metallkasten, an dem verschiedene Knöpfe und Skalen sichtbar waren. »Nehmt euch die Roboter einzeln vor.« Er nickte Gucky zu. »Sie dürfen nichts merken, sonst wird Alarm gegeben.«

»Keine Sorge, wir werden sein wie die Mäuse«, zwitscherte Gucky. Bully grinste:

»Dir dürfte das nicht schwerfallen.«

Gucky warf ihm einen verächtlichen Blick zu, ehe er Tako und Tama bei der Hand nahm. Plötzlich schien sich eine flimmernde Wand zwischen sie und die übrigen Anwesenden zu schieben - und dann waren sie verschwunden.

In der gleichen Sekunde würden sie drüben in den Bergen hinter einem Kistenstapel materialisieren.

Rhodan winkte Marshall zu sich heran.

»Sie beginnen sofort mit Ihrer Aktion. Raiv ist soweit informiert. Wenn die Springer jedoch an einer anderen Stelle des Planeten landen, haben wir Pech gehabt, aber damit ist ja kaum zu rechnen. Dieser Kontinent interessiert sie, sonst nichts. Und dieser Raumhafen ist der einzige, den es auf Goszuls Planet gibt.«

Marshall nickte und verließ das Gebäude. Ein bereits wartender Wagen brachte ihn mit seinen Requisiten zur nahen Hafenstadt, wo Raiv mit seinen Getreuen wartete.

Zurück blieben lediglich Rhodan, Bully, Deringhouse und der Suggestor Kitai, der erst später Marshall folgen würde.

»Und nun?« fragte Deringhouse gelangweilt.

»Sollen wir hier sitzen, bis wir Wurzeln schlagen?«

»Nein«, entgegnete Rhodan. »Nur solange, bis die Springer gelandet sind.«

3.

Es dunkelte bereits, als Gucky und seine beiden Begleiter dicht bei dem Kistenstapel materialisierten. Zu ihrem Glück weilte niemand in der Nähe. Schnell huschten sie in den Schatten der Kisten und verbargen sich. Hier waren sie vorerst sicher.

»Ob auch in der Nacht gearbeitet wird?« fragte Tama flüsternd. Die fremde Umgebung war ihm unheimlich, und er hatte das Gefühl, ständig von unsichtbaren Augen beobachtet zu werden.

»Roboter kennen keine Müdigkeit«, wurde er von dem Mausbiber belehrt. »Ich bin sicher, daß Borator keine Pause eintreten läßt. Er weiß, was auf Goszuls Planet geschehen ist, und wird darauf bedacht sein, sich in Sicherheit zu bringen. Das Schiff paßt haargenau zu seinen Plänen, die man fast erraten kann.«

»Du meinst, er wird mit ihm fliehen wollen?«

»Was sonst? Aber still, ich höre jemand kommen.« Er wartete einige Sekunden, dann flüsterte er: »Es ist der Springer, ich kann seine Gedanken auffangen. Also schläft er doch noch nicht.«

Die drei wurden zu bewegungslosen Schatten, die hinter den Kisten kauerten. Gucky aber lauschte in das Dunkel hinein.

Noch fünf Tage, dachte Borator mit einer Mischung von Genugtuung und Ungeduld. Dann endlich ist es soweit. Die verdammten Patriarchen haben mich hier sitzenlassen, damit ich die Seuche bekomme und vergesse, daß ich ein Schiff für sie baue. Haben die sich aber verrechnet. Wenn sie denken, ich liefere den Kahn vorschriftsmäßig ab, irren sie sich. Hierher ist die Seuche nicht gekommen, also kann ich mir auch einige Kampfroborer und ein paar Spezialisten mitnehmen. Keine Gefahr ... die werden sich wundern ... Gemeinheit ...

Gucky grinste zufrieden vor sich hin. Die Sorge, daß in fünf Tagen das Schiff auf Fahrt in Richtung der festgelegten Koordinaten gehen würde, war also unberechtigt. Borator hatte ein eigenes Geschäftchen vor. Vielleicht wollte er mit Hilfe dieses Schiffes sogar eine neue Sippe gründen.

Flüsternd informierte er die Gefährten und setzte hinzu:

»Borator geht nun zu Bett. Vielleicht kann ich noch einiges erfahren. Wir ließen ihn ja in Ruhe das Werk vollenden, aber leider haben wir keine Zeit. Bis die Springer landen, muß die Werft in unserer Hand sein. Wartet hier, ich gehe die Lage peilen.«

Das war wieder so ein Ausdruck, den er von Bully

hatte. Es gab mehrere davon, aber dieser ließ sich wenigstens drucken.

Mit sichtlich gemischten Gefühlen nahmen die beiden Japaner zur Kenntnis, daß sie allein in der ihnen unbekannten Umgebung zurückbleiben sollten. Sie versprachen, sich auf keinen Fall von der Stelle zu rühren. Solchermaßen beruhigt teleportierte Gucky hinter Borator her.

Der Springer bog gerade um die Ecke einer Lagerhalle und schritt zwischen einigen patrouillierenden Kampfrobootern seinem kleinen Wohnhaus zu, das ein wenig abseits gelegen war. Gucky hielt es für ratsam, die Gleichgültigkeit der Roboter gegenüber Kaninchen nicht auf eine neue Probe zu stellen und teleportierte gleich zum Wohnhaus, wo er den Springer im Schatten einiger vertrockneter Büsche erwartete.

Borator dachte ununterbrochen, während er über den durch einige Lampen erhellten Vorhof schritt. Er dachte an alles Mögliche, nur nicht daran, was er exakt plante. Sorglos und doch voller Ungeduld wandelte er dahin und ahnte nicht, daß er derart belauscht wurde. Nur wenige Meter ging er an Gucky vorbei, öffnete die Tür seines Bungalows und schaltete das Licht ein. Der helle Schein fiel auf den Busch, hinter dem sich der Mausbiber verbarg. Aber Borator hatte jetzt nur den einzigen Gedanken, sich schlafen zu legen. Er war müde. Ein Glück, dachte er flüchtig, daß die Roboter keine Müdigkeit kannten. Vielleicht schafften sie es sogar, das Schiff schon in vier Tagen startbereit zu machen. Gucky wartete geduldig. Wenn er sich besonders stark konzentrierte, konnte er fast durch Borators Augen sehen und feststellen, was dieser tat. Eine kleine Mahlzeit, eine kalte Dusche, dann das Bett.

Die Gedanken wurden verwirrender. Dann glitten sie ins Irreale ab. Borator war eingeschlafen. Nun zögerte Gucky nicht mehr länger. Er verzichtete darauf, seine besonderen Fähigkeiten einzusetzen, kletterte schlicht und einfach durch das geöffnete Fenster und ließ sich vorsichtig auf den Fußboden des dahinterliegenden Raumes hinab. Borator schnarchte und verbreitete einen erheblichen Lärm, der dem Mausbiber nur recht sein konnte. > Bevor er den Springer weckte, wollte er noch einige Vorsichtsmaßnahmen treffen. Außerdem glaubte er, draußen im Flur ein Geräusch gehört zu haben.

Sollte sich Borator einen speziellen Wachroboter zugelegt haben?

Die Tür war nur angelehnt. Gucky huschte in das Halbdunkel. Durch einen Türspalt fiel Licht in den Flur - und reflektierte auf dem metallenen Rücken eines unbeweglich dastehenden Kampfrobooters.

Gucky preßte den Kodestrahler an sich. Nun würde sich das neue Gerät bewähren können. Hoffentlich taugte es etwas. Ohne sich zu rühren, richtete er die

Linse genau auf den Hinterkopf des Ungetüms und drückte einen Knopf ein. Das tat er genau fünf Sekunden lang, dann ließ er den Knopf wieder los.

Wenn der Kasten funktionierte, dann war der Roboter jetzt deaktiviert. Er würde nicht mehr reagieren und konnte jederzeit und ohne Schwierigkeiten umprogrammiert werden. Auf keinen Fall würde er noch in die Geschehnisse eingreifen können. Bevor Gucky sich um den Springer kümmerte, mußte er sich davon überzeugen, daß seine Kur von Erfolg gewesen war.

Den Kasten fest an sich drückend, spazierte er in den Flur und baute sich vor dem Roboter auf. Er sah ihm in die starren Linsen und versuchte, in ihnen eine Spur von Leben zu entdecken. Aber das positronische Gehirn nahm ihn nicht wahr. Es reagierte nicht.

Von dem Ergebnis höchst befriedigt, beschloß Gucky, sich nun um Borator zu kümmern.

Und genau in dieser Sekunde fiel ihm auf, daß der Springer nicht mehr schnarchte. Blitzschnell verstärkte er seine telepathische Empfangsbereitschaft, um die Gedanken Borators aufzunehmen. Ja, es stimmte! Der Springer war erwacht und mißtrauisch geworden. Er wollte nach dem Rechten sehen. Soweit Gucky beurteilen konnte, war der andere mit einem Energiestrahler bewaffnet.

Natürlich hätte der Mausbiber sich in Sicherheit teleportieren können, aber das widersprach seiner Natur und hätte außerdem die Gefahr heraufbeschworen, daß der Springer gewarnt war und entsprechende Vorbereitungen treffen konnte.

Licht flammte auf. Im Türrahmen stand Borator und blinzelte verstört auf die Szene, die sich seinen Augen bot. Da stand sein Roboter bewegungslos mitten im Flur, und vor dem Koloß hockte doch das gleiche Vieh, dem er heute noch einen Fußtritt versetzt hatte. Und was hielt es da in den Pfoten? Einen Kasten? Seit wann besaßen Tiere denn Verstand genug, um mit einem Kasten nachts in fremde Häuser einzudringen?

Borator stellte sich zuviel Fragen und vergaß, zu handeln. Das besorgte dann auch Gucky für ihn. Mit unwiderstehlicher Gewalt entwand sich die Strahlpistole den Fingern des Springers und stieg schwebend zur Decke empor, wo sie es sich in der obersten Ecke bequem machte und den Lauf genau auf Borator richtete, der dem Vorgang mit weit aufgerissenen Augen folgte. Seine wirren Gedankenketten verrieten Gucky, daß er an seinem eigenen Verstand zu zweifeln begann. Nun, der Eindruck ließ sich noch verstärken.

Gucky dachte verbittert an den erhaltenen Fußtritt und beschloß, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Borator wußte nicht, wie ihm geschah, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verlor. Er hing nach einer Drehung um neunzig Grad

waagrecht über dem Boden und konnte sich nicht rühren. In hilfloser Faszination starrte er auf den blitzenden Nagezahn des »Kaninchens« und überlegte mit erlöschendem Verstand, ob es für das Unbegreifliche verantwortlich gemacht werden konnte. Es mußte schon so sein, denn nun hoppelte das Tier direkt unter ihm hinweg und machte sich daran, die Decke auf dem Bett mit methodischer Gründlichkeit in Streifen zu zerreißen und eine Schnur daraus zu knoten, den merkwürdigen Metallkasten stellte es solange auf den Boden.

Gucky kehrte zurück und begann Borator kunstgerecht zu fesseln, was ihm nicht schwerfiel, denn der Springer schwebte immer noch scheinbar schwerelos in einem Meter Höhe über dem Fußboden.

Tatenlos stand der Roboter dabei, als ginge ihn das alles nichts an, was ja auch in gewisser Beziehung stimmte.

Borator wurde zusammengeschnürt. Vorsichtshalber sorgte Gucky dafür, daß ein Stück der Schnur frei blieb, an dem er den Springer festhalten konnte. Dann klopfte er dem Roboter freundschaftlich auf das Hinterteil, nahm seinen Kasten unter den einen, die langsam herabschwebende Strahlpistole unter den anderen Arm - und spazierte aus dem Haus.

Borator folgte ihm wie ein Luftballon, scheinbar nur durch die Schnur von Guckys Hand gehalten. Die telekinetischen Kraftströme des Mausbibers hielten ihn starr und steif, aber Gucky war davon überzeugt, daß dieser Effekt schon allein durch die gräßliche Angst hervorgerufen werden konnte.

Tako und Tama erschrecken fast zu Tode, als sie das schwerelose Paket erblickten, das durch die Nacht auf sie zugeschwebt kam. Gucky hielt sich an der Leine fest, als fürchte er, davongetragen zu werden. Sein Nagezahn blitzte vor Vergnügen.

»Den haben wir sicher«, zwitscherte er zufrieden. »Tama wird ihn bewachen. Tako und ich werden die Roboter unschädlich machen.« Der zusammengeschnürte Borator sank zu Boden und blieb dort bewegungslos liegen. Seine Augen waren geschlossen. »Schade, er ist ohnmächtig geworden. Ich werde mich später mit ihm befassen. Bleibe wach, Tama.«

»Ich kann schon vor Aufregung nicht schlafen«, protestierte der Telekinet gegen die Verdächtigung. »Bleibt nur nicht zu lange.«

»Einhundert Roboter! Glaubst du, das wäre im Handumdrehen erledigt?«

Gucky nahm Tako bei der Hand - und dann waren sie verschwunden.

Zurück blieb Tama, der sich nicht gerade sehr behaglich fühlte, und ein Springer, der im Augenblick überhaupt nichts mehr fühlte.

4.

Der erste Kampfroboter stellte kein Problem dar. Er war dicht neben der größten Lagerhalle postiert und bildete den Anfang einer lang auseinandergezogenen Kette metallener Wächter. Gucky und Tako konnten sich ihm bis auf wenige Meter nähern, ohne gesehen zu werden. Zu ihrem Glück richteten sich die Linsen der Roboter in Richtung des Talausganges, da man im Kessel selbst keinen Gegner vermutete.

Rhodan hatte darauf hingewiesen, daß die Reichweite des Gerätes noch beschränkt und nur bis zu dreißig Meter zuverlässig erprobt war. Aber die Sache hatte einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Die Roboter handelten zwar unabhängig voneinander, aber sie richteten sich in ihrer Handlungsweise doch nach den anderen. Wenn einer von ihnen Gucky passieren ließ, ohne ihn aufzuhalten, bedeutete das für den nächststehenden Posten, daß Gucky unverdächtig war. Seine Wachsamkeit würde entsprechend nachlassen.

Auf dieser Erfahrung baute Gucky seinen Plan auf.

»Du bleibst hier stehen«, zischelte er Tako zu, als sie im Schatten des Schuppens anhielten. »Von hier aus hast du eine gute Übersicht. Sollte etwas Unvorhergesehenes geschehen, teleportiere zurück zu Tama. Sorge dafür, daß der Springer zu Rhodan geschafft wird. Dann hole Tama. Um mich soll sich niemand kümmern. Ich Sorge schon für mich.« Tako hielt ihn bei der Hand fest. »Was soll schon passieren? Ich habe den Strahler. Damit kann ich einen Roboter ohne weiteres ...«

»Du wirst nichts!« schnitt ihm Gucky das Wort ab. »Wenn wir den Strahler einsetzen, dann weiß selbst der dümmste Roboter Bescheid. Wenn wir in dem Zwielicht aber nur teleportieren und einfach spurlos verschwinden, halten sie uns vielleicht für Geister. Wenigstens wissen sie nicht, was sie tun sollen. Also nur Geduld! Wir schaffen es schon.«

Die wenigen Bogenlampen erleuchteten nur dürrig das unübersichtliche Gelände. Die Roboter mit ihren schimmernden Rüstungen waren natürlich besser zu erkennen als Gucky, dessen rostbraunes Fell wie eine speziell angebrachte Tarnung wirkte.

Wie gesagt, der erste Roboter bedeutete keine Schwierigkeit.

Gucky verwandelte ihn nach kurzer Bestrahlung in eine nutzlose Statue. Da stand er nun und wartete auf neue Impulse, die jedoch vorerst ausblieben.

Ebenso erging es dem zweiten und dritten und dann allen weiteren, die verstreut im Werksgelände umherstanden und darauf warteten, daß etwas passierte. Ja, und als dann endlich etwas passierte, da bemerkten sie es nicht.

Nach knapp einer halben Stunde hatte Gucky fünfzig Kampfroborer außer Gefecht gesetzt. Die Hälfte also! Blieben außer weiteren fünfzig noch die dreißig Arbeiter, die er mit Recht in der Werft vermutete, wo sie auf Hochtouren damit beschäftigt waren, das Schiff startklar zu machen.

»Wir nehmen uns jetzt die eigentliche Postenkette am Talkessel vor. Sie versperrt den Ausgang. Leider stehen sie nur jeweils fünf Meter auseinander, aber irgendwie werde ich schon dafür sorgen, daß sie sich einschläfern lassen.«

Sie bezogen Ausgangsstellung, dann begann der Mausbiber mit seinem Werk. Er näherte sich der Postenkette von hinten und sorgte dafür, daß er nicht gesehen wurde. Da es hier dunkler als in der Nähe der Werft war, bedeutete das kein Problem.

Bis zur Hälfte ging alles gut, aber dann, als Gucky gerade Robot Nr. 15 in Behandlung hatte, drehte sich Nr. 16 schwerfällig um und richtete den Strahl seines eingebauten Stirnscheinwerfers auf die Ursache des Geräusches, das er gehört haben mochte.

Gucky fand sich in Licht gebadet. Der Roboter registrierte in einer Zehntelsekunde, daß dies das gleiche Tier wie am Tage war und somit harmlos sein mußte. Lediglich hielt es nun in den Pfoten einen kleinen, schimmernden Kasten, dessen Kristalllinse in sehr verdächtiger Weise auf den Nachbarrobot gerichtet war.

Das Tier mußte intelligent und somit ein Gegner sein.

Der Kampfroborer reagierte blitzschnell, aber sein vernichtender Energiestrahler traf nichts als ausgetrockneten Boden und von der Sonne verbranntes Gras.

Gucky materialisierte neben dem erschrockenen Tako.

»Pech gehabt!« zischelte er dem Japaner zu. »Hoffentlich schlagen sie keinen Alarm. Mal sehen, was sie tun.«

Die ersten fünfzehn Robots kümmerten sich nicht um das was nun geschah. Sie blieben reglos und völlig uninteressiert stehen, während die restlichen fünfzehn ihre Scheinwerfer anstellten und das Gelände absuchten. Sie fanden natürlich nichts, aber das beruhigte sie keineswegs. Allerdings machte keiner von ihnen Anstalten, seinen Platz zu verlassen.

»Ich kann mich dort nicht mehr sehen lassen«, murmelte Gucky enttäuscht, stieß dann aber einen leisen Pfiff aus. »Tako, ich bin ja Telekinet!« Das war in der Tat eine erschütternde Feststellung. Tako reagierte entsprechend.

»Das wissen wir schon lange - na und?«

»Ja, begreifst du denn nicht? Ich kann das Gerät, diesen Impulstrahler, doch allein auf die Reise schicken. Die sturen Roboter suchen nur den Boden ab, aber der Kasten hier kann fliegen. Ich werde sie

ferngesteuert unter Narkose setzen. Daß ich nicht eher auf den Gedanken gekommen bin!«

»Not macht erfinderisch«, kommentierte Tako. Mit Bewunderung sah er zu, wie Gucky sich aus der Affäre zog.

Gucky selbst tat nicht viel. Er hockte sich im Schatten des Schuppens nieder und starrte angestrengt auf das schimmernde Kästchen, das plötzlich schwerelos wurde und in einigen Metern Höhe langsam auf die Postenkette der Roboter zustrebte.

Nr. 16 gab seine bisherige Suchtätigkeit abrupt auf und gefror zur Bewegungslosigkeit. Sein Nachbar tat es ihm nach. Und keine fünf Minuten später bestand die gesamte Postenkette der Kampfroborer aus ungefährlichen Metallfiguren, die kein eigenes Leben mehr besaßen. Sie würden in stoischer Gelassenheit auf den Augenblick warten, in dem ihnen neue Befehle auch neues Leben verliehen.

Und wenn es tausend Jahre dauerte.

Gucky holte sich das Gerät zurück, bedeutete Tako, an Ort und Stelle zu warten und war in der gleichen Sekunde verschwunden. Als er eine Minute später zurückkehrte, gab es auch am Eingang des Tales keinen Wächter mehr.

»Nun sind es noch neunzehn Stück innerhalb der Werft. Mit denen werden wir auch noch fertig. Die Robot-Spezialisten lassen wir vorerst ungestört. Sollen sie erst ihr Schiff fertig bauen. Also los! Auf zur letzten Runde!«

Es war bereits Mitternacht, als Gucky seine Arbeit beenden konnte. Neunundneunzig Roboter waren ausgeschaltet worden. Den letzten hatte er trotz intensiver Suche nicht finden können. Irgendwo auf dem Gelände der Werft gab es also noch eine dieser gefährlichen Kampfmaschinen, aber die Zeit war zu kostbar, um weitere Stunden für die Suche nach ihm zu vergeuden.

Die Arbeitsroboter ließen sich indessen nicht aufhalten. Durch die Ereignisse unberührt, gingen sie ihren Aufgaben nach und bemühten sich, den Termin einzuhalten, der ihnen von Borator, dem Leiter des Projektes, gestellt worden war.

Gucky war der letzte, sie daran zu hindern.

Tama atmete erleichtert auf, als Tako und Gucky zurückkehrten. Er hatte sich seit einer Stunde das Gerede Beraters anhören müssen, der aus seiner Starre erwacht war. Zuerst hatte der Springer sinnlose Drohungen hervorgestoßen, war dann jedoch dazu übergegangen, verlockende Angebote zu machen, wenn man ihn freiließe. Tama hatte auf jede Antwort verzichtet, um sich nicht zu verraten. Sollte sich Borator nur den Kopf darüber zerbrechen, in wessen Hände er da gefallen war.

Als der Springer Gucky erblickte, schwieg er abrupt. Wahrscheinlich hatte er wegen des Fußtritts

doch ein schlechtes Gewissen.

»Wir könnten verschwinden«, gab der Mausbiber bekannt und verheimlichte seine Sorge wegen des verbliebenen Roboters, der noch irgendwo darauf wartete, für seine Auftraggeber zu kämpfen. »Alles weitere wird Rhodan entscheiden. Tako, du kümmerst dich um Tama, den wir Gott sei Dank nicht einzusetzen brauchten. Ich nehme mich Borators an. Sprungkoordinaten sind bekannt. Rhodans Beratungszimmer im Hafengebäude.« Sie trafen ihre Vorbereitungen. Und dann war die Stelle plötzlich leer, an der sie eben noch gestanden hatten. Lediglich das festgetretene Gras zeugte davon, daß hier eben noch körperliche Lebewesen weilten, wenn sie sich auch scheinbar nun in Luft aufgelöst hatten.

*

Es war Raiv und Enzally nicht schwergefallen, noch am gleichen Abend mehr als fünftausend Goszuls zu versammeln, die sich ausnahmslos bereit erklärten, die ihnen aufgetragene Rolle zu übernehmen. Die Vorbereitungen nahmen nicht viel Zeit in Anspruch. Dann würden die »infizierten« Eingeborenen mit Spezialfahrzeugen zum Raumflughafen gebracht, wo sie in den ausgedehnten Verwaltungsgebäuden Raum fanden, sich auf ihr Auftreten vorzubereiten.

Inzwischen trafen auch Gucky, die beiden Japaner und ihr Gefangener ein. Das änderte Rhodans Plan ein wenig. Er schickte sofort John Marshall, Enzally und zweihundert »Verseuchte« in das Tal, in dem die Werft gelegen war. Dort warteten sie ab, bis die Springer eintreffen würden wenn überhaupt. Der Suggestor Kitai hatte sie vorher in die Kur genommen und ihnen einsuggestiert, was sie zu tun hatten. Die beiden Telepathen Marshall und Enzally würden dafür Sorge tragen, daß nichts schiefging.

Noch sechs Stunden bis zum Eintreffen der Springer.

Von Sergeant Harnahan war bisher noch keine Meldung eingetroffen. Das berichtete Leutnant Fisher aus der STARDUST, als Rhodan mit ihm Verbindung aufnahm. Sonst sei alles in Ordnung, und außerdem sei es äußerst interessant, das Leben der Tiefsee zu beobachten. Es gäbe einige erstaunliche Arten von Plattflossern, denen der Wasserdruck ...

Rhodan hatte aber kein Interesse für das Leben der Tiefsee und befahl Fisher, sich sofort zu melden, wenn Harnahan etwas von sich hören lassen würde. Dann unterbrach er die Verbindung. Wo steckte Harnahan?

*

Der kleine Raumjäger stieß mit ungeheurer

Beschleunigung, die durch die eingebauten Kraftfelder völlig kompensiert wurde, in den Raum vor. Goszuls Planet versank mit irrsinniger Geschwindigkeit in der schwarzen Tiefe und fiel förmlich in sie hinein. Ringsum leuchteten unzählige Sterne und schimmerten schwach die fernen Galaxien, deren Licht Jahrtausende unterwegs war.

Harn, wie Harnahan von seinen Bekannten genannt wurde, verspürte wieder einmal das erregende Gefühl des absoluten Alleinseins in der Unendlichkeit. Das hinderte ihn natürlich nicht daran, seine Umgebung in allen Einzelheiten zu studieren und in sich aufzunehmen. Im übrigen gehörte das ja auch zu seinem Auftrag.

Goszuls Planet wurde zu einem hell leuchtenden Stern, der voll von seiner Sonne angestrahlt wurde. Harn veränderte ein wenig seinen Kurs und sorgte dafür, daß er mehr in den Planetenschatten kam. Zwar würde ihm das im Notfall nicht viel nützen, aber es beruhigte doch ein wenig.

Die Springer mußten noch viele Lichtstunden entfernt sein, und es hatte noch keinen Zweck, schon jetzt die Ortungsgeräte einzuschalten. Er mußte sich eine gute Ausgangsposition verschaffen, von wo aus er am besten beobachten konnte. Wichtig war aber auch, daß man ihn dort nicht so leicht entdeckte.

Er zog die Spezialkarte aus der Tasche, die ihm Rhodan gegeben hatte. Sie gab eine schematische Darstellung des gesamten Systems zum augenblicklichen Zeitpunkt wieder.

Der vierte Planet fiel ihm sofort auf. Er mußte mindestens fünfzig kleinere Monde besitzen, die ihn auf verschiedenartigen Bahnen umkreisten.

Dieses Kleinsystem war Harn auf den ersten Blick sympathisch.

Er korrigierte erneut seinen Kurs und jagte mit annähernd Lichtgeschwindigkeit auf sein neues Ziel zu.

Bereits nach einer knappen Stunde mußte er verzögern, um nicht mit einem der Kleinmonde zusammenzustößen. Zu vergleichen war das System etwa mit einer Mischung aus Saturnringen und Asteroidengürtel. Wahllos umkreisten die Bruchstücke eines ehemaligen Zwillingplaneten - vielleicht auch die eines großen Mondes - den vierten Planeten. Sie bildeten keinen geordneten Ring wie die Trümmer des ehemaligen Saturnmondes, aber sie kreisten auch nicht wie die Asteroiden um die Sonne. Sie blieben bei ihrem Muttergestirn.

Es war nicht leicht, sich hier zurechtzufinden.

Seiner Schätzung nach war die Flotte der Springer noch acht Lichtstunden entfernt. Zeit genug also, sich hier ein wenig umzusehen und nach einem geeigneten Versteck zu suchen.

Viele der Trümmerstücke hatten kaum einen Durchmesser von einem Kilometer, andere wiederum

maßen bis zu fünfzig Kilometer. Behutsam manövrierte er die kleine Rakete durch das Gewirr langsam dahinziehender Gesteinsbrocken und genoß in vollen Zügen das Bewußtsein, das einzige Lebewesen in dieser Einöde zu sein.

Nein, hier konnte nichts und niemand ohne die notwendigen Hilfsmittel existieren. Hier war er der alleinige Herrscher. Rhodan und die Freunde waren fern - dort drüben auf dem kleinen Lichtpunkt, mehr als eine Lichtstunde entfernt.

Längst schon hatte er die metallenen Schutzplatten zurückgefahren und saß nun frei unter der Beobachtungskanzel. Er flog auf Sicht und benötigte keine Instrumente. Das kleine Schiff reagierte auf den geringsten Druck seiner Hand. Natürlich war es eng in der Kabine, aber die vorzügliche Klimaanlage machte den Aufenthalt erträglich.

Harn nahm einige Energietabletten aus der Notverpflegung und trank einen Schluck Wasser. Luft- und Lebensmittelvorräte reichten für drei Monate, aber das war natürlich eine Vorsichtsmaßnahme. Und eine nicht zu verachtende Beruhigung.

Ein verhältnismäßig großer Mond trat seitlich in das Sichtfeld. Seine zerrissene und unregelmäßig geformte Oberfläche zeigte lange Gebirgszüge und tiefe Täler, in die niemals das Licht der fernen Sonne oder der nur schwach im Widerschein schimmernden Planeten drang. Sein Durchmesser betrug nach erster Schätzung Harns etwa achtzig Kilometer; er hatte also die Größe eines recht ansehnlichen Asteroiden.

Wenn man Harnahan später fragte, warum er sich ausgerechnet diesen Mond als Beobachtungsstation ausgesucht habe, erhielt man die widersprechendsten Antworten. Einmal betonte er, es sei die günstige Oberflächenformation gewesen, die ausreichend Verstecke geboten hätte, ein andermal behauptete er steif und fest, ein unerklärliches Gefühl habe ihn regelrecht herabgezogen. Nun, wie dem auch sei, jedenfalls konnte Harnahan keine glücklichere Wahl getroffen haben.

Der Sergeant umkreiste den Mond zweimal, ehe er ein günstiges Gebirge fand.

Sehr vorsichtig und bedächtig lenkte er den Raumjäger der Oberfläche entgegen und landete dann auf dem flachen Gipfel eines relativ hohen Berges, der alle anderen um etliche hundert Meter überragte.

Es war ein Plateau, von dem aus man eine Übersicht nach allen Seiten genoß und infolge der starken Oberflächenkrümmung des Mondes mehr als siebzig Prozent des Himmels sah. Aber das war nicht alles.

In der Mitte des kleinen Plateaus lag eine Senke. Sie war gerade groß genug, den Raumjäger aufzunehmen. Wenn man dann die Mühe nicht scheute, einige der lose herumliegenden Felsbrocken

vorsichtig auf die Hülle zu packen, würde niemand die Rakete entdecken können, und flöge man nur zwanzig Meter über sie hinweg.

Harn sah sich alles sehr genau an, ehe er mit Hilfe des nur schwach arbeitenden Antigrafeldes sein Schiff in die Senke manövrierte. Dort kam es dann endlich zur Ruhe. Die Kanzel ragte noch so gerade aus dem flachen Loch heraus.

Der Gravitationsmesser zeigte 0,001 g an. Das war außerordentlich wenig. Harn würde vorsichtig sein müssen, daß er nicht infolge einer unbedachten Bewegung die Fluchtgeschwindigkeit überschritt und den Mond als Satellit zu umkreisen besann.

Er sah auf die Uhr. Hm, es wurde Zeit, sich häuslich einzurichten.

Der Helm seines Druckanzuges war schnell geschlossen. Mühsam zwängte er sich dann in die kleine Bodenluke, die als primitive Luftschleuse diente. Eine Waffe nahm er nicht mit. Wozu auch? Hier konnte es niemand geben, der ihn bedrohte. Außerdem wollte er die Hände freihaben, denn es würde nicht leicht sein, die immerhin noch vorhandene Masse von federleicht gewordenen Felsbrocken um die Kanzel herum auf die Schiffshülle zu stapeln.

Harn war schon oft im freien Raum gewesen, und auch die geringere Schwerkraft des Mondes bedeutete ihm nichts Neues. Aber diesmal war es doch erheblich anders. Kaum war er unter der Rakete hervorgekrochen und richtete sich auf, da sackte der Berggipfel auch schon unter ihm weg, als habe er ihn mit einem einzigen Fußtritt fortgestoßen. Er stieg fast fünfzig Meter hoch und überschlug sich dabei langsam. Der Himmel drehte sich um ihn, und für einen schrecklichen Augenblick verlor er die Orientierung und glaubte, in das Universum hineinzufallen. Mit einigen wohlberechneten Bewegungen verlangsamte er seine Eigendrehung. Nun lag die Mondoberfläche wieder genau unter ihm und kam auch allmählich wieder näher.

Knapp zweihundert Meter neben der Rakete landete er sanft auf dem Abhang des Berges und klammerte sich unwillkürlich an einigen Felsbrocken fest. Dann aber lachte er und es war ein fröhliches, unbekümmertes Lachen. Das Lachen eines Jungen, dem ein mühsam ausgeheckter Streich gelungen war.

Er visierte den schräg über ihm liegenden Berggipfel an und stieß sich vorsichtig ab. In zwei oder drei Meter Höhe glitt er wie ein Geschoß über die Halde hoch und war wieder über dem Plateau. Dicht bei der Rakete landete er.

Nun war er sicher, sich auf dieser Welt zielbewußt bewegen zu können. Es war nur eine Sache der Gewohnheit und der Anpassung.

Es lagen genug Felsbrocken umher. Er nahm sie einzeln und legte sie auf die Rakete, und zwar derart,

daß schließlich nur noch die runde Kuppel daraus hervorlugte. Sie vom Raum her zu entdecken, war so gut wie unmöglich, umgekehrt aber hatte Harn die einmalige Gelegenheit, von hier aus das ganze System überblicken zu können, denn die langsame Rotation des Mondes ermöglichte den Blick nach allen Seiten. Auch ein plötzlicher Start bereitete keine Schwierigkeiten, denn die Steinbrocken bedeuteten für den starken Antrieb keine Belastung. Sie würden sofort abgleiten und zum Mond zurückfallen.

Harn sah auf die Uhr. Er hatte mindestens noch fünf Stunden Zeit, ehe es kritisch wurde. Vielleicht sollte er Verbindung mit der STARDUST aufnehmen und Fisher davon unterrichten, wo er sich niedergelassen hatte. Aber auch das hatte noch Zeit. Sollte er nicht lieber die einmalige Gelegenheit nutzen, sich eine fremde und unbewohnte Welt anzusehen, auf der das Spaziergehen ein Vergnügen sein mußte?

Einen Moment dachte er daran, sich eine kleine Strahlpistole aus dem Schiff zu holen, mit der er Rückstoß und somit Geschwindigkeit oder Richtung seiner Sprünge korrigieren konnte, aber dann ließ er es sein. Wenn er sich wirklich einmal verkalkulierte, so war das weiter nicht gefährlich. Die Gravitation war so gering, daß selbst der tiefste Fall nicht mit einer Verletzung enden konnte.

Nach einem letzten Blick auf seine gut getarnte Rakete stieß Harn sich leicht vom Boden ab und schoß schräg hinein in den schwarzen Himmel, selbst ein eigener Weltkörper und fast frei von jeglicher Schwere, die ihn an eine andere Welt fesselte. Er hatte den Sprung so berechnet, daß er das Tal überquerte, das seinen Berg vom etwas niedrigeren Nachbargipfel trennte. Tief unter ihm glitten schroffe Felsen und zerklüftete Schluchten vorbei. Es würde nicht angenehm sein, dort zu landen, aber ein einziger Abstoß würde ihn ja wieder in Sicherheit bringen.

Seine geringfügige Befürchtung war unberechtigt. Er hatte seinen Flug so genau berechnet, daß er wohlbehalten auf dem Gipfel des benachbarten Berges landete.

Es sah hier nicht viel anders aus als auf seinem Gipfel. Mit zwei weiteren Sätzen, von denen der letztere ihn mehr als dreihundert Meter Luftlinie voran brachte, kam er in der Ebene an. Zehn Minuten vergnügte er sich damit, einfach immer wieder senkrecht emporzusteigen, und jedesmal stieß er sich - mutig geworden - kräftiger ab.

Seiner Schätzung nach erreichte er eine Rekordhöhe von einhundertfünfzig Meter, ehe er langsam wieder nach unten zu sinken begann. Dann versuchte er den Weltrekord im Weitsprung zu brechen, was ihm auch sehr leicht gelang.

Fünfhundert Meter in einer gestreckten Parabel das konnte sich sehen lassen. Wenn er das später seinen Kameraden berichtete, sie würden sicherlich vor Neid erblassen oder ihn der Lüge bezichtigen.

Seine Versuche brachten ihn in die Nähe eines merkwürdig glatten Gebirgszuges, der sich wie eine Wand in das Gesichtsfeld schob. Er war vielleicht zwei Kilometer hoch. Da Harn nach aufmerksamem Studium einige Vorsprünge entdecken konnte, beschloß er, zur Krönung seines Abenteuers auch noch dieses Hindernis zu nehmen und vom Kamm aus einen Weitflug zu starten.

Ganz so einfach war es aber dann doch nicht. Er stieg nach dem Absprung zwar fast senkrecht in die Höhe, näherte sich jedoch nicht genügend der Wand, um einen Halt finden zu können. Als der Auftrieb nachließ, sank er langsam wieder in die Tiefe - die Wand zum Greifen nahe.

Erfahrung macht klug. Beim zweiten Versuch landete er auf einem schmalen Felsband, hundert Meter über der Ebene. Die gleiche Situation an einem Berg auf der Erde - und Harn hätte sich niedergekauert und gewartet, bis die Bergwacht ihn aus seiner Not befreite. Hier aber war das etwas anderes. Ohne jedes Schwindelgefühl starrte er hinab in die grausige Tiefe.

Die Wand über ihm war nicht so glatt, wie er zuerst geglaubt hatte. Fünfzig Meter über ihm war ein Vorsprung. Er visierte ihn an und sprang. Mit den Fingern klammerte er sich an den nackten Felsen und zog sich mühelos hoch. Der nächste Sprung. In knapp einer halben Stunde stand er auf dem Gipfelgrat. Die Aussicht übertraf alles, was er sich vorgestellt hatte. Es gab keine Luft, die den Horizont trübte. Die Spitzen der unter der Rundung versinkenden Berge waren so klar und so nahe, als könne man sie mit einem einzigen Satz erreichen. Zwei Kilometer unter Harn lag die weite Ebene. Wenn er wollte, konnte er jetzt seinen Jugendtraum wahr machen - und einfach in die Tiefe springen. Wie oft hatte er sich das früher gewünscht, wenn er mit viel Mühe und Schweiß einen Gipfel bestiegen hatte und Seen und Täler weit unter sich liegen sah. Einfach die Arme ausbreiten und fliegen. Jetzt konnte er es, wenn er wollte.

Jenseits der Ebene erkannte er seinen Berg. Ein weiter Weg, wenn man ihn gehen wollte. Aber er würde ihn fliegen.

Es war wie ein Rausch, der Harn packte. Mit einem kleinen Aufschrei des Glücks stieß er sich kräftig ab und glitt in geringer Höhe längs des Kammes dahin, der nur geringe Zerklüftungen aufwies. Aber er war auch nicht sehr breit. Der Abfall auf der anderen Seite war nicht so steil, dafür jedoch voller Klippen und Schluchten.

Das Gebirge endete abrupt in einer Steilwand.

Harn näherte sich vorsichtig dem Abbruch und

schaute dann in die Tiefe. Ihm schien, als läge der von Bergen umgebene Talkessel noch tiefer als die Ebene, aus der er aufgestiegen war, aber es konnte auch Einbildung sein, hervorgerufen durch die nahezu senkrechten Hänge, die den runden Kessel fast gänzlich einschlossen.

Etwa zehn Minuten stand Harn vor dem Abgrund und weidete sich an dem Anblick, der ihm auf der Erde zumindest ein leichtes Gruseln eingeflößt hätte. Dann erst entschloß er sich, den alten Traum wahrzumachen.

Er breitete die Arme aus und nahm einen kurzen Anlauf. Dann stieß er sich an der Kante des Abbruchs ab und segelte wie ein Vogel in das Nichts hinein.

Langsam nur begann er zu fallen. Weit hinter ihm glitt die Felswand nach oben, während er selbst in immer steilerem Fall in das runde Tal hinabschwebte, das nur langsam näher kam.

Es dauerte lange, sehr lange, ehe seine Füße endlich den Boden berührten. Sie taten es mit einer Eleganz, die jeden zufälligen Zuschauer sicherlich beeindruckt hätte. Harn hatte bereits einige Übung darin erworben, sich während des nahezu schwerelosen Falls in jede gewünschte Lage zu dirigieren.

Er stand fast in der Mitte des Kessels etwas näher zu dem anschließenden Gebirge. Der Boden war glatt und eben. Rechts lag ein Ausschnitt der großen Ebene, durch die er gesprungen war.

Aber der Berg vor ihm war interessanter. Es war ein regelmäßiger Kegel von geringer Höhe. Der Gipfel war stumpf und erinnerte an den Bug eines Raumschiffes. Sonst war der Berg glatt und ohne Vorsprünge; irgendwie wirkte er so, als sei er künstlich bearbeitet worden, was natürlich völliger Unsinn sein mußte. Niemand konnte hier leben und niemand würde sich die Arbeit machen, einen Berg umzuformen.

Am Fuß des Kegels erkannte Harn nach längerem Hinschauen etwas Regelmäßiges. Genau in der Mitte. Es war rechteckig, etwa wie eine Tür.

Eine Tür, die in das Innere des Felsens führte?

Harn schalt sich einen Narren und machte den ersten Satz mit verhaltener Kraft. Er segelte nur knapp dreißig Meter, ehe er wieder landete. Die Tür blieb! Eigentlich war es keine Tür, sondern es sah mehr wie eine Metallplatte aus, die in der glatten Felswand eingelassen war.

Noch ein Satz. Nun war die verrückte Tür noch hundert Meter entfernt. Harn holte tief Luft, erinnerte sich flüchtig daran, daß er noch einen Vorrat für etwa drei Stunden mit sich führte - und sprang zum letztenmal.

Er landete genau vor der Metallplatte.

Vor der Platte führten drei Stufen in die Tiefe des Berges. Sie endeten vor der Tür.

Auf der Schwelle der Tür lag eine in allen Farben schimmernde Kugel.

Willkommen, Harnahan, sagte es in Harns Gehirn. *Ich habe sehr lange auf dich warten müssen.*

*

Um sicherzugehen, unterhielt Tophthor keinerlei Funkverbindung mit seinen elf Schiffen. Lediglich mit dem ihn begleitenden Schiff Rangols bestand Kontakt. Die Spezial-Bildfunkwellen hatten nur eine begrenzte Reichweite, und so bestand keine Gefahr, daß jemand mithören konnte.

»Noch eine halbe Stunde«, sagte Tophthor und nickte dem Gesicht Rangols auf dem Bildschirm zu. »Dann verringern wir die Geschwindigkeit. Wir werden den Raumflughafen von Goszuls Planet direkt anfliegen und landen. Es wird von den Umständen abhängen, was wir dann unternehmen.«

»Warum kümmern wir uns nicht in erster Linie um die Werft? Wir haben doch die Koordinaten.«

»Das Schiff ist noch nicht fertig und läuft uns auch nicht weg. Die Leitung des Projekts hat ein gewisser Borator. Er soll zuverlässig sein. Nun ja, was heißt das schon unter diesen Umständen?«

Es entstand eine längere Pause, in der jeder seinen eigenen Gedanken nachhing, die grundverschiedener Natur waren. Die Einigkeit sollte erst dann eintreten, wenn die Gefahr akut wurde.

Goszuls Planet wurde größer, während die Geschwindigkeit der beiden Schiffe rapide abnahm. Inzwischen, so wußte Tophthor, begannen die anderen elf Walzenkreuzer, das System zu umkreisen und dafür zu sorgen, daß niemand es verließ oder darin eindrang.

Schon Minuten später schob sich die Westküste des Kontinents, den die Eingeborenen Götterland nannten, aus dem Schatten der Nachtseite in den gleißenden Sonnenschein. Dort unten begann ein neuer Tag.

Tophthor nickte Rangol zu. »Wir kommen genau richtig. Zwar habe ich keine Ahnung, was die Eingeborenen inzwischen mit dem plötzlich herrenlos gewordenen Planeten angefangen haben, aber es wird besser sein, wenn wir vorsichtig sind. Wenn die Seuche weiter um sich gegriffen hat, haben wir es mit Verrückten zu tun, wenn nicht, vielleicht mit Rebellen. Was immer es auch sei, wir müssen unseren Auftrag ausführen.«

»Und wenn wir dabei angesteckt werden?«

»Keine Spur. Wir landen zuerst Roboter, die mit dem geborgenen Material in die Spezial-Luken eingeschlossen werden. Später setzen wir sie dem Vakuum aus. Ich glaube, das überstehen selbst die zähesten Bakterien nicht.«

»Ein guter Gedanke«, lobte Rangol. »Ich kann mir

nicht vorstellen, daß es ein besseres Desinfektionsmittel als den Weltraum gibt.«

»Kaum«, nickte Tophthor zurück. »Achtung, wir landen gleich. Soweit ich erkennen kann, ist das Raumfeld leer. Keine Seele zu sehen.«

Die beiden Schiffe senkten sich langsam auf das einsame Landefeld hinab und setzten schließlich auf. Es kam Tophthor so vor, als sei Goszuls Planet ausgestorben. Verlassen lag die weite Fläche vor seinen mißtrauisch suchenden Augen. Auch die Verwaltungsgebäude am Rand schienen ohne jedes Leben zu sein. Im Osten stieg die Sonne über die Hügelketten und verscheuchte die Schatten.

Der überschwere Koloß hinter den Kontrollen der TOP 1 wischte seine tief verwurzelten Bedenken mit einer Handbewegung fort.

»Wir schleusen fünfzig Arbeitsroboter und ebensoviel Kampfroboter aus«, sagte er zu Rangol und schaltete den Interkom ein, um die Verbindung zu den Kommandostellen seines Schiffes herzustellen. »Vielleicht haben die Goszuls sich in die Berge verzogen. Merkwürdig, daß keiner der Wachrobots zu sehen ist.« Die wachhabenden Offiziere meldeten sich. Tophthor ließ den Blick nicht von den fernen Gebäuden, als er befahl: »Fünfzig Arbeitsroboter und fünfzig Kampfmaschinen zu deren Schutz ausschleusen. Vorbereitete Ladeluke benutzen. Rangol, Sie übernehmen das Fern-Kommando über die Arbeiter. Ich kümmere mich um den Schutz.«

Zehn Minuten später dröhnten hundert schwere Roboter über die ausgefahrenen Rampen und betraten die Oberfläche des verseuchten Planeten, auf dem kein Leben mehr zu existieren schien. Sie formierten sich in zwei Abteilungen und setzten sich in Marsch. Ihr Ziel waren die Verwaltungsgebäude und die Kontrollzentralen für die auf Goszuls Planet stationierten Robots.

Tophthor hockte wie ein riesiger Klotz in seinem unförmigen Sessel und überwachte die Aktion. Mit Hilfe einer Fernsteueranlage dirigierte er seine Kampfmaschinen auf direktem Wege. Er wollte eventuelle Entscheidungen nicht den positronischen Computern überlassen.

Vorerst geschah nichts. Rhodans Überraschung ließ noch auf sich warten.

Die ferngesteuerte Armee hatte vielleicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als sich plötzlich drüben zwischen den spärlichen Bäumen vor den Gebäuden etwas regte. Tophthor sah es sofort. Goszuls waren es, die Eingeborenen dieser Welt. Er kannte sie aus dem Katalog, den er zu Rate gezogen hatte, als er sich über die Welt seines Auftrages informierte.

Mit Hilfe seiner Bildschirmvergrößerung sah er dann noch mehr.

In Massen quollen sie dort drüben aus den weit aufgeschwungenen Türen der Gebäude und stürmten gegen die vordringenden Roboter, als wollten sie diese einfach über den Haufen rennen.

Zwei Sekunden lang war Tophthor verblüfft, dann aber sah er etwas, das ihm einen kalten Schauer den breiten Rücken herabjagte. Die Gesichter der Goszuls zeigten die nicht zu übersehenden Merkmale der furchtbaren Seuche. Rote und blaue Flecke hatten sich über Wangen, Stirn und Hals ausgebreitet. Einige der Eingeborenen besaßen kein Hemd. Ihre Brust glich einem Farbkasten.

Tophthors Hand zitterte, als er die Fernkontrolle für die Kampfroboter überprüfte. Er war ein skrupelloser und vor nichts zurückschreckender Charakter, aber es widerstrebte ihm doch, Roboter gegen waffenlose Primitive einzusetzen. Außerdem verboten die Gesetze der Sippen ein solches Vorgehen. Dann aber erschrak er doch. In breiter Front rückten hinter en Goszuls die zurückgelassenen Kampfroboter der früheren Springer-Besatzung vor. Ihre Energiestrahler lagen waagrecht und schußbereit. Im ersten Augenblick sah es so aus, als trieben sie die Goszuls vor sich her, die nun die Formationen Tophthors erreichten - und an ihnen vorbei den beiden gelandeten Schiffen entgegenliefen. In wenigen Minuten hatten sie diese erreicht und begannen, sie mit wildem Geheul zu umtanzen.

Tophthor war erschüttert. Das also wurde aus halbwegs intelligenten Lebewesen, wenn sie das Gedächtnis verloren. Sie wußten überhaupt nicht mehr, was Raumschiffe waren, sie erkannten nicht einmal mehr die Gefahr, die von ihnen ausgehen mochte. Blind rannten sie in ihr Unglück.

Seine linke Hand, die schon auf dem Feuerkontrollknopf für die Schiffsstrahler gelegen hatte, schob sich zitternd zurück. Nein, Tophthor schoß nicht auf Wehrlose. Er trat gegen jeden gleichberechtigten Gegner an und suchte ihn zu vernichten, aber Wehrlose, Kranke ... nein!

Drüben in seinem Versteck atmete Rhodan erleichtert auf. Wer immer dieser Tophthor auch sein mochte, er hatte soeben dafür gesorgt, daß seine Beurteilung gut ausfiel. Er war ein Gegner, und Rhodan hatte auch noch eine Rechnung mit ihm zu begleichen, aber er war kein Scheusal, das unschuldige Blut zum reinen Vergnügen vergoß.

Tophthor wußte es nicht, aber er hatte sich selbst das Leben gerettet.

Er wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Robotern zu und fragte sich, was mit den zurückgelassenen Einheiten inzwischen geschehen war. Sie konnten doch nicht unter der Seuche gelitten haben? Immerhin sah es so aus, denn wie sollte man sonst ihr merkwürdiges Verhalten erklären können? Tophthor konnte nicht wissen, daß alle Roboter auf

Goszuls Planet inzwischen zu treuen Dienern Rhodans umprogrammiert worden waren.

Er wußte überhaupt nicht, wer sein Gegner war. Rhodan vermutete er auf der 1012 Lichtjahre entfernten Erde, mit der er eines Tages noch abzurechnen gedachte. Hier glaubte er, es nur mit der Seuche des Vergessens zu tun zu haben.

Nun aber traten die eigenen Roboter gegen ihn an.

Und sie taten es mit erstaunlicher Präzision.

Die erste Energiesalve kam so überraschend, daß Topthor nicht schnell genug reagierte. Ehe er seinen fünfzig Kampfmaschinen die Errichtung eines Schutzschirmes befehlen konnte, war die Hälfte von ihnen bereits im Dauerfeuer der angreifenden Einheiten zerschmolzen. Der Rest wehrte sich auf sein Kommando hin zwar verzweifelt, konnte gegen die Übermacht jedoch nichts ausrichten. Ein Schirm nach dem anderen brach im Energiebeschuß zusammen - und damit auch der entsprechende Roboter.

Nach fünf Minuten war die kampfstärke Kompanie vernichtet. Die Arbeitsroboter blieben ungeschoren.

Und hier lag der Widerspruch, der Topthor zu denken gab.

Wenn es wirklich so war, daß die verseuchten Roboteinheiten auf Goszuls Planet den positronischen Verstand verloren hatten, wenn sie wirklich nicht mehr wußten, was sie taten, warum zerstörten sie dann nur die gelandeten Kampfroboter? Warum nicht auch die Arbeiter? Sie mußten also doch noch eine Erinnerung besitzen! Oder lenkte sie jemand? Wer ...?

Topthor fühlte, wie ihn zum erstenmal in seinem langen Leben so etwas wie Furcht beschlich. Es war eine namenlose und grauenvolle Furcht, für die es keine Erklärung gab.

Er übermittelte den Arbeitsrobotern den Befehl zur Rückkehr ins Schiff.

Gehorsam wendeten die fünfzig Kolosse und marschierten zum Schiff zurück, aber sie kamen nicht weit. Die Kampfroboter waren schneller, riegelten ihnen den Rückzug ab und trieben sie mit ihren kräftigeren Körpern auf den Rand des Landefeldes zu.

Topthor mußte hilflos zusehen, wie man seine Arbeiter in Gefangenschaft führte. Es war ein Anblick, den er niemals mehr vergessen würde.

Vom Bildschirm herab blickten die weit aufgerissenen Augen Rangols. Seine braune Gesichtsfarbe war einem schmutzigen Grau gewichen. Die Spitzen des Bartes zitterten.

»Was ist das, Topthor? Wie ist es möglich ...?«

»Ich weiß es nicht!« gab Topthor kurz zurück und starrte auf die heulenden Goszuls hinab, die immer noch mit winkenden Armen die beiden Schiffe umkreisten, als sollten sie vom Himmel

herabgestiegene Götter begrüßen. »Ich weiß es wirklich nicht. Die Roboter müssen auch verrückt geworden sein. Wie mag es bei der Werft aussehen?«

»Hat es Sinn, verrückte Maschinen zu bergen?« fragte Rangol.

Topthor gab keine Antwort. Er betrachtete noch eine Weile die irrsinnige Meute zwischen den Schiffen, sah hinüber zu den Verwaltungsgebäuden, wo die letzten Roboter gerade zwischen den Bäumen verschwanden, dann schaltete er den Telekom ein.

»Beide Schiffe klar zum Start. Wenigstens den neuen Kreuzer in den Bergen müssen wir retten. Er darf niemals in fremde Hände fallen. Die Koordinaten seines Standortes werden noch bekanntgegeben. Start in dreißig Sekunden mit Antigrav, damit die Eingeborenen nicht verletzt werden.«

Geräuschlos, wie sie gekommen waren, stiegen die beiden Schiffe wieder auf.

Unten auf dem Raumfeld aber heulten fünftausend Goszuls wie die Irrsinnigen und winkten wie wild mit ihren Armen. Sie wirkten in der Tat wie ein Haufen Verrückter, aber in dieser Sekunde spielten Raivs Leute kein Theater. Sie freuten sich wirklich.

*

Rhodan war über den plötzlichen Rückzug überrascht.

»So schnell läßt sich die Elitegruppe der Springer in die Flucht schlagen?« wunderte er sich und versuchte, die Handlungsweise seines Gegners zu verstehen. »Sie müssen eine schreckliche Angst vor der Seuche haben - besonders aber davor, daß sie auch die Roboter ergreift.«

»Ist doch völliger Unsinn, daß ein positronisches Gehirn ...«, begann Bully mit dozierender Stimme, um urplötzlich zu verstummen. Mit nicht sehr aufgewecktem Gesichtsausdruck starrte er Rhodan an. »Du meinst doch nicht, daß die Springer das glauben?«

»Es sieht so aus, nicht wahr?« Bully verfiel in Nachdenken. Rhodan hantierte inzwischen an seinem winzigen Funkgerät.

»Hallo, Marshall? Sie müssen jetzt jeden Augenblick mit dem Auftauchen der Springer rechnen. Wahrscheinlich nur zwei Schiffe. Wie wir den aufgefangenen Funksprüchen entnehmen konnten, handelt es sich um unseren alten Freund Topthor und einen gewissen Rangol. Sie verschonen die Eingeborenen, um das Schiff in Besitz zu nehmen. Es ist ihnen mehr wert als alle Roboter auf Goszuls Planeten zusammengenommen.«

»Wir sind bereit«, gab der Telepath zurück. »Die hiesigen Kampfroboter wurden nach Ihren Angaben umprogrammiert. Sie gehören nun zu uns. Auch der

inzwischen eingetroffene Borator spielt seine Rolle ausgezeichnet.«

»Was heißt hier Rolle?« lautete Rhodans Gegenfrage. »Kitai hat den Springer so bearbeitet, daß wir einen überzeugten Bundesgenossen gefunden haben. Borator glaubt, alles aus eigenem und freiem Willen zu tun. Tophthor wird sich wundern, wenn er ihm begegnet. Und noch etwas, Marshall: Sie alle müssen so tun, als arbeiteten Sie im Auftrag der Springer. Sie haben Ihr Gedächtnis verloren, aber Sie vollenden den Bau des Schiffes. Diese Unlogik des Geschehens wird Tophthor völlig durcheinander bringen.«

»Hoffen wir es, Sir.«

»Sie können Gift darauf nehmen!« versicherte ihm Rhodan und schaltete ab. Nach einer kurzen Pause des Nachdenkens rief er die STARDUST.

»Hallo, Fisher? Alles in Ordnung? Was machen Ihre Plattflosser?«

»Die schwimmen uns dauernd um die Luken und tun so, als wollten sie zu uns herein. Leider haben wir keine Erlaubnis, einen Spaziergang auf den Meeresgrund zu machen, aber ...«

»Das Verbot gilt noch immer. Schon Nachricht von Harnahan?«

»Hat sich bisher noch nicht gemeldet, Sir.«

»Das verstehe ich nicht. Ob die Wassersäule zu groß ist und die absichtlich schwachen Wellen nicht durchdringen können? Es muß doch eine Erklärung für das Schweigen unseres Raumjägers geben.«

»Harnahan ist ein zuverlässiger Mann und ...«

»Melden Sie mir, wenn er etwas von sich hören läßt«, schnitt Rhodan ihm das Wort ab und unterbrach die Verbindung. Die Automatik würde ein Gerät sofort wieder einschalten, wenn Fisher ihn rief.

Rhodan wandte sich an Major Deringhouse.

»Was für ein Mensch ist Sergeant Harnahan, Deringhouse?« Der Major riß die Augen auf. »Wie meinen Sie das?«

»Nun, ist er verlässlich? Ist er kalt und nüchtern, ein Träumer, ein Realist oder ein Theoretiker? Wie würde er sich benehmen, wenn er völlig auf sich gestellt ist?«

Deringhouse kniff die Augen zusammen.

»Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll, Sir. Ich weiß nur, daß Sergeant Harnahan ein ausgezeichneter Pilot und ein zuverlässiger Mann ist. Warum soll er sich allein im Raum anders benehmen, als wenn er in unserer Gesellschaft reist?«

»Es war nur so eine Frage von mir, Major. Vergessen Sie sie.«

Niemand wußte besser als Deringhouse, daß Rhodan keine unnötigen Fragen stellte. Es schien ihm plötzlich auch nicht mehr so abwegig, den Charakter seines Piloten mit der längst überfälligen Meldung in Verbindung zu bringen. Ein Mann konnte auf die

verrücktesten Gedanken kommen, wenn er allein in einer winzigen Rakete die unendlichen Weiten des Raumes durchstreifte.

»Vielleicht ist Harnahan eine romantische Natur«, unterbrach er das Schweigen. Rhodan sah kaum auf, als er fast unmerklich nickte. »Ja, das dachte ich mir schon. Nun, wir werden ja sehen, womit Harnahan sein langes Schweigen entschuldigt.«

Bully zog es vor, seine Meinung für sich zu behalten.

5.

Im ersten Augenblick war Harn davon überzeugt, daß er den Verstand verloren hatte und Halluzinationen sah und hörte.

Was das Hören betraf, so war es natürlich einfacher, an eine Sinnestäuschung zu glauben. Anders war es mit dem Sehen. Die schillernde Kugel blieb nämlich. Unbeweglich und wie abwartend lag sie noch vor Harns Füßen, etwa doppelt so groß wie ein normaler Fußball.

Sie schien aus Metall zu sein, aber wenn jemand Harn gesagt hätte, sie bestünde aus Gips, so wäre er keineswegs abgeneigt gewesen, auch das zu glauben.

Es war ihm plötzlich so, als geschehe etwas mit seinem Gehirn. Er spürte, daß es nichts Böses war, auch lag keine Drohung in dem vorsichtigen Forschen, das sein Bewußtsein mit dem Unterbewußtsein zu vermischen suchte. Und dann war die lautlose Stimme wieder da, die er schon einmal zu hören geglaubt hatte:

Nein, Harnahan, du bist völlig normal. Das, was du siehst und wahrnimmst, ist Wirklichkeit. Ich spürte deine Gedanken schon, als du dich dieser Welt nähertest. Ich wollte dich nicht ängstigen, darum wartete ich, bis du mich entdecktest.

Harn war, als verändere die Kugel die Farbreflexe ihrer glatt polierten Oberfläche. Sie wurde allmählich schwarz wie das All. Die fernen Sterne spiegelten sich darin wie in dem ruhigen Wasser eines unergründlichen Bergsees. Und dann, als Harn aufmerksamer hinsah, konnte er bemerken, daß die Sterne sich vergrößerten und näher kamen.

Wundere dich nicht, Harnahan, aber ich kann meine Gedanken auch optisch wiedergeben. Was willst du sehen? Dein Schiff, mit dem du kamst? Den Planeten, auf dem du gestartet bist - ah, es ist nicht deine Heimatwelt, wie ich sehe.

Harn sah, wie die Sterne auf der schwarzen Spiegelfläche sich verschoben, dann starrte er fassungslos auf die blitzende Glaskuppel seines Jägers. Es war, als schwebte er in zwanzig Meter Höhe über dem Berggipfel.

»Das ist unglaublich!« stieß er hervor. »Wie ist so etwas nur möglich? Welche Technik vermag das ...?«

Die Natur ist viel reichhaltiger an Schätzen als jede Technik!

Wie mit Feuer brannte sich der Satz in sein Gehirn ein. Das fremde Wesen mußte ihn gedacht haben. Langsam nur begann Harn zu begreifen, daß die Kugel da vor ihm kein technisches Meisterwerk irgendeiner ihm unbekannten Zivilisation - sondern ein Angehöriger dieser Zivilisation selbst war. - Die Kugel lebte!

Natürlich lebe ich, Harnahan, aber ich bin allein. Es gibt keine anderen meiner Art, es sei denn, der Zufall habe sie erschaffen - so wie mich. Jedes erste Leben entsteht durch den göttlichen Zufall, Harnahan. Deiner Zeitrechnung nach bin ich etwa fünf Millionen Jahre alt.

Ich bin doch verrückt! dachte Harn verzweifelt, aber die Kugel blieb. Sie lag dicht vor seinen Füßen und zeigte auf der stark gewölbten Oberfläche wieder die Sterne. Und die Kugel dachte auch so, daß er es verstand. Sie war intelligent und ein Telepath. Wenn er dachte, würde sie ihn verstehen.

Ja, ich verstehe dich - und ich kenne auch den Grund deines Hierseins. Die galaktischen Händler. Ich werde dir und Perry Rhodan helfen.

Harn war starr.

»Was weißt du von Rhodan?« fragte er laut in seinen Helm. Ihm kam plötzlich der irrsinnige Gedanke, die kleine Kugel zu seinen Füßen könne ein Miniatur-Raumschiff sein, in dem sich unvorstellbar kleine Intelligenzen aufhielten.

Ich weiß so ziemlich alles über Rhodan, Harnahan. Aber sei unbesorgt. Alles Wissen ist gut bei mir aufgehoben. Noch etwas: Ich kann überall leben, also auch im Vakuum. Meine Kugelform stellt die günstigste aller Formen dar. Drucklosigkeit oder höchster Druck - sie kann beides am leichtesten ausgleichen.

Harnahan stand auf der atmosphärelosen Welt vor dem größten Wunder, das je ein Menschaugen erblickte. Über ihm funkelte das ungebrochene Licht der Sterne und machte ihm seine grenzenlose Einsamkeit deutlich klar. Er war allein und mußte mit dem Unmöglichen fertig werden.

Dein Volk ist mächtig, Harnahan, unterbrachen ihn die Gedanken der Kugel, als wären sie gesprochene Worte. Aber selbst der Mächtigste hat seine Schwächen. Auch ich. Seit sieben Jahrhunderten bin ich auf diesem Mond und speichere Energien, um meine Reise durch das Universum fortzusetzen. Die Sterne strahlen nur schwach. Sie genügen, mich am Leben zu erhalten und einen winzigen Teil abzuzweigen. Ich werde noch ein Jahrtausend warten müssen, ehe ich weiterreisen kann.

»Das verstehe ich nicht - ich verstehe überhaupt nichts«, stöhnte Harn, über sein Unvermögen, das

Unbegreifliche zu begreifen, aufs äußerste verbittert. »Wer ... was bist du?«

Eine plötzliche Heiterkeit erfüllte Harnahans Gehirn, und ihm war, als lache die Kugel. Aber sie antwortete ihm nicht auf seine Frage.

Du wartest hier auf die Schiffe der Springer, die eine wehrlose Welt angreifen wollen. Die Terraner wollen den Wehrlosen helfen. Ich bin bereit, euch meine Unterstützung nicht zu versagen, wenn ich eine Bezahlung dafür erhalte.

»Bezahlung?« japste Harn.

Ja, Energie. Ihr habt genug davon. Ich helfe euch gegen die Springer, dafür bekomme ich Energie. Soviel, daß ich wenigstens näher zur Sonne eilen kann. Dort kann ich mir selber helfen.

Rhodan! dachte Harn. *Ich kann keine Zusagen ohne ihn machen. Wenn er sich weigert ... aber warum sollte er?*

Ich werde euch helfen, wurde er von der Kugel unterbrochen.

»Aber wie denn?«

Das kommt auf die Situationen an. Zumindest kann ich dir die jeweilige Position der Schiffe mitteilen. Optisch, natürlich. Ich besitze zu wenig Energievorräte, um selbst eingreifen zu können. Hole dein Schiff.

»Mein Schiff? Wozu? Es ist getarnt, damit die Springer es nicht entdecken können.«

Kannst du mit Rhodan ohne dein Schiff Verbindung aufnehmen?

Harn schüttelte den Kopf.

»Und wenn mich ein Schiff der Springer entdeckt?«

Soviel Energie habe ich schon, um damit fertigzuwerden, versprach das merkwürdige Wesen. *Hole dein Schiff.*

Harn sah auf die Uhr. Es war spät geworden. Sein Spaziergang über Täler und Gebirge hatte viel Zeit verschlungen. Nun die lange Unterhaltung mit - ja, mit wem eigentlich? Er seufzte.

»Ich kann nicht vor einer Stunde zurück sein - und dann müssen wir jeden Augenblick damit rechnen, daß jemand zufällig diesen Mond entdeckt und absucht.«

Dann wird er es auch zufällig bereuen! lautete die Antwort. *Und nun geh endlich, sonst ist es wirklich zu spät. Ich werde später alle deine anderen Fragen beantworten.*

Harnahan starrte noch einige Sekunden gedankenverloren auf die dunkelglänzende Kugel, dann machte er wortlos kehrt und stieß sich kräftig vom Boden ab.

Schon der dritte Sprung brachte ihn hinaus in die Ebene.

*

Gucky hatte höchstpersönlich den telepathisch gründlich »verhörten« und danach von dem Suggestor Kitai behandelten Borator in das Tal der Werft zurückgebracht. Der Springer hatte seine Richtlinien erhalten. Schwache Farbflecke in seinem Gesicht wiesen darauf hin, daß die Seuche des Vergessens bereits nach seinem Gehirn griff.

Wenigstens sollten Tophthor und seine Gefährten das glauben.

Nun suchte er John Marshall auf und überbrachte ihm die letzten Instruktionen Rhodans. Das kurze Zwischenspiel auf dem Raumhafen hatte bewiesen, daß die Springer vor der Seuche mehr Angst verspürten, als man jemals zu hoffen bereit gewesen war. Hinzu kam, daß sie nun auch noch fest davon überzeugt waren, daß die Seuche des Vergessens nicht nur menschliche, sondern auch positronische Gehirne angriff.

Besonders diese Tatsache mußte auf Tophthor wie ein Schock gewirkt haben.

Gucky brachte das deutlich zum Ausdruck.

»Blutvergießen soll vermieden werden«, sagte er dann und betrachtete den Talkessel, der nach wie vor durch die Ketten der Kampfroboter von der Außenwelt abgeriegelt wurde. Die zweihundert Goszuls hatten vorerst die Aufgabe übernommen, den Arbeitsrobotern beim Schiffsbau zu helfen, um die Frist bis zur Fertigstellung weiter zu verringern. Sie spielten die zwar angesteckten, aber noch nicht verrückt gewordenen Eingeborenen. »Es genügt, wenn wir diesem Tophthor einen gehörigen Schrecken einjagen. Rhodan meint, dann würde er sich so schnell nicht mehr hier sehen lassen.«

»Ohne Blutvergießen wird es kaum abgehen, wenn er hier landet«, gab Marshall zu bedenken. Er kannte die skrupellose Art der Springer und versprach sich bei einer spezialisierten Einsatztruppe, wie die Überschweren sie darstellte, höchstens noch eine Steigerung der ohnehin vorhandenen Skrupellosigkeit. »Sollen wir uns vielleicht nicht wehren? Es war vereinbart worden, daß wir Tophthor und seine Leute mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vertreiben sollen. Hat sich an diesen Plänen etwas geändert?«

Gucky nickte und grinste. Sein Nagezahn wurde dabei freigelegt und glänzte in einsamer Pracht. Er war auch daran schuld, daß Gucky ein wenig lispelte, obwohl er mehrere Sprachen fehlerlos beherrschte.

»Einiges - ja. Tophthor hat sich anständiger benommen, als wir es vorausahnten. Er hat nicht auf die wehrlosen Goszuls schießen lassen. Perry rechnet ihm das hoch an. Die Parole lautet also jetzt mehr denn je: Tophthor nur bluffen! Dabei ist zu beachten, daß er keine Hinweise erhalten darf, wer wir sind. Mich darf der Kerl bestimmt nicht sehen, denn wer weiß, ob Ertak ihm nicht einiges über mich erzählt

hat. Aber ihr seid ja Leute genug ...«

Auf dem Tisch stand ein kleiner Kasten, in dem es plötzlich summte.

Marshall warf Gucky einen um Entschuldigung bittenden Blick zu und betätigte die Einschalttaste. Eine Stimme, die der Mausbiber als die des unter Hypnozwang stehenden Borator erkannte, sagte aufgeregt:

»Überfall durch einen Kampfroboter - in der Nähe des Talausganges. Vier Goszuls wurden getötet, die anderen konnten fliehen.«

Für eine volle Sekunde war Marshall wie gelähmt. Dann überwand er den Schreck.

»Kampfroboter? Das ist unmöglich! Alle Roboter sind entsprechend programmiert und werden niemals einen Goszul angreifen. Was haben Sie veranlaßt?«

Borator war fest davon überzeugt, der wirkliche Leiter des Projekts zu sein. Er baute hier im Auftrag mehrerer Sippen das erste Schiff einer neuen Reihe. Er würde seine Arbeit in vier oder auch bereits drei Tagen beenden und sein Werk übergeben.

»Ich habe den Abriegelungskräften den Befehl gegeben, den amoklaufenden Kampfroboter zu vernichten, wenn er sich sehen läßt. Wie ist es zu erklären, daß die unfehlbare Positronik versagen kann?«

»Keine Ahnung, Borator. Ich werde selbst nachsehen, was geschehen ist. Kümmern Sie sich nur um Ihre Arbeit.« Gucky holte tief Luft. »Die unfehlbare Positronik ... das ist es! Die Roboter sind unfehlbar! Es ist völlig ausgeschlossen, daß ein von uns neu programmierter Roboter Amok gegen unsere eigenen Leute läuft. Folglich haben wir es mit einem Roboter zu tun der noch nicht programmiert wurde. Es ist der, den ich bei meiner Aktion nicht fand. Wie gut, daß er sich früh genug verraten hat. Ich bin gleich wieder da, John ...«

»Warte noch!« Erregt sprang Marshall auf, aber der Platz ihm gegenüber war schon leer. Gucky hatte einfach an einen anderen Ort teleportiert.

John Marshall begann zu ahnen, wo dieser Ort gelegen sein könnte.

Er schob den handlichen Impulsstrahler in den Gürtel seiner Kombination und rannte aus der Baracke. Er lief an der ersten Postenkette vorbei in das Tal und hoffte, wenigstens nicht zu spät zu kommen. Dabei versuchte er vergeblich, telepathische Verbindung mit Gucky zu erhalten. Der Mausbiber schien zu beschäftigt zu sein, um sich auf gedankliche Botschaften zu konzentrieren.

*

Als Gucky etwa in der Gegend des Talknicks materialisierte, sah er eine Horde von einem Dutzend Goszuls auf sich zurennen. Sie gestikulierten heftig

mit den Armen und stießen Schreie des Schreckens aus.

Vergeblich versuchte Gucky festzustellen, was die Eingeborenen so außer Fassung gebracht hatte. Er sah keinen wild gewordenen Roboter.

Bevor die Goszuls ihn erreichten, sprang er einige hundert Meter vor und materialisierte bereits hinter ihnen. Vorn am Talausgang mußte der Posten stehen, der Borator von dem Geschehenen unterrichtet hatte. Es war der gleiche Roboter, den Gucky damals als ersten deaktiviert hatte.

Aber der Mausbiber fand vorerst etwas anderes.

Die Leichen von vier Goszuls wiesen ihm den Weg.

Hier irgendwo mußte sich der nicht umprogrammierte und somit stur nach den Befehlen der Springer handelnde Roboter aufgehalten und versteckt haben. Nur so war es zu erklären, daß er der allgemeinen Säuberungsaktion entgangen war.

Das Fehlen einer Fernsteuerung hatte ihn selbständig handeln lassen. Von seinem Versteck aus hatte er beobachten können, wie das Tal und damit die Werft von den Goszuls und einigen Unbekannten in Besitz genommen worden war. Dann war er Zeuge der Umprogrammierung seiner Kollegen geworden. An sich hätte er nun die Werft und die ihm jetzt feindlich gesonnene Robotmannschaft angreifen müssen, aber auch denkende Maschinen haben bis zu einem gewissen Grad einen Selbsterhaltungstrieb, wenn dieser dem Erbauer nützlich ist.

RK-176 wußte, daß er gegen seine 99 Artgenossen keine Chance besaß. Vielleicht würde er zehn oder zwanzig von ihnen in einem Überraschungsangriff zerstören können, aber dann erlag er hundertprozentig der Übermacht. Jedenfalls erreichte er damit nichts. Vielmehr mußte er die Kunde von dem, was in dem einsamen Tal geschehen war, in die Außenwelt bringen. Die Gouverneure mußten erfahren, was hier vor sich ging. Und am Talausgang stand nur ein einziger Posten! Wenn er den ausschaltete, war der Weg zur Stadt frei.

Er machte sich auf den Weg und rannte den zwanzig Goszuls direkt in die Arme. Die Eingeborenen hatten gerade den Posten am Taleingang passiert, den sie nun schon kannten. Roboter waren für sie nichts Ungewohntes mehr.

RK-176 handelte schnell und ausnahmsweise unüberlegt, als er das Feuer auf die harmlosen Eingeborenen eröffnete und vier von ihnen tötete. Erst als die restlichen schreiend und voller Panik die Flucht ergriffen, wurde er sich seines Fehlers bewußt.

Aber es war schon zu spät, ihn rückgängig machen zu wollen.

Der Robotposten am Talausgang war Zeuge der Tat geworden.

RK-176 ließ die Goszuls laufen und marschierte

auf den schmalen Felsausschnitt zu, wo die einsame Gestalt des wartenden Wärters deutlich zwischen den Schatten einiger Büsche zu erkennen war. Bald würde die Jagd auf ihn beginnen.

Wenn er dazu in der Lage gewesen wäre, hätte er jetzt bitter gelächelt. Aber er war ein Roboter und lächelte nicht. Dafür empfand er auch keine Gewissensbisse.

Er wußte genau, was er zu tun hatte.

Seine Kampfarme gingen in die waagerechte Schußstellung. Die starren Augen auf den neuen Gegner gerichtet, marschierte er auf den Posten zu.

Mit Hilfe seiner Empfangsanlage konnte RK-176 leicht feststellen, daß sein Auftauchen bereits kein Geheimnis mehr war.

Gucky kam um einige Minuten zu spät.

Er fand die zerschmolzenen Trümmer eines Roboters und nahe dabei versengte Büsche und Grasnarben. Die Spuren energiereicher Strahlschüsse waren auch in den sonst so glatten Felsen zu erkennen. Nur von dem revoltierenden Kampfrobooter war nichts zu sehen. Er mußte einen beachtlichen Vorsprung besitzen.

Gucky warf dem Trümmerhaufen einen bedauernden Blick zu und teleportierte auf den Gipfel des Felsens, der mehr als fünfhundert Meter über die Ebene hinausragte. Von hier aus konnte man fast bis zum Meer sehen, wenn die Sicht klar war.

Heute war sie es allerdings nicht. Aber es genügte.

In einer Entfernung von vier oder fünf Kilometern bewegte sich ein kleiner, schwarzer Punkt, der manchmal silbern aufblitzte, wenn die Sonnenstrahlen ihn trafen. Er bewegte sich schnell und gleichmäßig in südwestlicher Richtung. Das war er!

Gucky grinste erwartungsvoll. Sein angeborener Spieltrieb triumphierte über die gute Erziehung. Endlich mal wieder eine Gelegenheit, seine Künste vorzuführen schade, nur, daß es keine Zuschauer ab.

Hm, das ließ sich ändern ... RK-176 marschierte mit erheblicher Geschwindigkeit, aber natürlich längst nicht schnell genug, um einem Teleporter wie Gucky entkommen zu können. Er ahnte noch nichts von seinem Verfolger und hielt seinen Ausbruchversuch für geglückt. Sein positronisches Gehirn war immer noch damit beschäftigt, eine logische Erklärung für die Vorkommnisse in der Werft zu finden. Es fand aber keine.

Gucky materialisierte zehn Meter hinter dem Roboter und konzentrierte sich ganz auf seine telekinetischen Fähigkeiten. Seine unsichtbaren Geistesströme packten das Metallungeheuer und hielten es unverrückbar auf der Stelle fest.

RK-176 kam sofort zum Stehen. Es war, als erstarre er urplötzlich zur Bewegungslosigkeit, weil sein Mechanismus ausgesetzt habe. Das war jedoch

keineswegs der Fall - im Gegenteil. Die Positronik begann sofort fieberhaft zu arbeiten, ohne jedoch auf die gestellten Fragen eine Antwort zu finden.

»Du hast vier Menschen getötet«, sagte Gucky klar und deutlich auf Interkosmo und sorgte dafür, daß der Roboter sich nicht rühren konnte. »Dafür wirst du verschrottet. Hast du noch etwas zu sagen?« RK-176 schnarrte mechanisch: »Ich handelte nach den Befehlen, die ich erhalten habe. Kein Goszul darf sich in der Nähe der Werft aufhalten. Wer bist du?«

»Das möchtest du wohl gern wissen, he? Gut, ich erlaube dir eine halbe Wendung. Wenn du auf mich schießen willst, sage es besser vorher. Dann machen wir kurzen Prozeß.«

Natürlich würde der Roboter versuchen, ihn zu vernichten. Das wußte Gucky mit aller Sicherheit. Der Roboter *mußte* es sogar versuchen.

Und er tat es, kaum, daß er den Mausbiber erblickte.

Die beiden Energieladungen strichen weit an Gucky vorbei.

»Dein eigenes Todesurteil«, zischelte Gucky und sah dem Monster starr in die Linsenaugen. »Und nun lernst du fliegen ...«

RK-176 war durchaus nicht aufs Fliegen eingestellt, aber sein Gehirn registrierte die unbegreifliche Tatsache, daß die Schwerkraft des Planeten plötzlich nachließ und er scheinbar gewichtslos wurde. Doch das nicht allein - er wurde sogar leichter als Luft.

Wie ein Ballon stieg RK-176 in die Höhe.

Gucky teleportierte zurück zum Talausgang und dirigierte von hier aus sein Opfer mit viel Geschick und Freude. Besonders wirkungsvoll machte sich dabei die Tatsache, daß RK-176 ununterbrochen aus beiden Strahlkanonen feuerte und so versuchte, einen Zufallstreffer anzubringen.

Marshall kam gerade im Dauerlauf um die Ecke des Talausganges, als seine Mühe belohnt wurde. Was er nun sah, war schon einen Dauerlauf wert.

Keine dreißig Meter vor ihm hockte Gucky auf der weichen Grasnarbe und erinnerte an einen Flugzeugmodellbauer, der sein Erzeugnis mit dem ganzen Stolz des glücklichen Bastlers per Fernsteuerung am blauen Himmel herumkurven läßt. Im Grunde genommen war es nämlich genau das, was Gucky tat.

Der Roboter stieg bis über fünfhundert Meter hoch und hielt dann an. Er war nur noch ein winziger Fleck am Himmel, von dem aus unaufhörlich gleißende Energiestrahlen ausgingen. Zum Glück hielt Gucky sein hilfloses Opfer so, daß der Roboter zu versuchen schien, die jetzt unsichtbaren Sterne abzuschießen.

Plötzlich begann der Punkt zu fallen und wurde dabei schnell größer. Gucky wandte sich um und

grinste John freundschaftlich zu.

»Jetzt kannst du mal einen Knall hören«, prophezeite er. »Das ganze Ding wird explodieren. Aus so großer Höhe habe ich es noch nicht versucht!«

»Warum willst du ihn zerstören?« fragte John, der genau wußte, daß der Mausbiber sein Kommen telepathisch erfaßt hatte und daher nicht überrascht war. »Wir können jeden Roboter umprogrammieren ...«

»Diesen nicht«, schüttelte Gucky den Kopf und sah zu, wie sich die Geschwindigkeit des immer noch wild um sichfeuernden Metallmonsters ständig erhöhte. »Außerdem wäre es zu umständlich. Du hast eine Art, mir jede Freude zu verderben ...«

»Aber ...«

John schwieg. Das Schauspiel faszinierte ihn selbst genug. Außerdem wußte er, daß Gucky sich nicht so schnell umstimmen ließ. Er mußte eine Mordswut auf den Roboter haben, der nun mit irrsinniger Geschwindigkeit herabkam und in einer Entfernung von fünfhundert Metern aufschlug.

Im ersten Augenblick sah es so aus, als geschehe nicht viel. Das Gewicht sorgte dafür, daß RK-176 sich tief in den felsigen Grund bohrte. Erleichtert wurde dieses Phänomen dadurch, daß die immer nochfeuernden Energiestrahler den Felsen vorher zerschmolzen, so, daß der Roboter praktisch in eine Pfütze glühender Lava fiel.

Dann blitzte es grell auf. Eine weiße Wolke stand für Sekunden wie ein Pilz über der Aufschlagstelle, ehe der Wind sie verwehte. Gucky atmete hörbar auf. »War das ein großartiger Flugzeugabsturz!«

John Marshall kam ungehalten näher und legte dem Mausbiber die Hand auf die Schulter. Dabei mußte er sich bücken.

»Ich hätte nie geglaubt, daß du solche Freude am Zerstören hast.«

»Manchmal macht es mir eben Spaß.«

Gucky sah plötzlich hinauf in den blauen Himmel und kniff die sanften Braunaugen zusammen. Ohne den Tonfall zu ändern, fuhr er fort: »Nimm meine Hand, ich springe zur Werft zurück. Es ist besser, wenn du mitkommst.«

John wußte, daß der Teleporter Gucky ihn ohne große Schwierigkeiten mitnehmen konnte. Aber bevor das geschah, sah er ebenfalls zum Himmel empor.

In geringer Höhe strich das mehr als zweihundert Meter lange Walzenschiff der Springer über den Rand des Gebirges, das es bisher ihren Blicken verborgen hatte.

*

Topthor nickte Rangol zu. »Ich werde allein

niedergehen. Im Tal ist zu wenig Platz, also lande ich auf dem Randplateau. Ein Beiboot wird die Untersuchungskommission ins Tal bringen. Sie bleiben aktionsbereit in einer Höhe von zehn Kilometern, Rangol. Halten Sie Verbindung mit der Funkzentrale.«

»Wollen Sie Ihr Schiff verlassen, Tophthor?«

»Ich begleite meine Leute. Beobachten Sie genau, was geschieht. Aber greifen Sie nicht an und bringen mich und meine Leute nicht in Gefahr. Beim geringsten Zeichen einer Verseuchung ändern sich unsere Pläne.«

Die Befehle des Überschweren gingen über Interkom zu den einzelnen Abteilungen des Schiffes, das sich langsam auf das Plateau hinabsenkte, welches durch einen fünfhundert Meter hohen Steilabhang von der Werft getrennt war.

Kaum gelandet, öffneten sich die Luken. Ein plumpes Kampfboot glitt hinaus und schwebte, durch Antigravfelder gehalten, fünfzig Zentimeter über dem Felsboden. Männer in Schutzanzügen eilten aus dem großen Schiff und kletterten in das wesentlich kleinere Boot. Die mächtigen, quadratischen Gestalten der Überschweren wirkten bedrohlich und unheimlich. Wie riesige Klötze sahen sie aus, aber sie waren unheimlich schnell und behende in ihren Bewegungen.

Dann schlossen sich die Luken des Mutterschiffes. Kampfbereit und abwartend würde es jederzeit in Aktion treten können, wenn Tophthor es befahl. Durch das in seinem Helm eingebaute Gerät war er in ständiger Verbindung mit seinem stellvertretenden Kommandanten.

Als letzter kletterte er in die enge Kabine des Kampfbootes.

Geräuschlos erhob es sich bis auf zwei Meter, glitt auf den Rand des Abgrundes zu und schwebte dann langsam in die Tiefe. Tophthor kümmerte sich um das, was der Pilot oder die ihn begleitenden zwanzig Überschweren taten, die alle bis an die Zähne bewaffnet waren. Er interessierte sich nur für den Bildschirm.

Dort unten in dem Talkessel war also die Werft, in der das geheimnisvolle Schiff erbaut wurde, mit dem man - glaubte man seinen Konstrukteuren - das Universum erobern konnte. Tophthor hatte keine Ahnung, worin die Vorzüge dieses Neubaus bestanden, aber er begann zu ahnen, daß die winzigen Andeutungen, die er hier und dort gehört hatte, kein leeres Geschwätz waren. Langsam sanken sie tiefer. Deutlich erkannte Tophthor die erste Postenkette der Roboter mit Front zum Talausgang. Genau so, wie Ertzak es beschrieben hatte. Hier schien alles noch in Ordnung zu sein. Keine Seuche, keine rebellierenden Automaten, keine verrückt gewordenen Goszuls ...

Tophthor entsann sich: Hier in der Werft arbeiteten

überhaupt keine Eingeborenen. Borator befahl nur über Roboter. Bis heute wenigstens. Es war eine große Frage, ob er es morgen auch noch tat.

Noch glaubte Tophthor, alle Fäden in der Hand zu halten - und er ahnte nicht, daß er nur noch eine Figur war, die selbst an einem Faden hing, an dem ein anderer zog. Perry Rhodan.

*

John Marshall, der Suggestor Kitai und Gucky saßen in ihrem Versteck und verfolgten mit ungeteiltem Interesse die Landung der Überschweren.

Die Arbeit in der Werft ging weiter, als sei nichts geschehen. Borator hockte in seinem Büro und erließ neue Anweisungen. Bereits übermorgen sollte der Probestart stattfinden. Die Roboter arbeiteten auf Hochtouren. Ein Glück, daß die Goszuls sie nun unterstützten.

Draußen senkte sich der Schatten eines Springer-Kampfbootes in das Tal herab. Kaum berührte es den Boden, quollen aus der Luke auch schon die mächtigen Gestalten der Überschweren. In ihren Pranken lagen schußbereit die Impulsstrahler. Die Raumanzüge waren geschlossen, aber das ausgefahrene Kommunikationsgerät ermöglichte eine direkte Verständigung.

Borator sah auf, nickte wissend vor sich hin und stand auf. Kitais Wille lenkte ihn, als er ins Freie trat und den Überschweren entgegen ging. Er zeigte nicht die geringste Spur einer Überraschung.

»So seid Ihr also gekommen, Tophthor, um das Schiff abzuholen? Hat Ertzak Euch geschickt, Überschwerer?«

Tophthor ließ langsam seinen Strahler sinken, als er auf das gesprenkelte Gesicht des Technikers starrte. Sein Schutzanzug würde ihn vor der Ansteckung bewahren, davon war er überzeugt. Das unheimliche Gefühl aber, einem unbekannten und unberechenbaren Gegner gegenüberzustehen, wurde er deshalb nicht los.

»Sie haben die Seuche, Borator?« fragte er und wich um einen halben Meter zurück. Mit einem Auge sah er, wie aus der Felsenwerft ein Trupp Goszuls mit einigen Arbeitsrobotern kam und - ohne sich im geringsten um die Überschweren zu kümmern - zur nächsten Halle ging. »Was haben die Eingeborenen hier zu suchen? Sind sie auch verseucht?«

Borator nickte, als handelte es sich lediglich um ein vorübergehendes Unwohlsein.

»Wir sind alle verseucht, aber das Gedächtnis besitzen wir noch. Der Zerfall des Gehirns tritt erst nach einigen Wochen ein. Bis dahin ist das Schiff fertiggestellt. Was die Goszuls angeht, so mußte ich sie beschäftigen. Die Robots allein hätten es nicht

mehr geschafft, bevor ich - bevor ich meine Erinnerung verliere.« Borator zeigte auf den in einiger Entfernung stehenden Kampfroboter. »Nicht nur ich, Tophthor. Auch die Roboter verlieren ihr Gedächtnis. Man kann dann nicht mehr mit ihnen rechnen.«

Tophthor war einen weiteren Schritt zurückgewichen. Er warf seinen Leuten einen warnenden Blick zu.

»Wann ist das Schiff fertig, Borator?«

»In einer Woche etwa. Ihr könnt es mitnehmen.«

»Und wann ... ich meine, wie lange dauert es noch, ehe Sie Ihre Erinnerung verlieren?«

»Vielleicht schon morgen, ich weiß es nicht. Es wird gut sein, wenn Ihr euch darauf vorbereitet, die Arbeit hier zu übernehmen.«

»Die Arbeit übernehmen? Damit wir uns anstecken ...?«

»Das ist bereits geschehen«, sagte Borator gleichmütig.

Hinter der Sichtscheibe seines Helmes wurde der Überschwere blaß. »Wir tragen Schutzanzüge!« Borator lächelte kalt. »Den trug ich auch, als der erste Fall im Tal bekannt wurde. Ihr seht selbst, was er nützte. Nein, Ihr müßt nun euer persönliches Wohl zurückstellen und nur daran denken, dieses Schiff zu retten. Es darf niemals in die Hände Fremder geraten.«

»Ein Bazillus kann niemals die Hülle eines Schutzanzuges durchdringen«, kam Tophthor auf das ihn am meisten interessierende Thema zurück. »Bevor wir in die Räume unseres großen Schiffes zurückkehren, setzen wir uns dem Vakuum aus. Jede Bakterie geht dann zugrunde.«

»Ihr könnt nur eure Anzüge dem Vakuum aussetzen, nicht aber eure Körper«, entgegnete Borator kalt und sachlich. »Nein, macht euch keine falschen Hoffnungen. Ihr seid Genauso verloren wie ich oder alle Roboter und Goszuls auf dieser Welt. Ihr könnt nur noch das Schiff in den Raum bringen und mit geöffneten Luken zum Transitionspunkt befördern. Dann müßt Ihr es seinem Schicksal überlassen. Die Springer werden es zu finden wissen - und vielleicht ist dann im Schiff keine Seuche mehr. Ihr aber, Tophthor, werdet in einer Woche vielleicht schon nicht mehr euren Namen wissen ...«

»Borator!« Die Stimme Tophthors war mächtig, wie es seinem Körperbau entsprach. »Ich bin nicht hierhergekommen, um mir solchen Unsinn anzuhören. Hier in diesem Tal wird gearbeitet. Ich habe noch keinen Verrückten gesehen.«

»Es gibt aber bereits welche«, widersprach Borator ruhig und winkte mit seiner behaarten Kinnspitze nach rechts, wo soeben ein Kampfroboter um die Ecke einer flachen Lagerhalle bog. »Ihr werdet es nicht glauben, aber bei den positronischen Gehirnen

fängt es zuerst an. Doch seht und hört selbst ...«

Tophthor blickte widerwillig in Richtung des schweren Roboters, der langsam auf sie zukam und in wenigen Metern Entfernung an ihnen vorbeischrift. Der Metallbrocken kümmerte sich nicht um die gelandeten Überschweren; er warf ihnen nicht einmal einen flüchtigen Blick zu. Er ging einfach an ihnen vorbei und sang leise vor sich hin. Es war eine eintönige und anspruchslose Melodie, aber die Worte waren Interkosrno und deutlich zu verstehen:

»Wer bin ich ...?«

Ich bin nur suchen und Quälen, Sehnsucht und Durst, Muß und Krampfen ohne Ausfluß ...

Träumen und Schein. Lich ...?

Doch am Ende: Sehnsucht und Durst.

Ich will in einen blauen See fließen ...«

Tophthors Mund klappte auf. Es war, als wäre der Bart plötzlich zu schwer geworden und zöge das Kinn nach unten. Dann begann er an allen Gliedern zu zittern. Mühsam murmelte er: »Was ... ist ... das ...?«

»Ein Gedicht«, eröffnete ihm Borator. »RK-064 hat es selbst gemacht. Die Melodie stammt auch von ihm.«

Die zwanzig Überschweren hinter Tophthor waren allmählich Schritt um Schritt zurückgewichen und standen wieder vor der Luke ihres Kampfbootes. Ein Zeichen nur hätte genügt, und sie wären wie der Blitz verschwunden gewesen. Aber Tophthor war, wenn auch geschockt, so doch nicht endgültig geschlagen. Seine Finger umkrampften den Kolben der Waffe.

»Warum wird RK-064 nicht vernichtet?«

Im Versteck grinste John Marshall, als er Tophthors Frage dem neben ihm sitzenden Kitai wiederholte. Kitai wiederum suggerierte Borator die Antwort ein, die fast augenblicklich kam.

»Warum sollte ich ihn vernichten? Dann müßte ich viele der wertvollen Roboter vernichten. Das Ende kommt so oder so, und solange sie uns nicht angreifen, sehe ich keinen Grund, sie zu vernichten. Übrigens ist der Arbeitsroboter RA-007 gerade dabei ein Drama zu schreiben.«

Gucky rutschte fast unter den Tisch vor Lachen, als er das hörte. Atemlos zischelte er:

»Mit so einem Blödsinn werdet ihr doch Tophthor nicht vertreiben! Soll ich ihn nicht lieber mal zum Raumschiff werden lassen. Meine Kräfte reichen glatt aus, ihn zum nächsten Mond fliegen zu lassen. Dort können seine Leute ihn dann abholen.«

»Untersteh dich!« flüsterte John wütend. »Tophthor ist Realist und eine nüchterne Natur. Er würde Telekinese und damit Perry Rhodan vermuten. Dichtende Roboter sind für ihn etwas viel Schlimmeres, weil er es nicht versteht.

Weiter so, Kitai. Ich glaube, bald ist Tophthor soweit.«

Die Kultur der Springer kannte natürlich Dramen, aber bisher hatte Tophthor sich mit solchen Dingen, die kein Geld einbrachten, nicht beschäftigt. Er starrte verwundert in das fleckige Gesicht seines Gegenübers und verspürte plötzlich eine namenlose Angst. Seine Glieder zitterten, und er konnte sich kaum noch auf den stämmigen Beinen halten.

»Und wie wirkt sich die Seuche bei organischen Wesen aus?«

Ehe Borator antworten konnte, bog - wie bestellt - einer der Goszuls um eine Ecke. Er kam auf die Gruppe der Überschweren zu, die ihm unter normalen Umständen einen solchen Schreck eingeflößt hätten, daß er sicher bewußtlos zu Boden gesunken wäre, hätte er die Ungetüme irgendwo gesehen. So aber schien ihn der Anblick der Monstren nicht einmal zu befremden.

»Sehen Sie selbst«, konnte Borator noch murmeln, dann stand der Goszul auch schon zwischen ihm und Tophthor. Es war ein dunkelhaariger Eingeborener mit langen Haaren und nackter Brust, auf der sich rote und blaue Flecken zeigten. Auch das Gesicht war bunt gescheckt. Die Seuche mußte sein Gehirn bereits völlig zerfressen haben, denn er erkannte einfach die Gefahr nicht mehr, die von den Überschweren ausging.

Er nahm Tophthor den Impulsstrahler aus den zitternden Händen und begann lächelnd damit zu spielen. Ehe jemand es verhindern konnte, zischte der blaßgrüne Energiestrahler schräg in die Höhe und vergaste ein Stück der nahen Felswand. Der Goszul schüttelte verwundert den Kopf und gab Tophthor die Waffe zurück, ehe dieser sich mit dem beabsichtigten Satz in Sicherheit bringen konnte.

Und genau das war es, was ihn am meisten erschreckte.

Still vor sich hinlächelnd wanderte der Eingeborene weiter und durchschritt ohne jedes Zeichen der Furcht die Kette der unschlüssig dastehenden Überschweren. Borator nickte Tophthor zu. »Da habt Ihr es gesehen, Tophthor. Wer die Seuche hat, der vergißt alles. Er weiß nicht mehr, daß es eine Gefahr gibt. Er vertraut sogar dem größten Feind - und liefert sich ihm so aus. Die Rasse der Springer ist verloren, wenn sie das Gedächtnis verliert und nicht mehr weiß, wer ihre Feinde sind.«

Tophthor hielt seine Waffe in kraftlosen Händen. »Man vergißt auch seine Feinde?«

»Man vergißt seinen eigenen Namen!« nickte Borator bestätigend. Dann wurde er plötzlich sehr sachlich, als er fortfuhr: »Darf ich euch nun das Schiff zeigen? Ihr müßt es in acht Tagen in den Raum bringen. Hoffentlich seid ihr bis dahin noch gesund, aber sicher habt ihr noch mehr Leute dabei, damit für rechtzeitige Ablösung gesorgt ist. Die letzte Gruppe jedenfalls setzt das Schiff auf Kurs.« Tophthor

fragte: »Und was ist dann mit uns?« Borator machte eine unbestimmte Handbewegung.

»Das liegt bei euch, Tophthor. Spätestens in acht Tagen ist euer Geist tot, wenn der Körper auch weiterlebt. Aber ist das so wichtig? Wichtig ist nur, daß wir den Auftrag erledigen und die Sippen das neue Schiff erhalten ...«

»Ich habe nicht den Auftrag erhalten, an einer Seuche zugrunde zu gehen!« brach es plötzlich aus Tophthor heraus. Er zitterte am ganzen Körper. »Diese Halunken haben mich ins Verderben geschickt und hoffen, die Prämie dabei zu sparen. Natürlich, ich werde ja vergessen, daß ich eine erhalten soll! Aber die haben die Rechnung ohne Tophthor gemacht. Sollen sie sich ihr Schiff allein holen! Bestellen Sie ihnen das, Borator wenn Sie es bis dahin nicht vergessen haben.« Er wandte sich an seine Männer. »Los, in das Boot! Wir verzichten auf die Ausführung des Auftrages.« Und zu Borator gewandt: »Glauben Sie, daß wir verseucht sind?« Der Techniker machte ein trauriges Gesicht.

»Ich fürchte, daran ist nichts zu ändern, Tophthor.«

Der Überschwere stieß einen brüllenden Fluch aus und kletterte hinter seinen Leuten in die relativ enge Kabine seines plumpen Bootes. Die Luke schloß sich. Sekunden später stieg das Schiff senkrecht empor und war bald jenseits der Felsengipfel verschwunden.

Gucky kam unter dem Tisch hervor. »Und?« zwitscherte er enttäuscht.

»Das war alles? Kein Feuerwerk? Keine Telekinese? Nichts?«

John atmete auf, als er Kitai auf die Schulter klopfte.

»Gut gemacht, mein Freund. Borator war ein vorzüglicher Schauspieler. Schade, daß er es nicht weiß.«

»Nun?« fragte Gucky und hockte sich auf den Tisch. »Ich habe dich etwas gefragt, John.«

Der Telepath strich durch das dichte Fell des Mausbibers.

»Sei froh, daß es so auch ging. Manchmal wirken friedliche Mittel eben doch nachhaltiger als ein farbenprächtiger Feuerzauber mit viel Tod und Verderben. Es sind nur die Lebenden, die nicht vergessen.«

Gucky versuchte mit dieser Erkenntnis fertigzuwerden.

Inzwischen aber erhob sich von dem Plateau der riesige Schatten des Walzenschiffes und stieg mit irrsinniger Beschleunigung in den blauen Himmel hinein.

Tophthors Befehle riefen die anderen zwölf Schiffe. Es waren aber nur noch elf, die sich meldeten.

Noch während Harnahan sein kleines Schiff startete, glaubte er zu träumen. War er vielleicht krank und litt unter den so oft geschilderten Symptomen des Raumfiebers? Es konnte auch sein, daß ihn der Rausch der Einsamkeit gepackt hatte und sein Erlebnis nur ein Wunschbild gewesen war, das sich in seinem Unterbewußtsein formte.

Aber nein, da war die geheimnisvolle Stimme wieder. Über viele Kilometer hinweg drang sie bis in sein Gehirn.

Du kannst später zweifeln, Harnahan, jetzt hast du keine Zeit mehr dazu. Ein Schiff der Springer steuert diesen Mond an. Beeile dich, wenn du nicht sterben willst. Lande in meinem Tal.

Harn beeilte sich. Es dauerte nur eine knappe Minute, dann sank er in den Talkessel hinab, in dem er die Kugel gefunden hatte. Sie lag immer noch an der gleichen Stelle, aber das Bild ihrer Oberfläche hatte sich geändert.

Bleibe im Schiff, Harnahan. Du kannst alles beobachten - aber fürchte dich nicht. Dir wird nichts geschehen. Der Springer allerdings ...

Die Kugel war zehn Meter von Harn entfernt. Er konnte genau sehen, was auf ihrer Oberfläche vor sich ging. Er sah ein Schiff in der typischen Walzenform der Springer. Er konnte erkennen, wie es dicht über die Oberfläche eines - seines? - Mondes dahinglitt, als suche es etwas. Ihm war, als sei die Kugel um eine Kleinigkeit größer geworden und blähe sich weiter auf. Auch schien sie satter zu schimmern.

Satter ...?

Die ungeheuerliche Vermutung, die Harn in dieser Sekunde zu hegen begann, sollte sich später bestätigen. Im Augenblick jedoch blieb ihm keine Zeit, weiter über derartige Probleme nachzudenken. Er riß seinen Blick von dem Bild auf der Kugel und starrte hinaus in die Ebene.

Das Schiff der Springer kam genau auf ihn zu und richtete jetzt den Bug ein wenig sternwärts, um die Barriere des Gebirges zu überfliegen. Es erhöhte dabei sprunghaft die Geschwindigkeit.

Es mußte nun jeden Augenblick auf der anderen Seite des Kammes auftauchen. Und es tauchte auf. Gespannt wartete Harn, was nun geschah. Wenn der Kornmandant des Schiffes nicht gerade schlief, dann mußte er den kleinen Raumjäger längst entdeckt haben. Harns Hand glitt automatisch zum Fahrtr Kontrollhebel. Mit einem Ruck konnte er seine Rakete senkrecht in die Höhe schießen lassen ...

Das Schiff der Springer setzte unverändert seinen Flug schräg in den sternbesetzten Himmel fort. Es war Harn, als verringere sich dabei unmerklich die Geschwindigkeit.

Es hat die Fluchtgeschwindigkeit des Mondes überschritten und wird nicht mehr darunter sinken.

Hoffentlich wird es von den anderen Springern gefunden, sonst sind die Insassen verloren.

Harn sah fassungslos hinter dem großen Schiff her, das schnell kleiner wurde und dann hinter den steil aufragenden Felsen verschwand. Mit geübtem Blick hatte er erkennen können, daß es antriebslos war und nur durch die Bewegung seiner eigenen Masse in Fahrt blieb. Sobald es das Gravitationsfeld des Mondes verließ, würde es in freiem Fall in die Unendlichkeit des Raumes gleiten bis ein größerer Mond, ein Planet oder gar die Sonne es einfing.

»Du hast den Antrieb zerstört?« fragte er und blickte auf die Kugel, deren Durchmesser nun eine halben Meter maß. »Die Leute in diesem Schiff sind verloren.«

Ich habe nicht den Antrieb zerstört, kam die gedankliche Antwort. Ich habe dem Schiff nur alle vorhandene Energie entzogen. Nur die Notbatterien ließ ich unangetastet, damit sie den für die Klimaanlage lebensnotwendigen Strom liefern können. Aber sonst ist das Schiff ohne Energie. Kein Antrieb mehr, keine Waffen, kein Hypersender. Nichts.

»Wie hast du das gemacht?«

Ich könnte mir auch deine Energie nehmen, wenn ich wollte. Aber dieser Rhodan interessiert mich. Erzähle ihm von mir. Wenn er das System verläßt, werde ich ihm eine Botschaft senden. Eines Tages erwarte ich seinen Besuch. Ob in zehn oder in fünfzehn Jahren, das spielt keine Rolle. Ich habe Zeit. Nur tausend Jahre möchte ich nicht warten - das heißt, jetzt sind es vielleicht nur noch achthundert.

Harn schaltete seinen Minikom ein, dessen Hyper-Synchron-Schaltung einen Funkverkehr bis zu zwei Lichtwochen ohne Zeitverlust ermöglichte. Während das Gerät sich automatisch einstellte, sagte er:

»Ich werde Rhodan von unserer Begegnung berichten. Doch jetzt gestatte, daß ich meine Position melde.«

Melde deine Position, aber wisse, daß der Krieg auf dem zweiten Planeten dieses Systems bereits entschieden ist. Die Springer fliehen. Sie haben jedes Interesse daran verloren, ihren Auftrag auszuführen. Du kannst zurückkehren - wenigstens wirst du gleich den Befehl dazu erhalten.

Leutnant Fisher von der STARDUST meldete sich:

»Mensch, Harnahan! Warum haben Sie nicht schon früher von sich hören lassen? Sie können zurückkommen. Wir benötigen keine Positionsangabe mehr. Die Springer sind abgehauen. Wo stecken Sie eigentlich?«

»Auf einem Mond des vierten Planeten. Können Sie mich mit Rhodan verbinden?«

»Geht leider nicht. Ich werde ihm sagen, daß er Sie bald erwarten kann. Wird der sich freuen. Beeilen Sie

sich.«

»Aber ...«

»Keine Zeit mehr, Sergeant. Die STARDUST taucht jetzt auf. Melden Sie sich dann wieder. Ende!«

Der Lautsprecher wurde stumm. Harn schaltete ab und öffnete die Luftschleuse. Zwei Minuten später stand er vor der Kugel. Er betrachtete die schwarze Oberfläche und sah darauf eine Anzahl von Walzenschiffen, die sich formierten. Es waren elf Schiffe, die sich ringförmig um ein zwölftes, etwas größeres, gruppierten. Links davon schwebte ein Planet.

Es ist der äußerste, klärten die Gedankenimpulse ihn auf. Sie sammeln sich, um so schnell wie möglich von hier fortzukommen. Aber sie haben die Notsignale ihres vermißten Schiffes aufgefangen und werden es vorher suchen.

Harn beugte sich hinab, als wolle er die Kugel mit den Händen berühren, aber dann wagte er es doch nicht.

»Was bist du für ein Wesen?« stieß er hervor.
»Was vermagst du?«

Ich bin ich, Harn. Mehr kann ich dir nicht verraten. Und was ich kann? Sieh nur, was ich dir zeige ...

Auf der Kugelfläche entstand eine bewegte See ... Wirbel ... und dann sah Harn, wie die STARDUST aus der Tiefe des Meeres tauchte und langsam über die weißen Schaumkronen dahinstrich. Bald erreichte das Schiff die Küste und landete dann wohlbehalten auf dem Raumfeld. Die drei Schweren Kreuzer hatten bereits ihre unterirdischen Hangars verlassen. Überall standen Mannschaften mit den einheimischen Goszuls zusammen, die zwar noch ihre roten Flecken im Gesicht trugen, aber einen durchaus normalen Eindruck machten.

»Du bist ein lebender Fernsehempfänger«, flüsterte Harn ergriffen und setzte humorvoll hinzu: »Wie groß ist deine Reichweite?«

Statt jeder Antwort veränderte sich das Bild der Kugeloberfläche.

Harn sah, wie er das System verließ - wenigstens vermittelte ihm das Bild diesen Eindruck. Mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit raste er in die Unendlichkeit hinein - und dann starrte er fassungslos auf das sich drehende Rad der Milchstraße. Er mußte bereits Zehntausende von Lichtjahren zurückgelegt haben ...

Dann stürzte er wieder zurück und war plötzlich wieder auf dem Mond. Er wußte, daß er sich nie von der Stelle gerührt hatte, und doch ...

Ich kann jeden Punkt der Galaxis sehen und andere sehen lassen. Leider aber kann ich nur bis zu zweihundert Lichtjahren mit jemand in Verbindung treten. Manchmal auch mehr. Du siehst, meine Fähigkeiten sind begrenzt.

Harn war, als würde es plötzlich ganz kalt in seinem geheizten Anzug. Er begann zu begreifen, welche Macht dieses Kugelwesen besaß, das aus fester Energie zu bestehen schien und sich von dem Licht der Sterne ernährte. Und von der Konverterenergie der Raumschiffe. Zugleich wußte er, daß er niemals einem wohlwollenderen Lebewesen gegenübergestanden hatte.

Und nun kehre zu deinen Freunden zurück, Harnahan. Berichte Rhodan von mir, aber schweige den anderen gegenüber. Ich muß ruhen und Kräfte sparen, denn die Sterne sind fern. Lebe wohl, Harnahan, eines Tages sehen wir uns wieder.

Harn sah noch einige Sekunden auf die Kugel hinab, dann wandte er sich mit einem Ruck ab und schritt zu der Rakete zurück. Er schleuste sich ein und schloß die Luke.

Als er das Antigravfeld einschaltete und langsam emporschwebte, lag sein Blick auf der schwarz schimmernden Kugel vor der Metalltür, die in das Innere des Berges führte. Er hätte danach fragen sollen. Aber dann schüttelte er den Kopf. Eines Tages würden sie alle es erfahren, was hinter dieser Tür lag - wenn es eine Tür war.

Dann, als das Tal unter ihm versank und der sternenbesäte Himmel ihn aufnahm, war er wieder allein in seiner engen Kabine.

7.

Langsam glitt der Gigant aus seinem unterirdischen Gefängnis heraus. Die Antigrav-Felder hielten ihn gewichtslos in einigen Metern Höhe. Zu beiden Seiten sorgten Goszuls und Arbeitsroboter dafür, daß die schimmernde Hülle nicht die Felsen berührte. Borator lief aufgeregt hin und her. Er redete mit Händen, Füßen und manchmal auch mit dem Mund, denn dieses Schiff war sein Lebenswerk, wenn er auch nicht alles verstand, was die Techniker durch die Robot-Spezialisten hatten ausführen lassen.

Rhodan erging es ähnlich. Er war sich darüber klar, daß erst ein eingehendes Studium der von Borator erhaltenen Pläne einen Überblick über das geben konnte, was das Innere des Schiffes an Geheimnissen barg, die er zu lüften gewillt war.

Eines jedoch war klar: Der Antrieb beruhte auf dem arkonidischen Prinzip und hatte nur geringfügige Änderungen erfahren. Es war also nicht schwer, das neue Schiff zu fliegen. Die Experimente mußten bis später warten, wenn Zeit dazu vorhanden war.

Und Rhodan hatte es sehr eilig, von Goszuls Planet fortzukommen.

Nur ein einziger Mensch weilte in dem Riesenzylinder, der sich nun in seiner ganzen Länge -

und das waren immerhin 780 Meter - in den Talkessel schob. Reginald Bull. Trotz heftigen Widerstrebens hatte ihn Rhodan zum Kommandanten des eroberten Kreuzers ernannt. Bully war alles andere als scharf darauf, mit unbekannten Kräften zu spielen. Dann aber, als man ihn darauf aufmerksam machte, man könne dieses überaus wertvolle Schiff niemand anderem als ihm anvertrauen, hatte er sich breitschlagen lassen.

Das Schiff hatte einen Durchmesser von 200 Metern. Noch fehlte ein Teil der Inneneinrichtung, aber das war Rhodan nur recht. Er hätte nicht gewußt, wen er in die riesenhaften Sessel der Überschweren setzen sollte. In Terrania, der Hauptstadt der Erde, würden sich Techniker und Ingenieure um diese Dinge kümmern.

Bully schaltete die Schwerefelder aus und atmete auf, als er den leichten Ruck spürte, der ihm anzeigte, daß er wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Er verließ die Zentrale und stand Minuten später an der Ausstiegs Luke, durch die man leicht einen Elefanten schieben konnte. Er strahlte über das ganze Gesicht.

»He, Borator, du hast da ein feines Schiffchen gebaut. Gratuliere.«

»Sie sind zufrieden, Herr?« freute sich der Springer, der immer noch unter Kitais Einfluß stand und fest davon überzeugt war, völlig Herr seiner Entschlüsse zu sein. Er würde sich in einigen Tagen sehr wundern, wenn ihn auf einer einsamen Insel zwanzig Springer mit merkwürdigen Fragen bestürmten. Genau so wie sie würde er keine Antworten darauf zu finden wissen.

»Ja, ein feines Schiff«, nickte auch Rhodan, der ein wenig abseits stand und sich mit Raiv unterhielt. »Wir werden es mitnehmen.«

»Kommt ihr wieder?« fragte Raiv, der inzwischen zum Regierungschef seiner befreiten Welt avanciert war. »Ihr habt versprochen ...«

»Wir errichten hier einen Handelsstützpunkt«, beruhigte ihn Rhodan. »Meine Beauftragten werden bereits in einigen Wochen eintreffen. Die Kampfanlagen der Springer werden euch schützen. Ihr könnt damit jeden Gegner abschlagen, der es noch einmal versuchen sollte, eure Welt zu versklaven. Aber ich glaube, vor den Springern habt ihr in den nächsten fünfzig Jahren Ruhe. Solange dauert die Quarantäne.« Bully kam herbei.

»Also gut, ich fliege den Kahn«, nickte er und grinste. »Wann starten wir?«

»In drei Stunden. Ich würde dir raten, den Kahn zum Raumfeld bei der Stadt zu bringen. Unternimm bei der Gelegenheit einen kleinen Probeflug. Gucky wird dich begleiten, damit er dich im Notfall zurückbringen kann - schließlich bist du kein Teleporter.«

»Gucky«, murmelte Bully verbittert. »Immer

dieser Gucky! Aber meinetwegen, soll er mitkommen, wenn er keine Angst hat.«

Der Mausbiber stand schon längst in der großen Luke.

»Pah, Angst!« schrillte seine Stimme über den erschrockenen Bully hinweg. »Ich - und Angst! Wenn ich jemals im Leben Angst habe, dann höchstens davor, daß du endlich mal vernünftig wirst, Borsten-Bully!«

Bully machte ein Gesicht, als wollte er weinen. Fast flehend sagte er zu Rhodan.

»Was soll ich nur mit ihm machen, Perry?«

»Mitnehmen - zur Erde! Ihr fliegt zusammen. Vielleicht habt ihr dann endlich Zeit, euch besser anzufreunden. So ein Alleinflug durch das Universum soll sehr heilsam sein ...«

Bully schritt breitbeinig davon. Seine roten Haarborsten, die während des ganzen Abenteuers flach auf dem Kopf gelegen hatten, standen senkrecht in die Höhe.

Ohne sich noch einmal umzusehen, verschwand er hinter Gucky in dem Schiffskörper. Die Luke schloß sich mit einem dumpfen Laut.

John Marshall, der in der Nähe gestanden hatte, kam herbei.

»Hm«, knurrte er. »Wenn das nur gutgeht. Schließlich ist Gucky auch Telepath.« Rhodan lächelte siegessicher. »Er wird Bully bei Gelegenheit daran erinnern«, sagte er ein wenig schadenfroh und sah zu, wie das riesige Schiff schwerelos vom Boden abhob und senkrecht in die Höhe stieg. Als es den Rand des oberen Plateaus erreichte, schoß es plötzlich mit irrsinniger Beschleunigung in den strahlend blauen Himmel hinein und war Sekunden später verschwunden.

Borator schaute nachdenklich hinterher.

*

Rhodans Flotte kreuzte die Bahn des vierten Planeten und näherte sich mit Lichtgeschwindigkeit dem errechneten Transitionsunkt.

Die STARDUST wurde von den Kreuzern TERRA und CENTURIO flankiert. In einem Abstand von 0,00001 Lichtsekunden folgten die SOLAR SYSTEM und Bully mit seiner neuen Errungenschaft, dem erbeuteten Schlachtkreuzer der Springer.

In der Zentrale der STARDUST war außer Rhodan nur noch ein Mensch anwesend: Sergeant Harnahan.

Links zog der vierte Planet schnell vorbei. Die vielen Monde waren winzige Lichtpünktchen und niemand hätte zu sagen vermocht, welcher jener war, auf dem Harnahan gelandet war.

Rhodan zeigte keine Zweifel, als er fragte:

»Ihre Kugel - wie groß war noch ihre telepathische

Reichweite?«

»Zweihundert Lichtjahre - sagte sie wenigstens.«

»Merkwürdig«, sann Rhodan vor sich hin. »Man hat immer geglaubt, Telepathie sei hinsichtlich der Reichweite unbegrenzt. Das ist anscheinend nicht allgemein der Fall. Auch Marshall kann nicht von hier aus mit der Erde in Verbindung treten. Immerhin - zweihundert Lichtjahre ...«

Und dann fühlte er es. Es war wie eine sanfte Hand, die sich auf seinen Kopf legte und einen zarten Druck ausübte. Dann war etwas Fremdes in seinen Gedanken, verdrängte die eigenen. Mit einem schnellen Blick überzeugte sich Rhodan davon, daß es seinem Jagdpiloten genau so erging.

Das unbegreifliche Kugelwesen nahm Kontakt auf.

Du glaubst es nun, Perry Rhodan? Hat er dir gesagt, daß ich auf dich warte? Nein - kehre erst zur Erde zurück, das ist wichtiger. Aber vergiß mich nicht, Perry Rhodan, auch wenn du unsterblich bist. Ich warte auf dich - wenn es sein muß, warte ich eine kleine Ewigkeit.

»Wer bist du?« fragte Rhodan.

Harnahan »fühlte« das heitere Lächeln genau so wie Rhodan.

Ihr Menschen seid neugierig - und Neugier ist die Triebfeder eures zivilisatorischen Fortschritts. Ich glaube also, daß die Neugier es sein wird, die dich eines Tages zu mir führen wird. Bis dahin - lebe wohl, Perry Rhodan. Und vielen Dank ...

Rhodan stutzte.

»Dank? Wofür Dank?«

Wieder das gedankliche Lachen.

Für die Energie, die ich euren Schiffen abzapfen konnte. Nein, ich nahm mir nicht zuviel. Für einen langen Flug reicht es nicht. Aber ich glaube, du wirst mich besser und weiter hören können. Viel Glück für dich - und für Terra.

Der vierte Planet blieb zurück und mit ihm die Monde.

»Wie soll ich dich nennen?« fragte Rhodan.

Keine Antwort. Die seltsame Intelligenz blieb stumm. Rhodan versuchte es noch einmal, aber der Kontakt blieb aus. Er sah Harnahan an.

»Ihre Meinung, Sergeant. Sagen Sie mir ehrlich Ihre Meinung! Was ist dieses Wesen? Lebt es wirklich? Ist es nur Energie oder Geist? Mann, Sie haben es doch gesehen? Kann es eine Gefahr bedeuten?«

Harnahan sah hinaus in die sternenfunkelnde Weite des Raumes. Ein weicher Zug umspielte seine Lippen. In seinen Augen schimmerte es feucht, als er langsam den Kopf schüttelte.

»Ich kann keine Ihrer Fragen beantworten, Sir, bis auf eine. Die letzte. Niemals bedeutet dieses Wesen für uns eine Gefahr. Ja, ich habe es gesehen und gefühlt. Ich habe aber nichts Böses gefühlt und auch

keine Furcht verspürt. Nein, Sir, eine Gefahr bedeutet dieses Kugelwesen nicht für uns. Im Gegenteil!«

Perry Rhodan starrte ebenfalls hinein in das Gewimmel der Sterne. Dort vorn, noch einige Stunden entfernt, war der Transitionsunkt. Mit einem Schlag würden das All verlöschen und alle Sterne verschwinden - um Sekunden später neu zu erstehen. Mehr als tausend Lichtjahre entfernt.

Er drehte sich um und sah Harnahan ins Gesicht.

»Also gut«, sagte er weich und mit einem merkwürdig vibrierenden Unterton in der sonst befehlsgewohnten Stimme. »Ich fühle so wie Sie. Wenn das Kugelwesen keine Gefahr bedeutet, dann wird es uns vielleicht eines Tages helfen können. Und wir werden Hilfe brauchen können, wenn ...« Er schwieg.

Aber Harnahan war auch nur ein Mensch und daher neugierig. »Wann brauchen wir Hilfe, Sir?« Plötzlich lächelte Rhodan nachsichtig.

»Ich fürchte, dann, wenn die Springer merken, daß sie ihre Erinnerung nicht verloren haben. Und das kann in einigen Wochen sehr gut der Fall sein.« Das Lächeln verschwand so schnell, wie es gekommen war. »Doch jetzt wollen wir uns um Bully kümmern. In wenigen Stunden ...«

Bullys Gesicht erschien auf dem Bildschirm. »Ja, was ist los, Perry?«

»Probetransition über dreitausend Kilometer, Bully. Alles bereit?«

Bully nickte ergeben. Irgendwo hinter ihm erschien Guckys grinsender Nagezahn.

»Meinetwegen. Aber ich weiß genau, daß alles funktioniert und ...«

»Fertig?« unterbrach ihn Rhodan. »Fertig!« Bully blickte schräg hinter sich. »Möchte den sehen, der in solcher Gesellschaft nicht bald fertig wäre ... au!«

Bully stieg nach oben und verschwand vom Bildschirm. Gucky nahm seinen Platz ein. Jetzt wirkte er in der Tat wie die Mickymaus in Großaufnahme. Der Nagezahn blitzte vor Freude.

»Er fängt immer an«, lispelte Gucky treuherzig. »Soll ich ihn in die Hölle teleportieren?«

Rhodan setzte eine strenge Miene auf, aber in seiner Stimme war ein verhaltenes Lachen.

»Lieber nicht, Gucky. Wir brauchen Bully noch eine Weile. Außerdem würde der Teufel sich bedanken, so eine Konkurrenz zu erhalten. Noch nie etwas von unlauterem Wettbewerb gehört?«

»Nein«, sagte der Mausbiber und schüttelte die langen Ohren. »Noch nie. Was ist das?«

»Wenn ein Telekinet einen ganz normalen Menschen an der Decke verhungern läßt!« brüllte Bully von irgendwoher. »Laß mich sofort hinunter, oder ich werde ... ich werde ... schon gut, Gucky, ich werde überhaupt nichts. Na, Waffenstillstand?«

Seine Beine erschienen wieder auf dem

Bildschirm, und dann saß er wieder auf seinem Platz vor den Kontrollen des ehemaligen Springer-Schiffes. Gucky machte ihm bereitwillig Platz.

»Nun, wie wäre es mit der Probetransition?« erkundigte sich Rhodan. Bully strahlte. »Aber mit Vergnügen, mein Herr. Ich wüßte nicht, was ich lieber täte. Wie lange soll ich noch warten ...?«

Irgendwo dreitausend Kilometer entfernt gab ein Mausbiber verwunderte Zirptöne von sich und schüttelte den Kopf. Rhodan aber nickte wissend.

»Na, dann los!« Sergeant Harnahan aber schaute zurück auf den Heckbildschirm und suchte einen im All versinkenden Planeten, der Viele kleine Monde besaß. In seinen Augen schimmerte die ewige Sehnsucht nach Erkenntnis.

Er war eben doch eine romantische und verträumte Natur ...

E N D E

EIN PLANET SPIELT VERRÜCKT, um die Freiheit von seinen Bedrückern zu erlangen.

Die Verwendung einer angeblich unheilbaren Seuche als Abschreckungsmittel gegen die galaktischen Händler war von durchschlagendem Erfolg - und Perry Rhodan kann nun den längst fälligen VORSTOSS NACH ARKON vorbereiten ...

VORSTOSS NACH ARKON